

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

134 (19.3.1928) Montagausgabe

Bezugspreis frei Haus monatlich 2.- R.M. im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen - abwärts 2.80 R.M. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 R.M. Einzelpreise: Verkauftsnummer 10 s. Sonntagsnummer 15 s. - Im Fall höherer Gewalt Streik Auslieferung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erfüllung der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 0.40 R.M. Zielenauische Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. - Neufame-Seite 2.- R.M. an erster Stelle 2.50 R.M. Wiederholungen tariflicher Rabatt. Bei Wiederholung des Textes bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konfiskation außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Montag, den 19. März 1928.

Eincentum und Verlaa von
: Ferdinand Thiergarten :
Chefredakteur Dr. Walter Schneider.
Redaktionell verantwortlich: Fritz
Beutlich, Politisch und Wirtschaftspolitisch:
H. M. Götze, für auswärt. Politik:
M. Götze, für bad. Politik u. Nachr.:
M. Götze, für Kommunalpolitik:
H. Rinder, für Soziales und Sport:
H. Rinder, für das Ausland:
E. Weiser, für Dyer und Gen-
next: Chr. Gertle, für den Ban-
bestell: H. Feld, für die Anzeigen:
H. Rinderbader, alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Artel- und Kam-
strasse-10 Postcheckkonto: Karlsru-
he Nr. 8359. Beilagen: Volk und
Geimat / Literarische Umschau Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Blatt /
Wandern und Reisen / Haus und
Garten / Karlsruher Betriebs-Zeitung.

Schiffcherin vermittelt.

Die Freilassung der zwei deutschen Ingenieure.

Verföhnlichere Stimmen der russischen Presse.
m. Berlin, 19. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) An amtlicher Stelle nimmt man an, daß die Freilassung des Ingenieurs Goldstein und des Monteurs Wagner bereits die ersten Folgen der Unterredung sind, die unser Botschafter Graf Brodorski-Rangau mit dem russischen Außenminister Tschitscherin in der Nacht von Freitag zum Samstag gehabt hat. Ueber diese Unterredung liegt bisher immer noch nur ein kurzes Telegramm vor, das im wesentlichen die Freilassung der beiden Deutschen ankündigt.

Es scheint, daß Tschitscherin sich alle Mühe gibt, den Konflikt beizulegen.

Soweit wir wissen, arbeitet auch der russische Botschafter in Berlin in der gleichen Richtung. Deutschland muß aber daran festhalten, daß auch den übrigen noch verhafteten vier Deutschen zum mindesten erst einmal die üblichen internationalen Hilfsmassnahmen zur Verfügung gestellt werden. Die Russen behaupten, daß gegen sie schwerwiegendes Material vorliege. Das muß abgewartet werden. Zunächst aber kann verlangt werden, schon auf Grund des Niederlassungsantrags, daß ein deutscher Konsularbeamter zu den Verhafteten Zutritt erhält und sich mit ihnen über die Möglichkeit ihrer Verteidigung unterhält. Es gehört auch zu den Pflichten der internationalen Höflichkeit, daß die russische Regierung auch nach Berlin endlich mitteilt, welche Verdachtsgründe gegen diese angeblich so schwerbelasteten überhaupt vorliegen.

Wie aus Koflow gemeldet wird, begaben sich Vertreter der Staatsanwaltschaft in das Gefängnis, in dem sich die deutschen Ingenieure in Haft befinden und benachrichtigten den Obergerichtspräsidenten Goldstein davon, daß er aus der Haft entlassen und aus der Sowjetunion ausreisen sei. Goldstein begab sich sofort nach Moskau. Der gleichfalls freigelassene Monteur Wagner ist am Samstag abend von Koflow nach Moskau abgereist und wird zusammen mit Goldstein das Gebiet der Sowjetunion verlassen. Die Haft hat auf den Gesundheitszustand Goldsteins schwer eingewirkt. Nach Ansicht der

Ärzte wird er einen längeren Erholungsurlaub antreten müssen, um seine Gesundheit wieder herzustellen.

Die Vertreter des Politbüros Bubnow und Schwarz sind wieder in Koflow eingetroffen und haben sich sofort mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung gesetzt, um sich über die Verdachtsgründe gegen die deutschen Ingenieure zu unterrichten. Bubnow wird sich am Montag nach Moskau zurückbegeben, um Koflow und Stalin Bericht über die Donejangelegenheit zu erstatten. Aus gut unterrichteter Quelle wird mitgeteilt, daß der Prozeß wegen der Angelegenheit am 14. Mai in Moskau unter Vorsitz von Ulrich, dem Vorsitzenden der obersten Gerichts der Sowjetunion stattfinden wird.

Die „Iswestija“ bespricht in einer politischen Wochenschau die Spannung zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Das Blatt hofft, daß durch die Besprechungen zwischen Tschitscherin und Brodorski-Rangau beseitigt werden sei. Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen würden durch den Abbruch der Wirtschaftsverhandlungen für Deutschland als auch für die Sowjetunion Schaden erleiden. Das Blatt ist mit der Haltung der deutschen Presse wenig zufrieden und erklärt, daß der durch die Verhaftung deutscher Staatsangehöriger in Koflow entstandene Konflikt kein großer politischer Fall sei und in der nächsten Zeit keine Regelung finden werde. Die Sowjetregierung werde alle Massnahmen ergreifen, um die deutsch-russischen Beziehungen in Ordnung zu bringen.

Dieser Artikel wird als ein Erfolg der deutschen Diplomatie in der Angelegenheit der Verhaftung der deutschen Ingenieure bezeichnet. Man erwartet, daß die Sowjetregierung nächstens weitere Schritte unternehmen wird, um die deutsche Öffentlichkeit zu beruhigen.

Nach Meldungen aus Charkow hat sich der Oberstaatsanwalt der Ukraine gegen eine weitere Freilassung der verhafteten Deutschen in der Sowjetunion ausgesprochen. Nach den letzten Vereinbarungen zwischen der ukrainischen Regierung und dem deutschen Generalkonsulat in Charkow soll ein Beamter des Generalkonsulats nach Koflow fahren, um persönlich mit den verhafteten Deutschen in Verbindung zu treten.

Aus Moskau wird gemeldet, daß am Montag abend eine neue Besprechung zwischen Tschitscherin und Graf Brodorski-Rangau stattfanden soll.

Der neue Reichstag.

Die Aussichten der Parteien.

Im kommenden Reichstag vermutlich mehr Abgeordnete. — Ein Ruck nach links wahrscheinlich.

m. Berlin, 19. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das hätte wohl niemand geglaubt, daß der sterbende Reichstag mit solcher Ruhe seiner endgültigen Auflösung entgegengeht. Nur noch vierzehn Tage trennen uns von dem Tag, der das gesamte Arbeitsprogramm erledigt sieht und immer noch ist von irgendwelcher Erregung, von irgendwelcher Sorge um den Ausgang nichts zu spüren.

Auch der Wahlkampf selbst hat so gut wie gar nicht eingelegt; vielmehr, weil die Abgeordneten vorläufig noch in Berlin festgehalten werden und ihr Ruver nicht zu früh verziehen wollen. Das ändert aber natürlich nichts daran, daß in den Parteibüros und Fraktionsvorständen die Ängsten schon fleißig beieinander sitzen und zusammenrechnen, wie die Mehrheitsverhältnisse nach den Wahlen sich wohl gestalten können. Dabei gehen die Auffassungen sehr weit auseinander. Es ist eigentlich unvermeidlich, daß jede Partei ihre Aussichten besonders zögl beurteilt, und wenn man einmal die verschiedenen Schätzungen zusammenschauen wollte, dann würde eine unwahrscheinlich hohe Mandatszahl herauskommen. Prophezeien ist in der Politik immer ein undankbares Geschäft, besonders aber bei Wahlen, weil da auch im letzten Augenblick noch von außen Momente hereingetragen werden können, die alle Berechnungen über den Haufen werfen. Denken wir uns einmal aus, daß Herr Poincaré den Phöbus-Fall benutzen würde, um offiziell in Genf den Antrag auf eine Untersuchung gegen Deutschland zu stellen, dann wäre die unausbleibliche Folge, daß unter dem allgemeinen Entrüstungssturm die Wahlausichten der Deutschen national gewaltig anschwellen würden. Aber Herr Poincaré ist klug genug, um das zu wissen, und er wird deshalb seine Absichten, wenn er sie in seinem Busen bergen sollte, bis nach den Wahlen zurückstellen. Wer also den Versuch macht, sich das Gesicht des künftigen Reichstags vorzustellen, der wird das nach dem bekannten Wirtschaftsnot — „mit allen durch die Zeitumstände gebotenen Vorbehalten“ — tun müssen.

Dabei sind einige Momente der Unsicherheit von vornherein auszuscheiden. Wie auch die Wahlbeteiligung sein wird, der neue Reichstag wird vermutlich zahlenmäßig wieder größer sein und an Abgeordneten die Zahl von 500 erheblich übersteigen.

Seit 1924 sind vier neue Jahrgänge wahlberechtigt geworden; nach Abzug der Verstorbenen gibt das neue Wählermassen von schlecht gerechnet anderthalb Millionen, die weil sie zum ersten Mal wählen, ganz bestimmt ihr Wahlrecht ausüben, was sich zahlenmäßig, da auf je 60 000 Stimmen ein Abgeordneter kommt, in 25 bis 30 neue Abgeordnetenmandate auswirken müßte. Und ein zweites Moment, das niemand genau abschätzen kann, ist das Auftreten der zahlreichen Splitterparteien. Man wird Dutzende von Listen den Wählern vor die Augen bringen und vermutlich zu einer starken Zersplitterung der Stimmen beitragen.

Am meisten versprechen sich von den Wahlen die Sozialdemokraten. Sie glauben, daß sie einen Zuwachs von mindestens dreißig Mandaten gewinnen, also mit etwa 160 Mandaten zurückkehren und unter allen Umständen die beherrschende Fraktion

des kommenden Parlaments sein werden. Mag sein, daß die Sozialdemokraten aus dem Zugang an neuen Wählern einiges erobern, ihre Hoffnung aber, daß sie die Erbschaft der Kommunisten antreten, wird sich kaum erfüllen; im Gegenteil, die Kommunisten arbeiten mit großen Geldmitteln und mit starkem Eifer, sie können darauf rechnen, daß sie in ihren Hochburgen sogar noch weiteren Zugang gewinnen, nicht zuletzt auf Kosten der Sozialdemokratie. Zentrum und Deutsche Volkspartei dürften sich im wesentlichen behaupten — einige Mandate nach der Wiedereinnahme rechnen damit, daß sie ihren Stimmhaufen überwinden und Wählerkreise zurückgewinnen werden, die ihnen seit 1920 verloren gegangen sind. Groß wird der Ausschlag des Wendels kaum sein; gewiß nicht so groß, wie sie erwarten. Die Deutschnationalen sind sich über ihre Aussichten selbst nicht einig. Zum Teil rechnen sie nur mit sehr geringen Verlusten, zum Teil stellen sie sich darauf ein, daß sie es nicht weit über achtzig Mandate bringen werden. Sie haben eben auch die Folgen der unabweisbaren Regierungsverantwortlichkeit zu tragen und haben dabei viel von dem billigen müssen, was sie in dem letzten Wahlkampf angriffen. Gerade von dem Teil der Wähler, der Wassermark einmal das Treibholz nannte, wird allerlei abgesprungen, entweder zur Deutschen Volkspartei oder verdrängt zu Hause bleiben. Und was sie als Ersatz dafür von rechts zu erwarten haben, ist nicht allzu viel: die Sozialisten, die Gruppe um Hemmig, Gräbe und Wulle, werden wohl restlos verschwinden, die Nationalsozialistische Arbeiterpartei dagegen könnte sich behaupten, ohne allzu viel an die Deutschnationalen abzugeben.

Im ganzen gesehen wird wohl
der Ruck nach links,

den wir bei den Länderwahlen wiederholt feststellen mußten, sich auch im neuen Reichstag auswirken. Ob er allerdings stark genug wäre, um die Mehrheit des Kabinetts Marx-Bergel-Stroheimann in eine Minderheit zu verwandeln, wenn man als Ausgleich daran dachte, die Wirtschaftspartei zur Regierungszugabe mit heranzuziehen, ist zweifelhaft. Eine solche Möglichkeit dürfte jedoch gar nicht mehr in Frage kommen, da Zentrum und Deutschnationale sich noch vor den Wahlen getrennt haben. Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten ständen auf die Große Koalition. Auch hier sind jedoch Schwierigkeiten zu überwinden. Das Zentrum wird nicht einfach das Schulgesetz in den Papierkorb fallen lassen, und die Sozialdemokraten haben sich zu sehr auf die weltliche Schule festgelegt, als daß sie dem Zentrum da große Zugeständnisse machen dürften. Man könnte zahlenmäßig vielleicht eine Regierungsmehrheit aus Sozialdemokraten, Demokraten, Deutscher Volkspartei und Wirtschaftspartei herausrechnen, also etwa das, was früher in Baden als Großblock bezeichnet wurde.

Wenn also der neue Reichstag sich nicht dazu entschließt, das Kabinett in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung bis zum Herbst antreten zu lassen, was allerdings ein starkes Armutszeugnis wäre, bleibt vermutlich nur die Lösung eines Kabinetts der Mitte, das als Minderheit zwischen rechts und links zu balancieren hätte. Was ja überhaupt alles darauf hindrängt, daß im kommenden Reichstag zunächst einmal die Mitte sich fest zusammenschließt, um wenigstens einen starken und gesunden Kern zu haben, um den sich dann eine Mehrheit kristallisieren könnte.

Die Wahlen in Japan.

Niederlage der Regierung. — Sieg des Zweiparteiensystems, aber keine regierungsfähige Mehrheit.

Von unserem Vertreter in Tokio.

Tokio, Ende Februar

Die Wahlschlacht ist geschlagen, und Japan kann mit Stolz feststellen, daß bei seiner ersten allgemeinen Parlamentswahl 80 Prozent der Stimmberechtigten ihr Recht ausgeübt haben. Japan steht also hinter keinem der westlichen Länder zurück; die Wahlbeteiligung hat gezeigt, daß die neuberechtigten Wähler ihr Recht im gleichen Maß als Pflicht auffassen, wie dies in allen den Staaten der Fall ist, wo das allgemeine Wahlrecht eine längst eingeführte Einrichtung ist. Die Wahlpropaganda ist außerordentlich rühmig gefandhabt worden. In den letzten Tagen vor der Wahl fanden in Tokio allein über 100 Wahlversammlungen statt, die sehr gut besucht waren. Die an vielen Stellen von untergeordneten Polizeibehörden verübten rücksichtslosen Eingriffe in die Rede- und Versammlungsfreiheit, die brutalen Maßnahmen psychologischen Zwangs, die von diesen gleichen Organen fast allerorten vorgenommen wurden, haben die Romantik des Wahlkampfes so sehr gesteigert, daß gerade sie ursächlich geworden sind für die überraschend starke Teilnahme der Wähler an dieser ersten Probe politischen Verantwortlichkeitsgefühls der Massen. Freilich haben sie anders gewirkt, als die Regierung berechnete; sie haben eine regierungsfeindliche Stimmung erzeugt, und den Kritikern der Regierung mehr Stimmen zugeführt als ihr selbst.

Das Ergebnis der Wahlen ist deshalb für die Regierung durchaus ungünstig. Trotz skrupelloser Anwendung aller administrativen Hilfsmittel hat sie von den 466 Abgeordnetenstellen des neuen Unterhauses nur 218 gewinnen können. 217 wurden von der Minseitō, der Hauptoppositionspartei, gewonnen. Unabhängige Kandidaten, also Leute, die aus eigenen Mitteln und eigenem Prestige die Wahl bestritten, wurden nur 16 gewählt. Dies ist ein bedeutender Fortschritt, denn in allen früheren Wahlen war die Zahl dieser politisch uneinsehbaren und häufig käuflichen Parlamentarier sehr viel größer und deshalb ein ständiger Faktor politischer Unsicherheit gewesen. Von den jetzt gewählten 16 Unabhängigen werden etwa die Hälfte sich in sehr kurzer Zeit einer der beiden großen Parteien anschließen, so daß der Unsicherheitsfaktor diesmal nur sehr gering sein wird. Der Katsushinkai, eine Fortschrittspartei, und die Sitōyūdosikai, eine liberale Gruppe unter Führung des bekannten Baumwollindustriellen Umto Sanji, sind beide stark zusammengeschmolzen. Das Räderwerk der beiden großen Parteien hat sie buchstäblich zerrieben; sie haben beide nur noch je vier Abgeordnete. So ist das Zweiparteiensystem in Japan nie so klar zur Darstellung gekommen, wie in dem jetzt gewählten Parlament: 95 Prozent der Abgeordneten werden den beiden großen Parteien des Landes angehören. Die Sozialisten, die zum ersten Male in das Parlament einziehen, haben 8 Sitze errungen, die auf 4 verschiedene Gruppen entfallen. 4 von diesen gehören der gemäßigten sozialistischen Richtung des bekannten und in wissenschaftlichen wie sportlichen (Baseball) Kreisen gleich geschätzten Professors Abe Tsoo von der Tokioer Waseda-Universität an. Der Wahlsieg dieser Partei ist verhältnismäßig wenig beachtet worden; sie gilt den Behörden als unerheblich, hat auch nur ungefährliche Theoretiker an ihre Spitze gestellt. 2 der sozialistischen Sitze fielen der scharf bekämpften Kōmeitō, einer sehr radikal geltenden Pächter- und Arbeitergruppe zu. Beide Sitze wurden in Kyoto errungen, sind also weniger Arbeiter- und Pächterstimmen, als denen von Intellektuellen und Kleingewerbetreibenden zu verdanken. Der bekannte Prozeß des Apotostudenten vom vorigen Jahr scheint hier seine Wirkung getan zu haben.

Das Wahlergebnis bedeutet eine Niederlage der Regierung. Zwar ist Baron Tanaka in seinem unentwärtlichen Optimismus eifrig bestrebt, dem Lande einzureden, daß seine Partei gesiegt habe, denn im alten Parlament hatte sie ja nur 160 Sitze, jetzt aber hat sie mindestens 218, während die Minseitō früher 230, jetzt aber nur 217 Abgeordnete hat. Klarer kann nach Tanakas Meinung ein Volkenscheid doch nicht ausfallen. Wenn man so hört, müßte's leidlich scheinen. Allein die Seiyūtaï hat am 21. Jan. das Unterhaus, in dem sie nur eine Minderheit hatte, deshalb aufgelöst, weil sie behauptete, daß sie in Wirklichkeit die Mehrheit des Volkes hinter sich habe; sie hat gehofft, eine absolute Mehrheit im neuen Unterhaus zu erhalten und sie hat sich sehr erheblich getäuscht gefunden. Da nach japanischer Gewohnheit eine Regierung, die als reine Parteiregierung die Neuwahl ausschreibt, die Wahl mit größter Wahrscheinlichkeit gewinnen muß, herrscht in Japan die allgemeine Meinung, daß noch nie eine japanische Regierung mit einem von ihr selbst herbeigeführten Wahlsieg so hereingefallen ist, wie die gegenwärtige Seiyūtaïregierung. Und dieser allgemeine Eindruck kann durch arithmetische Manöver, wie sie von dem am Amt klebenden Regierung jetzt versucht werden, nur vermindert werden.

Trotzdem ist die politische Lage in Japan heute nichts weniger als gesättigt. Die Seiyūtaï wird zwar voraussichtlich in der nächsten Session, die vor dem 20. Juni verfassungsmäßig einberufen werden muß, ein Mißtrauensvotum erhalten, aber die Minseitō wird für eine aktive Politik die Stimmen der beiden Zweigparteien und der Unabhängigen brauchen, und selbst dann nur eine sehr fadenheimgige Mehrheit erhalten. Im Seiyūtaïlager versucht man, durch Ausschiffung des für die Polizeibehörden verantwortlichen Innenministers Szukui die Lage zu retten. Da aber dieser Schritt einen Bruch innerhalb der Partei herbeizuführen droht, ist man momentan noch etwas ratlos. Die Folge ist, daß die Geschäftsführung und Finanzwelt wegen der Labilität der Lage höchst beunruhigt ist, und jede Geschäftslust unterdrückt ist.

Wie immer die Krise gelöst wird, ob Hamaguchi, der Vater der Zugzwölle und Chef der Minseitō, an die Spitze der Regierung berufen wird, oder ob das Kabinett Tanaka sich nach einer Neubildung durchlavieren wird, eines haben die Wahlen unwiderruflich der ganzen Welt gezeigt: Das japanische Volk hat sich der Benennung durch ein fast mittelalterlich anmutendes Polizeiwesen mit Erfolg widersetzt und hat sich für die Partei entschieden, die die Zukunft Japans in einer maßvollen Friedenspolitik

Unsere heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Die leidtragenden Gemeinden.

in Berlin, 19. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Beratungsstelle für Auslandsanleihen, die nach längerer Pause ihre Arbeit wieder aufgenommen hat, läßt sich Zeit. Sie hat die vorliegenden Anträge von München, Dresden, Frankfurt und Breslau auf Bewilligung einer Auslandsanleihe positiv begutachtet, damit aber haben die Städte ihre Anleihen immer noch nicht, weil zunächst geprüft werden soll, wie weit die Anleihen mit der allgemeinen Wirtschafts- und Währungsfrage Deutschlands vereinbar sind. Darüber werden noch einige Wochen vergehen, weil die Beratungsstelle vorerst die Anträge der mittleren und kleineren Städte nachprüfen will und dann im Zusammenhang mit der Frage der Umwandlung kurzfristiger Schulden in langfristige zu unterzuchen, welche Gesamtsituation überhaupt in Frage kommt und welches Aufsichtrecht sich die Gemeinden daraufhin gefallen lassen müssen. Es wird also noch ein weiter Weg sein, der bis zu den nächsten Anleihen zurückzuführen ist.

Revolutionsfeier des Berliner Reichsbanners.

* Berlin, 19. März. (Zuspruch.) Das Reichsbanner veranstaltete aus Anlaß der 80. Wiederkehr der Revolutionstage von 1848 auf dem Schlossplatz eine Gedenkfeier, an der sich neben der Sozialdemokratischen Partei auch Vertreter der freihellen Studentenvereine und des Deutschen Studentenbundes beteiligten. Die Gedenkfeier hielt der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Reichstagsabgeordneter Graßmann, der etwa folgendes ausführte: Der Schlossplatz sei von Schauern der Erinnerung umwittert. Denn hier sei das Volk vor 80 Jahren aufgestanden, um sich die Freiheit zu erkämpfen. Grund zur Unzufriedenheit habe es damals in Deutschland überall gegeben. Fast niemals hätten in der deutschen Geschichte die Fürsten dem Volke gegenüber ihre Verpflichtungen gehalten. Ihr Kampf habe allen denen gegolten, die sich der freihellen Rechte des Volkes angenommen hätten. So seien auch namhafte Hochschullehrer von ihren Lehrtischen entfernt worden. Die akademische Jugend, die heute teilweise in anderen Lagern stehe, habe damals zum Volke gehalten. Der Redner schilderte die Ereignisse des 18. März 1848. Er fuhr dann fort, heute müsse das Volk aus der Geschichte lernen. Es müsse sich auf den Grundgedanken der Demokratie und der Republik stützen. Denn das Wort der Verfassung, daß alle Staatsgewalt vom Volke ausgehe, verpflichte. Die Republik könne ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn alle Bürger dem Staate Hand, Fuß und Hirn liehen, an ihrer Festigung und Ausgestaltung mitwirkten und mithülften, sie zu einem wirklichen Volkstaat auszubauen.

Deutschnationale Kundgebung für Elternrecht und christliche Schule.

* Berlin, 19. März. (Zuspruch.) Eine große Kundgebung für Elternrecht und christliche Schule wurde gestern im Circus Busch von der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltet. Als erster Redner bezeichnete Reichstagsabgeordneter Lehner Schulze es als eine Tat, daß endlich ein Reichsgesetz durch die erste Verlesung gebracht worden sei. Das Gesetz habe in Durchführung der Verfassung die drei Schulformen erhalten müssen: Gemeindefachschule, Bekenntnisschule und weltliche Schule. Allen dreien sei freie Entwicklungsmöglichkeit gegeben. Die Deutschnationalen würden nicht müde werden, für die Bekenntnisschule zu arbeiten. Reichstagsabgeordneter Frau Schmidt führte hierauf aus, daß der Schulkampf ein Zeichen der tiefen kulturellen Not unseres Volkes sei. Wer die Einheit des deutschen Volkes herbeiführe, müsse für die evangelische und katholische Volksschule eintreten. Danach betonte Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Martin Spahn, daß es um den Erfolg in dem bald hundertjährigen Kampf um ein Schulrecht gehe, das die evangelische und katholische Schule sichern solle. Darin könnten die Deutschnationalen nicht mehr nachgeben. Es gehe ihnen aber ebenso sehr darum, im deutschen Volk das Bewußtsein wieder wach zu rütteln, daß es ein christliches Volk sei und die Grundprägung unseres Staatslebens immerdar christlich bleiben solle. Als nächster Redner hob Reichstagsabgeordneter Detan Dr. W. u. m. hervor, daß nun die Entscheidung beim deutschen Volke liege.

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Graf Westarp, erklärte, der Wunsch nach einem christlichen Schulgesetz habe die Partei in die Regierung hineingetrieben. Das Christentum sei die Grundlage unserer deutschen Kultur. Der Kampf um das Schulgesetz sei nicht zu Ende. Er beginne erst.

Unfeierlicher Eintritt.

Von
Peter Mendelssohn.

Der Regen schlug laut gegen das Haus. Dampfend lag die Stadt unter mir im Nebel. Ich griff nach dem Koffer. Die Klingel ging in nicht. Man öffnete. Ich war außer Atem. Von meinem Mantel rann der Regen. Meine Hände waren rot und naß. Ich hatte zwei schwere Koffer zu tragen gehabt von der Untergrundbahnstation bis hierher. Dieses war ein kleines Haus in einer Seitenstraße. Mit stacheligem Eisenblech, wie eine Festung. Hatte ich Angst? Es war zu spät, ich war angemeldet. Ich trat ein.

Dieses ist mein Haus und meine Wohnung in einer fremden Stadt. Man spricht hier eine fremde Sprache. Die Menschen haben schmale Seemannsblicke, keine Kinderangen wie in meiner Heimat, nein. Es ist kalt hier, so empfinde ich. Ich möchte weinen. Und hier, dieses Haus. Ich soll hier wohnen? Ich soll hier essen und schlafen und träumen und sprechen? Ich bin hier wirklich fremd, und ich glaube, ich werde nie den Mund öffnen zu einem vernünftigen Wort, obwohl ich die schrille Sprache verstehe, die man hier hat. Der Regen rinnt über die Dächer, ich sehe es vom Fenster aus. Auch von meinem Mantel rinnt noch immer das Wasser. O Regen, ich hätte mich vielleicht gefreut, hierher zu kommen!

Man hat die verschiedensten Gäste hier im Haus, wo es eng und winzig ist. Man bewohnt kleine, weißlackierte Zimmer mit armenhafter Ausstattung. Alle Zimmer sind so. Ein Bett, riesengroß, schwarz mit Gold. Weiße Geräte. Die Gäste hier entbehren nichts, so sagen sie. Viele leben hier so manches Jahr lang. Ich bin heute angekommen, mit der Eisenbahn, mit dem Schiff und wieder mit der Eisenbahn in allweil fröhlicher Reisegesellschaft. Ich werde nie den Mund aufstun, um ein vernünftiges Wort zu reden, von meinen Reisen beispielsweise und von meinen Gefährten, die mich begleiteten. Ich schäme mich, ich habe Angst. Ich bin hier ganz gut aufgehoben.

So gehen wir zu Tisch. Meine Hände sind noch immer rot von der Kälte. Ich hatte ganz schöne Hände, normale als wir reich und glücklich waren, ich und meine zehntausend Freunde. Heute tun mir meine Hände weh, weil sie zerkratzt sind und weil Gott wohl mühseliger Arbeit. Ich greife nach meinem Gesicht. Es glüht. Ich verzage zudem, mein Haar zu bürteln. O, so unfeierlich bin ich zu Tisch getreten. Wir essen. Wir sind eine stumme Versammlung. Das schwarzgekleidete Mädchen reicht die Speisen herum, warme Gerichte. Wir haben viel zu tunen, meine Mitgäste und ich.

Hierauf wurde eine Entschließung angenommen, in der die Versammelten dem Reichsminister v. Reudell ihren Dank für seine entschlossene Führung im Kampf um das christliche Schulrecht aussprechen und geloben, in diesem Kampf für Elternrecht und Gewissensfreiheit in Treue mit aller Hingabe auszuharren. Das christliche deutsche Volk werde in diesem Kampf nicht nachgeben, bis der Sieg errungen sei.

Wie Goldstein verhaftet wurde.

* Berlin, 19. März. (Zuspruch.) Der „Montag“ bringt ein Interview mit dem soeben aus dem Donbesitz zurückgekehrten Diplomingenieur Hille, der mit dem verhafteten Oberingenieur daselbst Zimmer bewohnt hat und der Augenzeuge von Goldsteins Verhaftung gewesen war. Danach wurde Goldstein mitten in der Nacht von G.P.S.-Beamten aus dem Bett geholt, mit ihm noch die anderen drei Deutschen. Bei bitterster Kälte wurden alle vier in einem Fuhrwerk quer über die Steppe weggeführt. In dem Verhaftungsort

Amerikas Seerüstung.

Annahme der Marinevorlage. Einschränkung der ursprünglichen Pläne des Marineministers.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Washington, 19. März. Das Abgeordnetenhaus hat mit überwältigender Mehrheit — 287 gegen 58 Stimmen — die Marinevorlage in der Form angenommen, wie sie der Marineauschuß des Hauses vorgelegt hatte. Die Marinebill sieht den

Bau von 15 10 000 Tonnen-Kreuzern und einem Flugzeugmutterkreuzer

vor und zwar mit einem Kostenaufwand von 274 Millionen Dollar. Die Schiffe müssen sämtlich innerhalb drei Jahren auf Kiel gelegt werden. Die Bill stellt in ihrer jetzigen Form ein Kompromiß dar. Sie reduziert die ursprüngliche Marinevorlage des Marineministers Wilbour um die Hälfte, denn Wilbour verlangte den Bau von 71 Schiffen mit einem Kostenaufwand von 5 Milliarden Dollar. Sein Programm sah den Bau von 25 10 000 Tonnen-Kreuzern, 32 Unterseebooten, 9 Zerstörern und 5 Flugzeugträgern vor. Gegen diese ungeheure Vorlage machte sich aber bald eine starke Bewegung im ganzen Lande bemerkbar, als Sachverständige ausredeten, daß diese Vorschläge mit allen notwendigen Neubauten an Werften, Einstellung von Personal usw. rund 4 Milliarden Dollar verschlingen würden. Die Befürworter einer „Großflotte“ im Abgeordnetenhaus merkten auch bald, wie der Wind weht und gingen mit ihren unpopulären Forderungen erheblich herunter. Neben dem Druck der öffentlichen Meinung

ein leiser Druck der Regierung Coolidges

bemerkbar, die darauf hinwies, daß bei einer Marinevorlage in Höhe von 4 Milliarden Dollar andere sehr wichtige, aber gleichfalls kostspielige Projekte in Hintergrund treten müßten, deren Abwicklung einer großen Anzahl von Kongreßmitgliedern am Herzen lag, weil die Wähler sie verlangten, und die Neubauten vor der Tür stehen.

Die Bill sieht in einer Klausel vor, daß der Präsident der Vereinigten Staaten den Bau der Schiffe suspendieren kann, sobald eine neue Abrüstungskonferenz eine weitere Herabsetzung der Flottenrüstungen beschließt. Diese Klausel stellt ebenfalls ein Kompromiß dar. Denn die ursprüngliche Fassung besagte, daß der Präsident das Bauprogramm einschränken könnte, sobald überhaupt eine Konferenz einberufen werde.

Ob allerdings die Klausel überhaupt angewandt werden wird, erscheint zweifelhaft. Denn genau nach drei Jahren, also nachdem laut der Bill sämtliche Schiffe auf Kiel gelegt sein müssen, werden die Signatarmächte der ersten Washingtoner Abrüstungskonferenz wieder zusammentreten, um die Einzelheiten der Abmachung der ersten Konferenz erneut zu besprechen. Es ist sehr fraglich, ob vor 1931 eine neue Flottenabstimmung einberufen wird. Jedenfalls ist die vom Hause angenommene Vorlage weit davon entfernt, Amerika eine Großflotte „second to none“ zu geben, von der die Flottenenthusiasten geträumt haben.

haben alle Deutschen den nächsten Tag einen zweitägigen Proteststreik angetreten. Die Monture der A.G. haben diesen forciert, um die Haftentlassung ihrer Landsleute zu erzwingen. Der Streik aller Deutschen, ganz gleich welcher Beschäftigungsart sie waren, hat auf die russische Bevölkerung tiefen Eindruck gemacht.

Ueberfall auf deutsche Gemeindevertreter in Oberschlesien.

II. Katowitz, 19. März. In dem ober-schlesischen Ort Siemianowitz wurde eine Gruppe deutscher Gemeindevertreter auf dem Heimweg von der Gemeindevertreterversammlung von zwölf polnischen Aufständischen überfallen und mit Messerstichen übel zugerichtet. Auch ein Reichsdeutscher, der in Begleitung der Gemeindevertreter war, erlitt erhebliche Verletzungen. Die polnische Polizei nahm nur drei Täter fest.

Die englisch-chinesischen Verhandlungen.

Unannehmbare Forderungen.

v. D. London, 19. März. (Drahtmeldung unserer Berichterstatters.) Wie „Daily Telegraph“ erzählt, sind die Verhandlungen zwischen dem britischen Gesandten in Peking und dem General Huangge in Schanghai auf dem toten Punkt angelangt. Aus diesem Grunde ist der Besuch des Gesandten in Peking unterblieben. Bei den Verhandlungen handelt es sich darum: Man hatte sich geeinigt, daß die Nanjing Regierung zwei Dekrete veröffentlichen sollte. Das eine sollte die Greuel verurteilen, die 1927 in Nanjing verübt worden sind, und ankündigen, daß die noch nicht bestrafte Täter bestraft werden sollen. In dem zweiten Dekret sollte die Regierung von Nanjing sich verpflichten, künftig Leben und Eigentum aller Ausländer zu schützen. Die Regierung von Nanjing hat sich mit den beiden Bedingungen einverstanden erklärt, aber sie verlangt, daß die Gegenseite auch etwas tun soll, daß die bestehenden indirekten Verträge zwischen China und den Großmächten den Anlaß zu den Angriffen auf die Ausländer gegeben hätten. Sie fordert ferner, daß die britische Regierung ihr Bedauern wegen der Beschädigung von Nanjing ausdrücken soll. Diese Bedingungen wurden als unannehmbare zurückgewiesen. Man erklärt hier, England würde sich mit den ersten Bedingungen einverstanden erklärt haben, wenn man nicht in Tokio und Washington dagegen protestiert hätte. Die zweite Forderung wäre auch für England unannehmbare.

Tages-Anzeiger.

(Räuberische Rede im Interaktentell.)

Montag, den 19. März.

Landestheater: Zwölftausend, 20-21 Uhr.
Glocke: 5. Volks-Sinfonieorchester des Seb. Landestheaterorchesters, 20 bis 22 Uhr.
Bad. Lichtspiele — Konzerthaus: König der Könige, 40 Uhr.
Karlshof: Billardklub: Zusammenkunft im Gold. Hof (Karlshofstr. 40).
Kolozeum: Revue „Gebetmisse des Dorems“, 8 Uhr.
Kroldil: Orig. Oberländer-Konzertkapelle.
Kosari: Kabarett und Tanz, 8 Uhr.
Korla-Palast: Der alte Fritz.
Korla-Schloß: Gskar Wond du geht so stille. — Cuno vom Niederb. Atlantik-Vishiviele: Der Dieb von Bogdan. — Wiltsch und die dritte Eskadron.
Kreuzer-Vishiviele: Die Liebe der Jeanne Ren. — Ein Mann in Unterholen. — Moderne Gummistift.
Kammer-Vishiviele: Manège.

Voranschlägliche Witterung für Dienstag den 20. März: Zeitweise leichte Bewölkung, sonst vorwiegend heiter und trocken, klar mit, südöstliche Winde.

Forman gegen Schnupfen
Wirkung frappant!

Der Rosenkavalier.

Neu einstudiert.

Baron Ochs auf Lerchenau gibt Kammerjäger Franz Scharke. Mit leicht überlegenem Sinnübergelien ins Größte bemüht er sich, aus dem rhythmischen Impuls des Orchesters die Bewegung aufzufangen und zu überlegen. Dabei kommen ihm seine humorvolle Veranlagung und sein stimmliches Charakterisierungsvermögen, als farbige Zugabe da und dort auch ungehobener Wiener Dialekt, entgegen. So gelingt es ihm, die bunten Möglichkeiten und die schimmernden Größtzüge in eine nuanzenreiche gelungene und darstellerische Wiedergabe aufzufangen. In diesem „schlichten Reiz“, wie ihn die Feldmarschallin nennt, möchte der Textdichter Hugo Hofmannsthal „das Buffonmäßige, das Fallastische, das Vaguerwedenke“ heroorgehoben und über die nachteiligen Charaktereigenschaften hinweg betont wissen. Franz Scharke geht mitunter etwas weiter und läßt diesen Verlegenauer künftigen, derb-sinnlich zugreifen. Durch einen demalerersten Anerton wird sich dieser bittere Nachgeschmack leicht abspülen lassen. Sonst steht und besteht diese Gestaltung und kann sich sehen lassen.

Die Feldmarschallin Marie Theres! Hier hat Richard Strauß seine schöne Frauengestalt geschaffen. Wir lieben sie, diese verlebte, lebenserfahrene Frau, die von gedämpfter Liebeseligkeit zur bitteren Entsagung schreitet, und dabei mit gütiger Hand eine Epilode mit der frischen Jugend des Ottavian aufhängt und mit „In den nahen Abend nimmi“. So leuchtet aus dem „Rosenkavalier“, aus dieser musikalischen Komödie, menschlich und ergreifend während die Tragödie einer alternden Frau. Und Richard Strauß hat sie in Musik voll Jünglichkeit, Wärme und Unaufpreßlichkeit gefaßt. Mit ihr haben wir zugleich die stärksten Teile der Partitur: erster und dritter Abßluß, Selbstgespräch und Terzett.

Von dieser wehmütigen, lächelnden Resignation, von dieser vornehm zurückhaltenden Art blieb Maria von Scharke auf Richard Marie Theres vieles schuldig. Auch Generalmusikdirektor Joseph Krups, der offenbar erstmals den „Rosenkavalier“ dirigierte, konnte nicht überall eindringen, obwohl ihn seine Musikalität einem erfreulichen Lustspieltempo entgegenführte. Für die folgenden Aufführungen wird er eine Disziplin des auf ganze Streden die Stimmen auf der Bühne bedenden Orchesterklanges bringen müssen, dazu mehr Helligkeit, mehr Durchsichtigkeit im Klangbild, mehr kammermusikalische Feinheit und die von Strauß vorgelebene elegante Pointierung. Nervöse Unruhe, Schwankungen im Rhythmus werden sich dann von selbst ausschalten.

Den Ottavian gab Kammerjägerin Magda Strauß nach Vorßchrift als junger Herr aus großem Hause; im ersten Akt verließ, in den beiden folgenden mit Haltung und ausdrucksvollem Gehang. Esse Blant erkannte als Sophie durch ihre helle, feingeleitete Stimme. Der reiche Neugewandte erhielt durch Kammerjäger Rudolf Wenzl die nötige Aufgeblähenheit. Die schmalzige bel canto-Parodie brachte Kammerjäger Wilhelm Kantiw Wirkungsvoll heraus. In kleineren Rollen seien lobend hervorzuheben Hans Meiner, Karl Lauffitter und Alfred Frey. Die Regie von Oberregisseur Otto Krauß hatte an dem guten klar geordneten Verlauf auf der Bühne hervorragenden Anteil. He.

Goethe auf der Florentiner Buchausstellung. Auf der Internationalen Buchermesse in Florenz wird Deutschland diesmal in einem eigenen Pavillon mit einer besonders interessanten Abteilung vertreten sein, die das Thema „Goethe und Italien“ behandelt. Keltbare Reliquien, wie Zeichnungen und Briefe Goethes von der ersten Italienreise, Porträts, Erstausgaben und Kompositionen, die zum großen Teil aus der Sammlung Kipperberg stammen, werden hier mit Werken der deutschen Goetheliteratur und des deutschen Schrifttums über Italien vereinigt werden.

„Napoleon“.

Von

W. Goops.

Glühend brannte die Tropensonne auf den großen Königsplein in Batavia, obwohl es noch sehr früh am Morgen des Tages war, der eine historische Berühmtheit erlangen sollte. Unter den hohen Kanarien — und anderen Bäumen hervor, traten die blauen Gestalten unmillitärer Militärs auf den Platz.

Diese blau-uniformierten Männer, alle mit einem etwas altmodischen Gewehr bewaffnet, bildeten zusammen die Bürgerwehr von Batavia. Sie wurden, genau wie beim Heere, von Korporalen, Sergeanten, Leutnants, Kapitänen usw. befehligt.

An ihrer Spitze stand ein sehr ehrbarer Weinhändler. Das heißt eine sehr gewichtige Persönlichkeit mit dem Titel eines Kolonels oder Obersten, der im bürgerlichen Leben ein höchst achtbarer Weinhändler war. Er war, im allgemeinen, mit seinem gemütlichen Bauch zweifellos ein sanftmütiger, gutartiger und triebliebender Mensch. Aber alle diese lebenswerten Eigenschaften ließen ihn auf fast unbegreifliche Weise im Stich, wenn er seinen hohen Kommandoposten bei der Batavischen Bürgerwehr bezog.

Infolge einer merkwürdigen Aufregung wurde dann der Bild seiner Augen durchdringender, seine Nase noch ein bisschen befeuchteter, sein Kinn etwas prononcierter und seine Gesichtsfarbe bleicher; kurzum, er schien dann ein kleines, ganz kleines Bißchen dem von ihm so leidenschaftlich verehrten Korporal, dem großen Napoleon, zu gleichen. In jedem Falle, er schien davon überzeugt zu sein, daß er ihm ähnelte, und eigentlich kam dies auf dasselbe heraus.

An dem denkwürdigen Tage also, von dem ich erzählen will, sollte etwas sehr Besonderes vor sich gehen.

Es sollte, wenn ich mich recht erinnere, ein Ehrenfabel verlesen werden, eine Feierlichkeit, bei der auch die Bürgerwehr zugegen sein mußte.

Dem Weinhändler-Obersten lag die Inspektion seiner Truppen ob. Auf einem Arabersattel ritt er (wieder seinem großen Vorbild folgend), unwirschdreinblickend heran, und machte angelegentlich Verhalte, die linke Hand in seine Uniformjade hineinzuwäumen. Ich für meinen Teil glaube, daß er sich dabei vergeblich bemühte zu begreifen, warum Napoleon dies anscheinend so mühelos fertig brachte, was wahrscheinlich darin seine Erklärung findet, daß der Schneider des großen Kaisers die Knöpfe links und die Knopflöcher rechts angebracht hatte, — wie dem auch sei, der Oberst sah in seiner Einbildung wieder sehr imponierend aus. Auch die Offiziere und viele der Bürgerwehler demunierten sich neidlos ihren imponierenden Chef, und die Begrüßung, die ihm zuteil wurde, war dann auch sehr ehrerbietig. Der Kolonel war in bester Laune, und trotz der Hitze, die ihn nicht wenig transpirieren ließ, war er so liebenswürdig, wie es sich für eine so gewichtige Persönlichkeit ziemte. Jeder Offizier wurde einzeln angesprochen, und dann kam die Reihe an die Soldaten. Mit den Händen auf dem Rücken stand er da, teilte freigelegte Scherworte aus und schien davon überzeugt zu sein, daß jedes freundliche Wort einen Menschen, zum mindesten für einen Tag, glücklich machen könnte.

Dann kam der bedeutungsvolle Moment der Inspektion selbst. Begleitet von den ihm im Range folgenden Offizieren, schritt er die Reihen der Schützen entlang, die in tadelloser Haltung standen. Hier und da machte er eine Bemerkung über einen nicht genügend blinzelnden Knopf oder über ein nicht besonders sauber geputztes Gewehr. Wenn er zufrieden war, kniff er die Mannschaften ins Ohrfläppchen, wie es auch Napoleon manchmal zu tun pflegte, und lächelte freundlich dazu. War er unzufrieden, dann erfolgte schroffer Tadel, und es lag keine Brauen unheimlich in die Höhe. Die Inspektion war nahezu beendet, als er noch zu einem Soldaten kam, den er einmal als Angestellten in einem Steuerbüro gesehen zu haben glaubte. Um sich dessen zu vergewissern, stellte er sich energisch vor ihn hin, sah ihn scharf an und fragte ihn laut: „Wo habe ich Sie schon einmal gesehen?“

Der Schütze grüßte militärisch, schlug die Haden zusammen und antwortete mit Nachdruck, ziemlich laut: „Bei Außerlich Sir!“

Was hierauf geschah, läßt sich schwer beschreiben. Die Offiziere und Mannschaften, die die Antwort gehört hatten, versuchten noch einige Sekunden sich gut zu halten, aber bald wurde das Gelächter allgemein, es schlug um in eine Art Gebrüll, und eine ganze Anzahl der Leute mußte sich schließlich dabei hinlegen. Der arme Kolonel selbst war wie vom Donner gerührt. Wenn er sich auch noch so sehr in die Persönlichkeit Napoleons eingelebt hatte, eins war sicher: die Schlacht von Austerlitz hatte er nicht gewonnen. Fassunglos sah er nach den hintereinander Mannschaften, den verzerrten Gesichtern der Offiziere und den straffen Gesichtszügen des wieder auferstandenen Außerlich-Kämpfers. Verlassen von aller Geistesgegenwart, gelang es ihm nicht, eine passende Antwort zu finden, und obwohl manche glaubten, ein leises Murmeln von „Arrest“ oder etwas Ähnliches gehört zu haben, ist dies niemals mit Sicherheit festgestellt worden.

Da kam ihm die Hitze zur Hilfe und verschaffte ihm einen guten Vorwand für einen plötzlichen heftigen Anfall von Kopfschmerzen; Militär, Königsplein und Schimmel ließ er im Stich, und begleitet

Kapstadt, die Metropole des dunklen Erdteils.

Südafrika, ein Land der Zukunft.

Von

Richard Huelsenbeck.

Von dem Wetter am Kap der guten Hoffnung haben die Seeleute immer noch Angst, obwohl die Größe und die Stärke der modernen Schiffe hierzu keine Ursache geben. Früher war die Umschiffung des Kaps, wo der Wind fast immer mit Stärke zehn weht, eine Gefahr. Die Holzschiffe der Portugiesen, die hier vor einigen hundert Jahren zum erstenmal herfuhr, Eierchalen im Vergleich zu unseren Dampfern, mußten vor dem Anprall des Windes und der Wogen nicht schlecht gezittert haben.

Uns will das Wetter wohl, das Kap liegt zwar in einer grauen Regenwolke, die Dünung des Ozeans rollt groß und schwer, aber der übliche Sturm will sich nicht entwickeln. Wir sitzen an Deck und richten unsere Ferngläser auf die berühmte Spitze, die ihren Namen deshalb trägt, weil die portugiesischen Entdecker glaubten, von hier sei es nicht mehr weit nach Indien.

Kapstadt liegt in der Sonne. Das großartige Massiv des Tafelberges leuchtet wie eine goldene Wand, der spitze Lion Hat, der Löwentopf tritt scharf gegen den Horizont hervor. Die riesige Stadt mit ihren zahllosen Dächern erscheint, in eine Mulde geschmiegt, sie lehnt sich an die Berge an, hinter denen sie Schutz vor den Sandstürmen aus den Wüsten des Nordens findet.

Es wird heiß, als wir in den Hafen einfahren, verdampft das Wasser auf den Deckplanken, die die Matrosen gerade gereinigt haben. Die Wärme strömt einem wohlthuend durch die Glieder, man fühlt sich unternehmungslustiger, man ist froh, einmal wieder den schwappenden Boden des Schiffes mit einem ehrlichen Pfalter verlassen zu können. Und vor allem ist man froh, wieder einmal in einer modernen Großstadt zu sein. Man betet sich zum Europäertum, wenn man lange mit exotischen Menschen und ihren primitiven Wohnheiten zu tun gehabt hat.

Man genießt dankbar der Anstrengung der Pioniere und Koloniatoren, die es verstanden haben, Kapstadt aus dem Nichts gegen den Widerstand einer feindlichen Welt groß werden zu lassen. Man hat heute von dem Mute, der einmal dazu gehörte, an einer unbewohnten afrikanischen Küste zu landen, kaum noch einen Begriff. Jeder Schritt barg eine Gefahr, wilde Tiere und Menschen lauerten hinter jedem Felsblock, das unbekante Klima brachte Krankheiten. Ganze Generationen mußten sich opfern, bis der Weg zu wirklichen Erfolgen bereit war.

Abgesehen von den Portugiesen waren die Buren die ersten weißen Menschen, die den Fuß auf die südafrikanische Küste setzten. Dies zähe und fromme Volk zog mit seinen berühmten Ochsenwagen, den Ochsenrecks, tief in das Land hinein, schlug sich mit den Eingeborenen herum und ließ sich nicht wieder hinausdrängen. Die Engländer kamen später, ihre Kolonisationsmethode war gewaltiger, elastischer. Früher oder später mußte zwischen Buren und Engländern ein Zusammenstoß kommen. Der Burenkrieg um die Wende des Jahrhunderts ist ja noch in aller Erinnerung.

Die südafrikanische Zivilisation ist heute eine Mischung aus burlischen und englischen Elementen, gerade in allerleckerer Zeit haben die Buren wieder stark an Einfluß gewonnen. Man spürt ihn überall.

In Kapstadt wie in allen anderen Orten der Union gibt es zwei offizielle Sprachen, das Englische und das Buriische oder das Afrikaans. Die Beamten müssen beide Sprachen sprechen und schreiben können. Den Engländern fällt das bei ihrer berechtigten Inholenz anderen Kulturen gegenüber nicht leicht. Die Buren sind darin viel gewandter.

In Kapstadt, der Großstadt, die im Ganzen einen angloamerikanischen Charakter hat, kann man das bauerliche Element der Buren sehr gut bemerken. Nicht nur, daß man die Sprache hört, man sieht die breitschultrigen, fast vierreihigen Gestalten und erkennt sie sofort zwischen den schlanken Figuren der Engländer.

Vor dem Parlament, im Zentrum der Stadt, sehe ich einen Trupp Buren stehen. Sie scheinen aus dem Inneren des Landes gekommen zu sein, sie unterhalten sich über eine Sache, die gerade das Land bis zur Weißglut erhitzt. Es handelt sich darum, was die südafrikanische Union für eine Flagge bekommen soll.

Sie wollen von Old-England los, sie wollen selbständig werden. Die englisch Gesinnten möchten natürlich die alte britische Flagge retten oder sich höchstens auf eine buriische Göch einlassen, die Buren wollen ihren alten Vierstern, die vierfarbige Flagge, mit der sie vor hundertundfünfzig Jahren in das Kapland eingezogen sind.

von einem mitleidigen Offizier verschwand er mit großen Schritten in der Richtung seiner Wohnung.

Innerhalb einer Stunde konnte jeder Einwohner Batavias die Antwort des Schützen, der mit seinem harmlosen Späß die glänzende Karriere des Obersten zerstört hatte, und noch eine Stunde später wurde das Gericht bestätigt, daß der Oberst nicht mehr Oberst wäre, daß er dieses Ehrenamt abgegeben hätte und daß er sein künftiges

Die Buren reden erregt. Einige typisch englisch aussehende Gestalten mit schwarzen Mäppchen kommen die Treppentufen des Gebäudes herunter. Sie müssen einen haßerfüllten Blick einstecken. Man liebt sich nicht, man wird sich nie lieben. Die Buren haben im Lande ein Monument errichtet, an dem kein Engländer vorbeigehen kann. Das ist das Monument, das den dreißigtausend Frauen gewidmet ist, welche die Engländer im Burenkrieg in den Konzentrationslagern umkommen ließen.

Im Parlament hat heute ein burlisch gesinnter Abgeordneter eine Rede gehalten. Die Zeitungen bringen sie mit großen Ueberschriften. Ich lese: „Der Redner erinnert an das Monument der dreißigtausend Frauen...“

Daraus kann man sehen, wie erregt die öffentliche Meinung ist. Das tut man nur, wenn man nicht anders kann. Die feindseligen Blicke der Buren vor den Treppentufen des Parlaments sagen mir alles.

Der Straßenverkehr zerstreut sie. Der Lärm der Autohupen, das Kreischen der Straßenbahnbremsen überläßt die schrille Stimme der Zeitungsausträger. Das ist ein Symbol. Die fortwährende Vergrößerung wird die politischen Gegensätze beschwichtigen. Man muß sich zu wichtiger praktischer Arbeit zusammenschließen. Das große Land fordert Arbeit von beiden Parteien.

Es ist eine Lust, in einem Lande, in einer Stadt zu sein, wo man sieht, daß die Arbeit Freude macht. Man ist von Eifer und Optimismus erfüllt. Eine große Zukunft steht diesem Lande bevor.

Man hat Südafrika ein werdendes Amerika genannt. Kapstadt wird immer mehr den amerikanischen Städten gleichen, in zwanzig Jahren muß es ein afrikanisches St. Francisco sein.

Die Autos haben die Straßen glatt gefegt, auf denen noch vor einer Generation die Ochsenrecks der Buren zogen. In den Wäldern des Tafelberges, die heute einer strengen Forstkontrolle unterliegen, vor dreißig Jahren noch Herden von Bavianen. Man schloß hier den Wildbestand, den Quagga. Jetzt sieht man die Damen Kapstadts ihre Nachmittagsspaziergänge machen. Gehorsame Forstretters laufen ihnen nach.

Man sieht, wie die Stadt noch heute in ständiger Aenderung begriffen ist. Ganze Straßenzüge haben etwas Provisorisches an sich, überall wird gebaut, die Erde ist aufgerissen, große Kräne drehen sich und man hört das Kommando der Vorarbeiter, die die schwarzen Kulis kommandieren.

In der großen Bahnhofshalle steht die erste Lokomotive, die im Kapland gefahren ist. An dem Gitter, hinter dem sie in Ehren verzeiht, hängt ein Bild des Maschinenbauers, der sie gefertigt hat. Er ist ein würdiger Greis mit langem wolkenden Bart. Ich habe ihn mit genau angesehen. Damals muß es nicht ganz einfach gewesen sein, Lokomotivführer zu spielen. Der vergriffene Pfeil eines Buchsmannes konnte jederzeit auf die Maschine fliegen, oder ein Raubtier konnte den Tender erklimmen. Heute gibt die südafrikanische Eisenbahn jährlich einen Prospekt heraus, der mehrere Hundert Seiten hat. Ich sehe am Hafen vor dem Getreidebock, der in Beton und Eisen gebaut, ein Symbol des modernen Lebens ist. Man sieht ihn sofort, wenn man auf dem Schiffe in den Hafen einbiegt.

Schwarze Arbeiter schaufeln Getreide aus halbleeren Eisenbahnwaggons. Das geht gleichmäßig, sie beilen sich nicht, es ist ihnen egal, wenn sie mit der Arbeit fertig werden.

Ob sie noch etwas von dieser Zeit verstehen? Die Periode des Sichgehens ist vorbei. Hier wie in Amerika kann man nur mit jünger Tüchtigkeit zu etwas kommen.

Die Schwarzen haben sich umgestellt, ihre Aufstiegs- und Empörungsträume sind vorbei. Sie sehen, wie sie mit den weißen westlichen Menschen am besten zurecht kommen. Das geht manchmal nicht glatt. Es gibt hier Gewerkschaften schwarzer Arbeiter, die sich ihrer Haut wehren. Es gibt hier Tariffragen und Streiks wie bei uns auch.

Diese Neger sind alle durch die Hände der Missionen gegangen. Man hat ihnen dort von der Gleichberechtigung aller Menschen erzählt. Wo ist die Gleichberechtigung im Leben? Schwarze und Weiße trennt eine unüberbrückbare Kluft. Die Schwarzen möchten sie zuschütten, aber die Weißen wollen nicht. Besonders die Engländer. Es gibt hier etwas, was man eine Farbenschränke nennt, über die kein Neger springen kann, auch wenn er noch so tüchtig ist.

Was wird daraus werden? Alle diese Probleme kreisen in der Metropole Südafrikas. Man sieht durch den Straßenlärm und die Wollenträger die Grundlagen, auf denen alles ruht. Da ist vieles, was nicht rosig ist. Aber jetzt denkt man nicht an das Lösen von Problemen. Man will Geld verdienen, Erfolg haben und glücklich sein. Wie in Amerika. Wenn man reich ist, wird sich alles schon von selbst entwickeln.

Leben ausschließlich der Einfuhr und dem Verkauf seiner Weinsorten zu widmen entschlossen wäre.

Dieses Amt hat er noch jahrelang bekleidet und er konnte nur sehr unangenehm aussehen, wenn ihn manchmal noch jemand auf der Straße oder im Klub im Scherz „Napoleonchen“ anredete.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen von Willy Blocher.

Gleichmäßige Güte

ist ein Hauptfordernis bei der Fabrikation des Autoreifens.

Gummi ist ein Naturprodukt, dessen Eigenschaften — ähnlich der Weinrebe oder dem Tabak — je nach dem Ausfall der Ernte und der Verschiedenheit des Gewinnungsortes wechseln. Der Continental ist es gelungen, durch ein sorgfältig erprobtes Mischungsverfahren diese Unterschiede auszugleichen.

Ihr gewaltiger Bedarf an Rohgummi gibt ihr die Möglichkeit, aus allen Erzeugungsgebieten die edelsten Kautschuksorten einzukaufen, miteinander zu mischen und durch ein feinüberlegtes Homogenisierungsverfahren so aufeinander abzustimmen, daß jede Schwankung in der Qualität des fertigen Erzeugnisses vermieden wird.

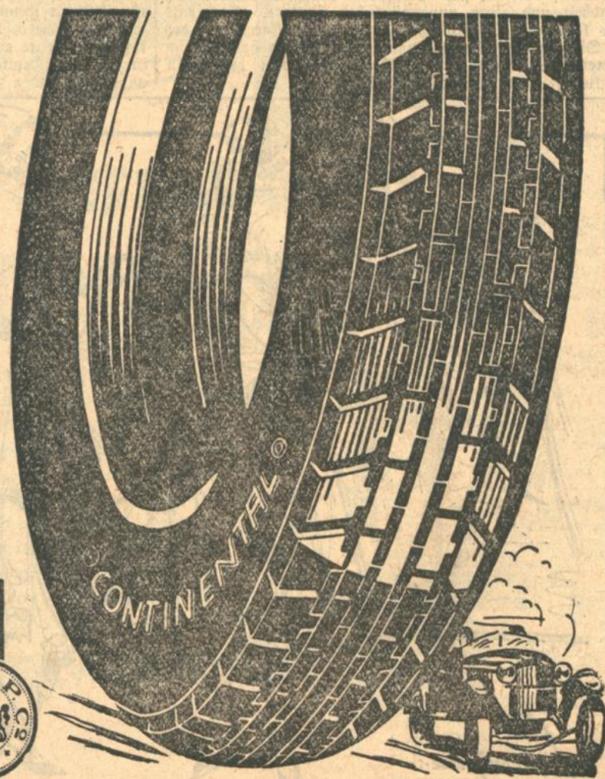
Nur ein Riesenwerk wie die Continental, das heute mehr als 11000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, ist in der Lage, Ihnen diese Gewähr für gleichmäßige Qualität zu bieten.

Darum fahren auch Sie

Continental

1928

Belieferung nur durch Händler.



Acherer Chronik.

—er. Acherer, 17. März.

Kürzlich wurde eine bedeutungsvolle Bürgerauschussung abgehalten, in der wichtige Fragen zur Beratung standen, so: Wohnungsbauten und ihre heute nicht so leichte Finanzierung, Pflasterung und Gehweganlagen, ferner Beleuchtungsneuerstellungen in einzelnen Straßenzügen und Beitragsbewilligungen zu Verbesserungen der Höhenwege nach der Hornisgrunde zu. Manche der gemeinderätlichen Vorlagen fanden einstimmige Annahme, andere wurden wieder, wie in der großen Postzeit, einstweilen vertagt.

Im künstlerischen Leben der Stadt waren besonders mit Beifall begrüßt die Aufführung der Münchener Musikbühne unter Professor Fischers Leitung, die aus Anlaß des Erinnerens an Franz Schubert hier seine „Zwillingsbrüder“ u. a. aufführte und sich mit der vollkommenen Wiedergabe großen Beifall errang, der auch der Südwestdeutschen Bühne beschieden war, die den „Wettlauf mit dem Schatten“ von Scholz recht wirkungsvoll zur Darstellung brachte. In den nächsten Tagen werden sich auch erstmals die russischen Kuban-Kolonen hier vorstellen und ihre Heimatlieder zum Vortrag bringen. Für diese mannigfaltigen Veranstaltungen darf man der Theatergemeinde, die unter Vorsitz des Oberrealschuldirektors Schubert steht, dankbar sein.

Aus der Reihe der Vereinsveranstaltungen wären zu nennen: eine gutbesuchte Versammlung des Kleintier- und Geflügelzuchtvereins (mit Gartenbau und Obstbau), der auch der Kreisvorsitzende, Bürgermeister Schneider-Gaggenau, bewohnte, ferner die Jahreshauptversammlung des Turnvereins von 1861, in der die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes vorgenommen wurde, und eine Zusammenkunft des Gewerbevereins, in der Bezirksrat Fydr. Graf für die Wahlen zur Handwerkskammer einstimmig vorgeschlagen wurde.

Zum ersten Male seit dem Ausbruch der Polioepidemie wurde vor einigen Tagen hier die Keisepflichtung vorgenommen, die alle Mitbürgerlichen betraf.

Einen literarischen Hochgenuss bot die Vereinigung ehemaliger Realschüler zusammen mit der Theatergemeinde in Form eines Vortrages des bekannten Berliner Universitätsprofessors Dr. Drach, der, frei aus dem Gedächtnis, Szenen aus dem Nibelungenlied, Nibel und Etziken vom deutschen Rhein aus der Feder Brentanos, Brachs, Schäfers, Sternbergs und Eulenbergers u. a. zum Vortrag brachte und sich großen Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft errang.

r. Gohsheim, 17. März. (Gründung eines Kirchenchors.) Die Bemühungen, hier einen Kirchenchor ins Leben zu rufen, waren von Erfolg gekrönt. Bei den Vorstandswahlen wurden gewählt: Bürgermeister Peter Lepp zum ersten, Kirchengemeindevater Jakob Ernst zum zweiten Vorsitzenden, Jakob Sichter als Rechnung, G. Jenne als Schriftführer. Die musikalische Leitung hat Hauptlehrer Willi Schell übernommen.

Schwellingen, 17. März. (60jähriges Jubiläum der Oberrealschule.) Die Oberrealschule Schwellingen wird am 31. März die Feier des 60jährigen Schuljubiläums begehen. Die Feier ist mit der Enthüllung einer von Bildhauer Otto Schließer geschaffenen Bronzetafel für den ehemaligen, verdienten Leiter der Realschule, Studienrat F. A. Maier, und der gleichzeitigen Enthüllung einer Gedenktafel für die im Weltkrieg gefallenen Lehrer und Schüler im Schulhaus verbunden.

— Kippenweiler bei Weinheim, 18. März. (Amtsübertragung.) Der seit über 40 Jahren an der Spitze der hiesigen Gemeinde stehende Bürgermeister F. A. H. wird aus Gesundheitsrücksichten am 1. April sein Amt niederlegen.

A. Baden-Baden, 11. März. Im großen Gartenkino des Kurhauses gab heute nachmittag der Männergesangverein „Concordia“ sein letztes Winterkonzert, das sehr gut besucht war. Zur Mitwirkung war neben Mitgliedern des Städtischen Orchesters auch die Opernsängerin Kläre Schöffele (Sopran) aus Karlsruhe gemannan worden, die im ersten, dem Gedekten Franz Schuberts gewidmeten Teil des Konzerts drei Lieder von Schubert sang und ebenso reichen Beifall erntete, wie mit der im zweiten Teil zu Gehör gebrachten Arie der Violetta aus „Traviata“. Auf verschiedene Hervorrufe hin mußte sich die Solistin, die von Otto Halter am Flügel feinfühlig begleitet wurde, zu einer Zugabe entschließen. Die Variationen aus dem 4-Moll-Streichquartett („Der Tod und das Mädchen“) brachten die Mitglieder des Orchesters in technisch vollendeter Weise zu Gehör; die Sänger waren mit drei Liedern von Schubert und drei Liedern im Volkston vertreten, die eine sehr stimmungsvolle Wiedergabe fanden. Der Männerchor „Harolds Tod“ bildete den Abschluß des Konzertes, das nicht nur allen Mitwirkenden, sondern auch dem „Concordia“-Dirigenten David Uhl reichen Beifall und verdiente Anerkennung brachte.

W. Baden-Baden, 17. März. (Seltenes Jubiläum.) Der Veteranenverein Baden-Baden 1864 hat als einzigen noch lebenden Vereinsgründer den Privatmann Karl Stengeler, hier wohnhaft, in seiner Mitte. Geboren am 13. Oktober 1836 in Rürnbach (Amt Bullendorf) erfreut sich Stengeler einer verhältnismäßig guten Gesundheit und eines unverminderlichen Humors. Er diente von 1856 bis 1858 beim Füsilierbataillon 49 in Freiburg. In der Firma Otto Dieterle war Stengeler ununterbrochen als Heizer tätig. Der Veteranenverein Baden-Baden übermittelte dem bewährten treuen Mitglied seine herzlichsten Glückwünsche.

Kampf gegen die Tuberkulose.

—er. Acherer, 17. März.

In Jahr versammelte sich der Badische Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose unter der Leitung des Präsidenten der Landesversicherungsanstalt Baden, Jung, zu seiner diesjährigen Hauptversammlung. Die Tuberkuloseerkrankung hat, wie aus den Erklärungen von Professor Dr. Vergauz zu seinem Bericht in der Mitgliederversammlung zu entnehmen war, in den letzten zwei Jahren wieder abgenommen. Dieser erfreuliche Rückgang erstreckt sich auch auf das Land Baden. Die Zahl der Opfer der Tuberkulose in Baden betrug im Jahre 1913: 7209; 1925: 5083; 1926: 4452 und im Jahre 1927: 4195. Danach kann die durch den Weltkrieg und der folgenden Inflation bedingte Aufwärtsbewegung der Tuberkuloseerkrankung in ihrem Kernpunkt als überwunden betrachtet werden, was einerseits auf die besseren wirtschaftlichen Verhältnisse des Einzelnen, andererseits auf die hygienischen Fortschritte vor allem in den Städten, wo sich die Verringerung besonders bemerkbar macht, zurückzuführen ist. Dieser durch unermüdete Arbeit geschaffene Stillstand kann jedoch nur aufrecht erhalten werden, wenn auch für die Zukunft alle Ursachen beseitigt werden, die einer Zunahme und Weiterverbreitung der Volksseuche förderlich sind. Die wichtigste aller Maßnahmen liegt hierbei in der Fürsorgetätigkeit, die einer weiteren umfassenden Ausbaurung bedarf. Neben den in Konstanz, Heidelberg, Billingen, Lahr und anderen Orten bestehenden Tuberkulosefürsorgestellen ist nun auch die Errichtung einer solchen in Offenburg geplant. Die Fürsorgestellen stehen ausschließlich unter sachärztlicher Leitung.

Die Tuberkuloseerkranklichkeit greift am frühesten in der Altersklasse von 15—30 Jahren, wobei der größte Prozentsatz auf die Mädchen jüngeren Alters fällt. Große Aufmerksamkeit soll daher vor allem der kranken Jugend gewidmet werden. Eine Besserung in der Heilbehandlung ist infolgedessen eingetreten, als den aus den Heilstätten entlassenen Kranken bei vorliegender Bedürftigkeit auch nachher weitestgehende Unterstützung gewährt wird, um durch bessere Pflege schädlichen Rückfällen vorzubeugen. Die Leistungen des badischen Landesverbandes in den letzten drei Jahren belaufen sich auf weit über eine halbe Million Mark zum Zwecke von Heilverfahren und Errichtung von Tuberkulosefürsorgestellen. Von 8290 in den letzten drei Jahren eingegangenen Unterstühtungsanträgen konnten 7219 berücksichtigt werden. An den Leistungen des Verbandes nahmen neben dem badischen Staat vor allem die Landesversicherungsanstalt durch Anwendungen hervorragenden Anteil. Im Voranschlag 1928 sind an Ausgaben insgesamt 475 000 Mark vorgesehen.

Einen weiteren Fortschritt auf dem Gebiet des Fürsorgewesens bedeutet der Ankauf eines Anwesens zu dem Tuberkulosekrankenhaus in Heidelberg. Es handelt sich um ein der Heilanstalt gegenüber liegendes dreistöckiges Gebäude, das hauptsächlich Verwaltungszwecken und zur Unterstühtung der Anstalt dienen soll, und für 35 000 Mark erworben wurde. Durch diesen Ankauf erfahren auch die Kosten der für das Krankenhaus vorgesehenen Umbauten eine wesentliche Verminderung.

Im Anschluß an die Mitgliederversammlung fand eine öffentliche Versammlung statt, in der Professor Dr. G. Schlich, Heidelberg über „Die Bekämpfung der Tuberkulose als Volkserkrankung“ und Prof. Dr. von Müller, Schwellingen über „Tuberkulose und Tabakarbeit“ sprachen.

— Kistatt, 17. März. Die Städtische Sparkasse konnte heute die Bilanz für das Jahr 1927 aufstellen. Dabei hat sich auch in diesem Jahre ein erfreulicher Geschäftsgang feststellen lassen. Der Reingewinn beträgt 13 850 Mark.

— Kehl, 19. März. (Pfarzer Dienhard in Strazburg gestorben.) Nach kurzer Krankheit ist im Strazburger Bürgerhospital der Pfarzer an der evangelischen Jung St. Peterstraße, Albert Dienhard, im Alter von 59 Jahren verstorben. Albert Dienhard, ein Bruder des in Weimar lebenden Dichters Professor Friedrich Dienhard, war neben seiner Arbeit in der Gemeinde, in der er seit 1920 wirkte und der er ein treuer Gesellener war, auch stark literarisch tätig. Er war Vertreter streng lutherischer Rechtgläubigkeit und überzeugter Pazifist.

— Lahr, 19. März. (40 Jahre treue Arbeit.) Gestern konnte Mechaniker Karl Bille bei der Firma Carl Reiter, Armaturenwerk, auf eine vierzigjährige Tätigkeit zurückblicken.

— Endingen a. R., 18. März. (Gesangswettbewerb.) Der hiesige „Männergesangverein Endingen“ beabsichtigt, am 4., 5. und 6. August dieses Jahres das Fest seiner ersten Jahrestagung zu feiern, mit welchem ein Gesangswettbewerb verbunden wird. Zu letzterem steht ein in der Absicht hervorgehobener, 400 Quadratmeter großer Saal zur Verfügung. Der Delegiertentag findet am 10. Juni im Hotel Pfauen hier statt. Der festgebende Verein und die hiesige Einwohnerschaft werden bestrebt sein, allen Festteilnehmern den Aufenthalt in unserer Gegend und weinfrohen, an geistlichen Erinnerungen reichen Städtchen recht angenehm zu gestalten, und dem Fest das Gepräge einer machtvollen Rundgebung für unser herrliches deutsches Lied zu geben.

— Weil-Geopoldshöhe, 13. März. (Neue Gewerbeschule.) Der Gemeinderat nimmt dem Antrag des Gewerbevereins zu, eine moderne Gewerbeschule zu errichten. Der Zeitpunkt des Baubeginns kann aber heute noch nicht festgesetzt werden, da auf dem Baugrund zurzeit kein Kapital aufgenommen werden kann und vorher noch andere Ausgaben zu erledigen sind.

Die badische Ueberseeauswanderung 1927.

Im Monat Dezember des verfloffenen Jahres wanderten aus Baden nach Uebersee 335 (November 452) Personen aus, und zwar 164 männliche und 171 weibliche. Damit ergab sich für das ganze Jahr 1927 die Zahl von 5108 Auswandernden, 2887 männlichen und 2221 weiblichen. Im Vergleich zur Einwohnerzahl des Landes ergab das eine Quote von 218,2 auf je 100 000 Landeseinwohner. Diese Zahl ist außerordentlich hoch gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 96,1. Sieht man von Hamburg (242,4) und Bremen (394,0) mit ihren besonderen Verhältnissen ab, so ist es nur die württembergische Quote, die mit 219,2 die badische um ein Geringes übersteigt. Bayern folgt erst in weitem Abstand mit 132,1 (Wien allein 131,1). Die mitteln- und norddeutschen Ziffern sind allgemein niedriger. Die monatlichen badischen Auswanderungsziffern hielten sich zwischen den Grenzwerten 628 (Oktober) und 240 (Juli). Besonders stark war ferner die Auswanderung im April (582) und Mai (587), während mit dem Juni (274) der sommerliche Tiefstand energisch einsetzte. Auffallend war das Ueberwiegen der weiblichen Auswanderer im Dezember; während in den ersten elf Monaten auf je 100 männliche 75 weibliche entfielen, war das Verhältnis im Dezember 100:104. Die Auswanderer verteilten sich annähernd gleichmäßig auf die Häfen Hamburg (2466) und Bremen (2641), während über außerdeutsche Häfen 31 gingen.

In den letzten vier Jahren gestaltete sich die Entwicklung der badischen Ueberseeauswanderungen folgendermaßen:

Badische Auswanderer	auf 100 000 Einwohner
1924	3400
1925	4717
1926	4743
1927	5108

In diesen vier Jahren hat sich die steigende badische Auswanderung relativ immer weiter über die gesamtdeutsche Auswandererzahl hinausentwickelt. Das wird noch deutlicher, wenn man den jährlichen prozentmäßigen Anteil der badischen an der deutschen Auswanderung feststellt: 1924: 5,8 Prozent, 1925: 7,5 Prozent, 1926: 7,3 Prozent, 1927: 8,4 Prozent.

W. Mühlheim, 14. März. (Hebung der Pferdebesitz.) Am Sonntag hielt die Reitabteilung Mühlheim der Markgräfler Pferdebesitzer genossenschaft im Bahnhofshotel ihre erste Generalversammlung ab, der auch Mitglieder der Markgräfler Pferdebesitzer genossenschaft beizuhnten. Der Vorsitzende Karl Kuffa u. m. w. warf einen Antrag auf die Entlohnung der Abteilungsleiter. Es gehörten ihr 3. Zt. 24 aktive und 32 passive Mitglieder an. Fritz Schlumberger erstattete den Rechenschaftsbericht. Die Vorstandswahl ergab wiederum das bisherige Vorstandes, nur für den bisherigen zweiten Vorsitzenden Viktor Sütterlin, der sein Amt wegen Arbeitsüberhäufung niederlegte, wurde Kurt Kallendach-Hügelheim gewählt. Wilhelm Wechsler gedachte der Verdienste des Vorstandes.

W. Mühlheim, 14. März. (Freiwillige Sanitätskolonne.) Unter dem Vorsteher von Ratsschreiber Michelfeld fand am Samstag abend in der „Post“ die Generalversammlung der freiwilligen Sanitätskolonne statt. Aus dem Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß die Kolonne im letzten Geschäftsjahr in 152 Fällen zur Hilfestellung und in 43 Fällen zu Krankentransporten herangezogen wurde. Die Kolonne gehören 3. Zt. 24 aktive Mitglieder an, außerdem 8 neu eingetretene. Nach dem Rechenschaftsbericht wurden die Neuwahlen vorgenommen, bei denen Weinkontrollleur Ueberle der früher schon die Leitung der Kolonne hatte, wieder zum Vorsitzenden ernannt wurde. Der Verwaltungsrat bleibt sonst unverändert. Die Rechnungsführung übernimmt wieder Werke. Für ein ausgeübtes demes Verwaltungsratsmitglied wurde Knoll gewählt.

W. Mühlheim, 16. März. (Zur Sortenerregung im heimischen Obstbau.) Die große Veredelungsaktion ist bei uns im Gange. Es sind insgesamt 250 Bäume abgeworfen worden mit etwa 2000 Rappen. Am Dienstag abend nun trafen sich die an der Aktion beteiligten Baumbesitzer im Gasthaus „zur Turnhalle“, um sich über die zur Veredlung zu verwendenden Sorten zu besprechen. Es kamen in Frage: Freiherr von Berlen, Goldrenette von Pflaumheim, Goldparmäne, Rheinischer Winterambour, Ontario. Am 20. März soll im Gasthaus „zur Turnhalle“ eine Vollversammlung des Gesamtvorstandes stattfinden, zu der auch die in den einzelnen Orten des Bezirks ernannten Vertrauensleute zugezogen werden sollen.

— Auggen, 10. März. (Arbeiten in den Weinbergen.) Die schönen und sonnigen Tage der vergangenen Woche beruhen die Winger eifrig, um die vielen Frühjahrsarbeiten in den Weinbergen auszuführen. Der Nebelritt hat nahezu seinen Abschluß gefunden. Das Holz ist in diesem Jahre besonders gut ausgereift und berechtigt zu neuen Hoffnungen, doch drohen bis zum Herbst noch gar viele Gefahren. Leider beginnt auch wieder die große Sorge des Winters, die schwere und mühselige Bekämpfung der Schädlinge. Der ausnahmsweise milde Winter läßt leider vermuten, daß die Puppen des Sauer- und Heumurmes gut überwinterten. Vor kurzem wurde hier ein größerer Befall abgeholten. Der Verkäufer erzielte für 100 Liter 1926er einen Erlös von 130 M.

— Auggen, 15. März. (Hohes Alter.) Der älteste Mann in unserer Gemeinde, Karl Friedrich Groß, beging vor kurzem seinen 87. Geburtstag. Er erfreut sich immer noch einer großen Rüstigkeit und Fröhlichkeit. — Im nahen Schliengen feierte der Senior der Gemeinde, Leopold Senft in voller Rüstigkeit seinen 92. Geburtstag.



Die für uns geschaffen!
so mild, süss und aromatisch ist

„SUPERIA“

die neue charaktervolle

Zigarette

5/8



SCHWENDNER

Badischer Kriegerbund.

Zu der letzten Präsidialtagung wurde u. a. festgestellt, daß der Verband im letzten Berichtsjahr zugenommen hat um 212 neue Ortsgruppen und um 4142 neue Mitglieder, was der regen Arbeit und der Entwicklung der Organisation zum Besten des Gesamtverbandes wurde einstimmig anerkannt und die Leistungen der Ortsgruppen richtig gewürdigt. In der Frage der Genesungsheimen wurde beschlossen, eine Sammelpropaganda einzuleiten, um die Gesehrendigkeit mehr anzuregen. Der diesjährige Landesabende am 10. Juni in Eberbach abgehalten. Wieder ausgenommen wurden in den Badischen Kriegerbund: Gütenbach (Hoher Schwarzwald), Sand (Oberer Hanauergau), Dorn (Klettgau).

O. Kehl, 14. März. (Solisten-Konzert des Orchestervereins Kehl.) Das am Montag im neuen Unions-Theater veranstaltete große Konzert erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Der rühmlichen Vereinstätigkeit einzelner Solisten zuzuschreiben ist. Die günstig fortgeschrittene Entwicklung der Organisation zum Besten des Gesamtverbandes wurde einstimmig anerkannt und die Leistungen der Ortsgruppen richtig gewürdigt. In der Frage der Genesungsheimen wurde beschlossen, eine Sammelpropaganda einzuleiten, um die Gesehrendigkeit mehr anzuregen. Der diesjährige Landesabende am 10. Juni in Eberbach abgehalten. Wieder ausgenommen wurden in den Badischen Kriegerbund: Gütenbach (Hoher Schwarzwald), Sand (Oberer Hanauergau), Dorn (Klettgau).

St. Steinbrunn (Amt Mühlheim), 10. März. Dieser Tage hielt der hiesige Militärverein seine Generalversammlung ab. Die Versammlung schloß mit einem Reingewinn von 373 M. Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden wiedergewählt, als erster Vorsitzender Heinrich Risch, als 2. Vorsitzender Hermann Faust, zum Schriftführer Emil Wais, zum Kassierer Hermann Füller. Von allen Seiten wurde dem Gesamtvorstand für ein Wirken dank und Anerkennung ausgesprochen. Dem Mitglied Heinrich Lindner wurde zum 25-jährigen Jubiläum ein Ehrenzeichen überreicht. Der gemüthliche Teil verlief sehr kameradschaftlich.

Neuenburg a. Rh., 10. März. (Gauausstellung.) Zu dem im Verlauf des kommenden Sommers stattfindenden Gauausstellung haben bereits über 30 Vereine ihre Mitwirkung zugesagt. Als Festplatz wird der prächtige Pappegarten am Altrhein dienen.

Neuenburg a. Rh., 16. März. Der Gewerbeverein hielt am letzten Dienstag seine Generalversammlung ab. Schmiedemeister Orth eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten. Anwesend waren 28 Handwerksmeister und Gewerbetreibende. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß im verfloßenen Jahre entsprechende Arbeit geleistet wurde. Bei der Wahl des Gesamtvorstandes wurden gewählt: Schmiedemeister Orth als 1. Vorsitzender, Bauunternehmer Ufer als 2. Vorsitzender, Malermeister David als Schriftführer und Freiseur Kuchhammer als Kassierer. Als Beisitzende: Kümmele, Malermeister, Wehle, Bädermeister und Bünt, Schreinermeister. Nach einem einstimmig gefaßten Beschluß werden die Frauen der Mitglieder im Eierverein als Vollmitglieder eingereiht.

Neuenburg a. Rh., 16. März. Das 90. Lebensjahr hat am Montag unser ältester Mitbürger, Josef Ketterer, vollendet. 1839 in Steinach im Kinzigtal geboren, war er später als Schuhmachergeselle hierhergekommen, hatte hier einen Hausstand gegründet und sich durch Arbeitsamkeit und Fleiß emporgearbeitet und es jetzt zu diesem hohen Alter gebracht. Dem Jubilar wurden an seinem Jubiläum viele Ehrungen seitens der hiesigen Einwohner zuteil. Auch das badische Staatsministerium gedachte des hochbetagten Bürgers und ließ dem Neunzigjährigen ein ehrendes Schreiben und ein Geldgeschenk zukommen.

Blansingen (Amt Lörach), 19. März. (Grauensvolle Tat.) Der schwer anfallende Vorgang im Hause des Landwirts Ritter hat, wie gemeldet, in unserem ruhigen Dorfe großes Entsetzen verursacht. In grauenhaftem Zustand wurde der tote Landwirt Karl Ritter in seinem Anwesen aufgefunden. Er lag auf der unteren Treppe des Heubodens mit durchschnittenem Hals, hatte an beiden Schläfen flache Wunden, einen tiefen Schnitt im linken Arm, die beiden Hüfte waren ebenfalls fast abgeschnitten. Auf dem Heuboden lag ein blutbesetztes Rehmesser, von dem die furchtbaren Verletzungen zweifellos herrühren. Zur Untersuchung des Falles weihte die Staatsanwaltschaft Lörach und der polizeiliche Erkennungsdienst aus Freiburg in Blansingen.

Schiess, 16. März. (Kreditverein.) Letzter Tage fand hier die Generalversammlung des Kreditvereins statt, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Ernst Vornheim, eröffnete die Versammlung. Aus dem vom Kassierer, Kaufmann Spitz, vorgetragenen Jahresbericht ging hervor, daß sich der Jahresumsatz auf 3.000.000 M. gesteigert hatte. Die Sparanlagen haben sich verdoppelt, die Guthaben in laufender Rechnung ebenfalls. Der Reingewinn ist 3231 M., der Mitgliedsbeitrag 286. Die Bilanz wurde einstimmig genehmigt. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die ausstehenden Verwaltungsratsmitglieder Franz Frey und Karl Hummel, Bädermeister, wurden einstimmig wiedergewählt. Die Geschäftsanteile wurden mit 10 Prozent verzinnt. Sehr berechtigt war die Anregung, daß unsere Jugend zum Sparen angehalten werden soll. Dem Gerichte, als ob etwa eine neue Inflation zu befürchten wäre, wurde energig entgegengetreten. Die Versammlung wurde um 5 Uhr geschlossen. Allgemein wurde die solide Verwaltung des Gesamtvorstandes, die gewissenhafte und fleißige Dienstführung des Kassierers Spitz dankbar anerkannt.

Waldshut, 16. März. (Kultur- und Lehrstiftung.) Die Bild- und Filmarbeitsgemeinschaft Oberrhein veranstaltete am Dienstag eine Kultur- und Lehrstiftung in den hiesigen Volkshauskellern. Mittags kam die Jugend, der Abend war den Erwachsenen gewidmet. Gezeigt wurden vier Kultur- und Lehrfilme. Dr. J. Hof-Basel gab die Erläuterungen dazu und sprach anschließend über die Notwendigkeit, Nützlichkeit und Ziele des

Lehrfilmwesens. Besonders die Lehrer der Mittel- und Hochschulen zeigten großes Interesse für die Sache. Die Veranstaltung selbst war nur schwach besucht, ein Zeichen dafür, daß die Bewegung noch zu wenig bekannt und geschätzt ist.

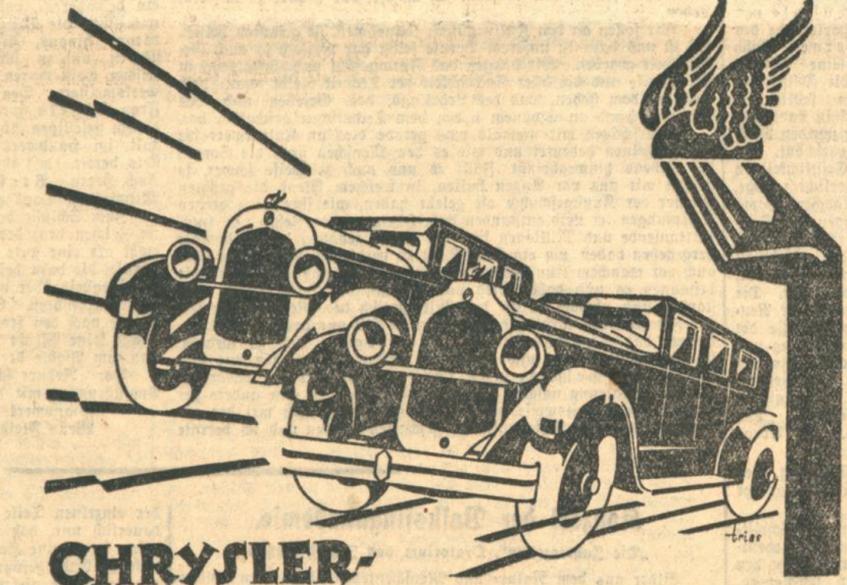
Hauenstein (Amt Waldshut), 14. März. (Kleinste Stadt Deutschlands.) Die Bahnstation Hauenstein an der Linde-Basel-Konstanz ist die kleinste Stadt des Deutschen Reiches. Nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 zählte die Stadt 198 Einwohner. Die Gemarkung umfaßt 29,40 Hektar. Hauenstein war einst der Hauptort der ehemaligen gleichnamigen Grafschaft im unteren Albgau. Im Jahre 1708 brannte die Stadt vollständig nieder.

Neustadt, 17. März. (Die Umlage.) Der Bürozensuskommission leitete die Umlage für das Grundvermögen auf 0,74 M., für das Betriebsvermögen auf 0,80 M. und für den Gewerbeitrag auf 5,52 M. endgültig einstimmig fest. Aus Grundbuchsunterlagen wurden für die Erstellung eines Kriegerehrenmals auf dem Friedhof 4080 M. bewilligt. Am Straßenmalwegverband Hochschwarzwald beteiligte sich die Stadt mit 8340 M. Die alten Stabtanzeihen sollen zu 17 1/2 % aufgewertet werden, wodurch ein Mehraufwand von rund 10.000 M. für die Stadt entsteht. Für den Bau von städtischen Wohnungen wurde ein Darlehen von 50.000 M. bei der Landesversicherungsanstalt Baden genehmigt. Weitere 50.000 M. werden erforderlich für den Ausbau der Ringstraße. Nach fleißiger Aussprache wurde auch diese Vorlage angenommen. Vertag wurde dagegen das Projekt der Kanalisation der ganzen Stadt, wofür 253.700 M. erforderlich würden.

Innenbüdingen, 6. März. (Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenentagung.) Rätzlich fand im hiesigen Hotel zum Goldenen eine äußerst gut besuchte Versammlung der Krieger- und Hinterbliebenenvereine der Gegend statt. Unter der Leitung der Versammlung durch den prakt. Arzt Dr. Wiest, hier, Leiter der Krieger- und Hinterbliebenenvereine, nahm die Versammlung einen einstimmigen Beschluß. Oberst a. D. Sailer vom Präsidium des Badischen Kriegerbundes-Ratshaus, hielt einen ausgezeichneten gemeinverständlichen Vortrag über die 6. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz. Seine Ausführungen, die von großer Sachkenntnis zeigten, führten die neuesten Errungenschaften für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen vor Augen. Wesentliche Fortschritte seien in der Elternrente erreicht worden und in der Gewährung des Sterbegeldes. Zum Schluß forderte der Redner zu weiterem engen Zusammenarbeiten in der Organisation auf zum Wohle unserer Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. In der Aussprache wies in erster Linie der Gauvorsitzende des Hegaus, Bürgermeister Dr. Fäcke, Innenbüdingen, auf die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Gewährung der Elternrente hin. Es sei wohl durch die 5. Novelle eine kleinere Erleichterung eingetreten, die aber noch keineswegs genüge, an bis jetzt bestandenem Unrecht gut zu machen. Gerade auf dem Lande würden sich heute die Lebensbedingungen sehr hemmend für die Gewährung der Elternrente aus, während es heute für die kleinen Landwirte äußerst schwer sei, die Lebensbedingungen so zu erfüllen, wie sie es gern selber wollten. Es sei eine moralische Pflicht des Staates, hier weitere Erleichterungen zu schaffen. Der Leiter der Versorgungsstelle Konstanz, Herr Major a. D. Schäfer, forderte ebenfalls weitere Verbesserungen auf dem Gebiete der Kriegsernährung. Die in Innenbüdingen und Engen abgehaltenen Sprechstage würden sich sehr gut bewähren und wäre jeweils ein rüstiger Andrang zu diesen. Auch er forderte weiter enge Zusammenarbeiten innerhalb der badischen Kriegervereine. Zum Donauschlingen wies auf die guten Beziehungen der beiden Gauen hin und sprach die Erwartung aus, daß dies weiter so im Interesse der Kriegshinterbliebenen möge. Nach freistündiger Tagung konnte der Versammlungsleiter mit den Worten des Dankes nach allen Seiten hin die glänzend verlaufene Versammlung schließen.

Ich brauche nur Fummels Rasiermesser
Karl Hummel, Werderstraße 13
Amliche Anzeigen
Bürgerausstufungsverammlung.
 30 Besuche die Mitglieder des Bürgerausstufungsausschusses an einer öffentlichen Versammlung auf
 Dienstag, den 27. März 1928, 16 Uhr.
 in der Bürgerhalle des Rathauses.
 Tagesordnung:
 1. Regelung der Dienst- und Befoldungsverhältnisse der Beamten und Anstellten (50).
 2. Verwaltungsgebührenordnung für die Stadt. (Hauptstadt Karlsruhe (58)).
 3. Bau eines Kinderbades in Donaueschingen (57).
 4. Verbesserung der Betriebsverhältnisse des Rheinbans und Grundstücksverwaltung (64).
 5. Erwerbung von Grundstücken im Müppurter Feld (58).
 6. Kauf des Gausanweilens Entenstraße Nr. 5 (59).
 7. Grundstücksverhandlungen gemäß Gemeindebeschluss vom 4. Juni 1926 (62).
 8. Ermächtigung zur Erwerbung von Grundstücken (63).
 9. Erwerbung von Straßengelände (61).
 10. Straßensanierungsarbeiten (52).
 11. Uebertragung des Erbbaurechts an einem Teil der städtischen Grundstücke Gd. Nr. 2386 und 2382 (57).
 12. Verkauf der städtischen Grundstücke Gd. Nr. 11870, 11877, 11878a und 11878b im Stadtteil Müppur (60).
 Karlsruhe, den 17. März 1928. (19380)
 Der Oberbürgermeister.

Weinmarkt der Stadt Mühlheim (Baden)
 Der altertümliche jährliche Weinmarkt, der im Mittelpunkt des Marktförster Weinbaugebietes der Stadt Mühlheim findet am
 Mittwoch, den 21. März 1928, nachm. 3-4 Uhr
 in der Festhalle in Mühlheim statt.
 Zum Verkauf sind nur selbstgeerntete, unvergorene Marktförster Reine verschiedene Jahrgänge ausgeteilt. Kaufinteressenten sind zum Besuch herzlich eingeladen. Eintritt 3 Mark. Der Gewinn der ausgeteilt Reine werden auf dem Markt angeteilt.
 Mühlheim, den 7. März 1928.
 Bürgermeisteramt.



CHRYSLER-MODELLE SOFORT LIEFERBAR
GROSSE CHRYSLER-ORGANISATION IN BERLIN-JOHANNISTHAL

Niemand braucht auf die Lieferung eines Chryslers zu warten. Die Erreichung der Montagewerkstätten Berlin-Johannisthal hat es möglich gemacht, alle vier Modelle in allen Ausführungen sofort zu liefern. Und — ein sehr wichtiger Punkt — ein großes Ersatzteillager kann Teile unverzüglich nach jedem Ort Deutschlands senden. Lernen Sie Chryslers gewaltige Organisation kennen, die geschulte Mechaniker, Meister ihres Faches, über ganz Deutschland sendet. Kaufen Sie noch heute einen Chrysler, in der Gewissheit, daß Chrysler-Service jede Schwierigkeit sofort und sorgfältig untersuchen und abstellen wird. Fordern Sie das Buch „Der Chrysler-Wagen und der Chrysler-Dienst“ von der Chrysler Company m. b. H., Abt. 27 Berlin-Johannisthal, Flugplatzstraße 1.

FORDERN SIE UNSER SERVICE-BUCH!

VERKAUFSTELLE IN KARLSRUHE:
 HERMANN BEIER & CO. G. M. B. H., ETTLINGERSTR. 47.
 BEZIRKSVERTRETUNG TRIEBERG I. SCHW.:
 BUTSSON, SCHNEIDER & CO.

CHRYSLER COMPANY M. B. H., BERLIN-JOHANNISTHAL

Bekanntmachung.
 Frühjahrsausstellung (Kuchloshaus) in Wehrloch am Mittwoch, den 2. und Donnerstag, den 3. Mai 1928.

Die Suchtgenossenschaft Wehrloch (Oberbaden) hält am
 Mittwoch, 2. und Donnerstag, 3. Mai 1928, in der städtischen Volkshaushalle in Wehrloch ihren diesjährigen großen Frühjahrsausstellungsmarkt (Suchtgenossenschaft) ab. Markteröffnung am 2. Mai, mittags 12 1/2 Uhr mit Dauer bis abends 18 Uhr (6 Uhr), am 3. Mai Markteröffnung vormittags 7 Uhr und Marktschluss mittags 12 Uhr. Feiertags-Sonder- und Markteröffnung ist unter- und über Markt darf nur mit markieren in den Suchtgenossen der oberbad Suchtgenossenschaft eintragenen Tieren, die mit Abkennungsnummern, sowie mit Ursprungs- und Gesundheitsausweisen versehen sein müssen, betreten werden. Es findet eine Vormerkung sämtlicher angemeldeten Markttiere statt. Der Markt, der sonach mit über 500 ausgewählten Porzen, Rindern und Kalbinnen besetzt wird, bietet günstige Einkaufsmöglichkeiten von allerbesten Suchttieren.
 Wir gestalten uns zum Besuch des Marktes höchlichst einladen.
 Wehrloch, den 7. März 1928. (1476a)
 Direktion der Suchtgenossenschaft, Der Gemeinderat.

Stammholz-Versteigerung.
 Die Gemeinde Stuppert verleiht am Mittwoch, den 21. März 1928, vormittags 9 Uhr beginnend, Zusammenkunft beim Rathhaus, folgende Böden:
 78 Flächen, 1. bis 5. Klasse.
 20 Flächen, 2. bis 4. Klasse.
 21 Flächen, 1. bis 4. Klasse.
 71 Flächen-Abstände, 1. bis 4. Klasse und 8 ster eichenes Stuhholz. (1466a)
 Stuppert, den 17. März 1928.
 Der Gemeinderat.

Freihändiger Auhholzverkauf.
 Forstamt Derschenwies in Derschen (Baden), Donnerstag, den 29. März 1928, 5400 qm Auhholz, vorwiegend III., VI. Klasse, sofort geschälte durch das Forstamt (Seinruf Derschen 13).

Grundstücken-Versteigerung.
 Am Freitag, den 23. März 1928, ab 16 Uhr, werden im Auhraum der Stadt, Straßenbau, Zuschlag, 71, die benannt sind, nicht abgelohten Grundstücke der Straßen- und Hofbahn aus der Zeit vom 1. Juli bis 31. September 1927 meistbietend gegen Zahlung öffentlich versteigert.
 Karlsruhe, (1405) den 17. März 1928.
 Städtisches Rathaus.

Stellengeuche
 Heimarbeit gleich welcher Art gesucht. Angeb. unt. N. 8. 5881 an die Badische Presse, Mittlere Hauptstr.

Bau- und Malz-Schlösser
 mit allen Werkzeugen versehen, sowie im Auhraum als Werkstoff für die Malz- und Bierindustrie. Angebote unt. N. 8. 5895 an die Badische Presse, Mittlere Hauptstr.

Norddeutsches Fräulein.
 die lange Jahre in selbstständiger Stellung tätig war, sucht sofort Stelle als

Haushälterin
 in frauenlichem Haushalt. Angebote unt. N. 8. 5897 an die Bad. Presse, Mittlere Hauptstr.

Verkäufer
 der Kolonialwaren- und Dessertwarenbranche sucht in Karlsruhe in erstem Gebote Stelle am 1. Mai oder 1. Juni. Angebote unter N. 8. 5899 an die Badische Presse, Mittlere Hauptstr.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 19. März 1928.

Falscher Alarm.

Samstag abend. Im Landestheater bereitet gerade „Lilom“ den Raubüberfall auf einen Kassenboten vor. Durch die Festhalle brausen Handys „Zahreszeiten“. Ruhig laufen die Filmstreifen der Schauspielhäuser an den Projektionsapparaten vorbei. Eine Straßenbahn himmelt durch die Kaiserstraße. Ein Hauch von Vorfrühling umspielt das Paar, das auf der Vintenheimer Allee langsam in das Dunkel schreitet.

Romanischer Abend! Ganz angetan zu Schauerstücken. Lilom püht das Küchenmesser im Landestheater. Zwei Bürger schreiten durch die Hans Thomaststraße. Nach Hause? Zum Stammtisch? Da! Eine Gestalt am Eingang zum Gerichtsgebäude. Eine zweite auf der Straße. Schlüssel knarrt. Das Schloß reagiert nicht. Neuer Versuch. Die Tür geht auf. „Pff!“ Die Gestalt auf der Straße huscht ins Gebäude nach. Die Tür fällt zu. Stille.

Der zweite Einbruch in die Justizkassa. Hier heißt es nicht „Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht“. Alarm! Ins Gerichtsgebäude kommt Leben. Die Gefängnisbeamten informiert. Ueberfallkommando. In wenigen Minuten ist das ganze Gebäude des Gerichtes umstellt. Diesmal werden die Gauner gleich erwischt! Die Durchsuchung beginnt.

Die Alten schlafen. Nur ganz matt zieht der Staub durch die leeren Amtszimmer. Pföfliches Leben! Erschaut sehen die Alten fremde Gesichter, gespannte Wistolen. Zimmer auf Zimmer. Vom Keller an. Die Räuber müssen noch im Hause sein. Kein — Verzeihung — Abort wird vergessen. Um das Haus sammelt sich die Menge der Neugierigen. „Einbruch in die Justizkassa“ gehts von Mund zu Mund. Endlich kommen die Beamten in den vierten Stock. Privatwohnung. „Haben Sie etwas Verdächtiges bemerkt?“ „Nein, meine Söhne sind vorhin nach Hause gekommen!“ Gegenüberstellung. „Ja, das waren die Gestalten.“

Und so klärte sich der zweite „Einbruch“ in die Justizkassa harmlos auf.

Der Sonntag Patäre hatte sich der besonderen Günst des Wettergottes zu erfreuen. Es war ein Vorfrühlingstag wie man ihn schöner nicht wünschen konnte. Der Ausflugsverkehr war denn auch außerordentlich stark. Im Schützenhaus herrschte zeitweilig ein solcher Andrang, daß die Gartenwirtschaft eröffnet werden mußte. Der Turmberg, der Rheinstrom, das Albtal und die Berge des Schwarzwaldes hatten starken Fremdenverkehr aufzuweisen. Einen glanzvollen Rahmen erhielten durch die wärmependende Märzsonne die Konfirmations- und Primizfeiern der kirchlichen Gemeinden. Daß trotz des schönen Wetters auch die Vorführung des Passionsfilms „König der Könige“ im Konzerthaus ein volles Haus hatte, ist ein Beweis dafür, daß dieses gewaltige Kunstwerk nicht nur eine Sehenswürdigkeit ist, sondern auch durch seine wunderbaren Bilder vom Leben und Sterben des Erlösers ein Mittel ist zur seelischen Vertiefung auf religiösem Gebiete. Der Unterhaltungsabend des Karlsruher Handwerks im großen Saale der Festhalle gestaltet sich wieder zu einer wirkungsvollen Familienfeier des Karlsruher Mittelstandes.

Primizfeiern. In der Erzbischöflichen Kresburg konnten am gestrigen Sonntag „Lötare“ 38 junger Neupriester ihre erste hl. Messe lesen. Auch die katholische Gemeinde der badischen Landeshauptstadt hatte die große Freude, 4 Söhne amöcherer Bürgerseute, ihre Primiz halten zu sehen. In der St. Stephanuskirche feierte Volksgang Müller, Sohn des Reichsbahnoberrates Müller, sein erstes Messopfer. Dabei hielt Konviktsdirektor Dr. Kleinhard von Freiburg die Festpredigt. In der Elisabethkirche (Südstadt) las um 8 Uhr Neupriester Hermann Hahn, Sohn des Stellwerkmessers Hahn, die erste Messe, bei der Kaplan Schlenker-Mühlburg die Festpredigt hielt. Um 10 Uhr folgte Neupriester Anton Köhe, Sohn des Zollinspektors Köhe, wobei Pfarrer Leo Schülle von Willenbach die Primizpredigt hielt. In der St. Michaelskirche des Stadtteils Beierheim beging Neupriester Rudolf Berger, Sohn des Rechnungsdirektors und Stiftungsrats Berger seine Primiz, bei welcher Pfarrkurat Johann von Göttingen die Festpredigt hielt. Die Gotteshäuser waren aus diesen Anlässen festlich geschmückt, auch die Kirchbahnhöfe hatten Flanquenschmuck in badischen, deutschen und päpstlichen Farben angelegt. Die Feiern wurden durch Vorträge der Kirchenhöfe mit Orchesterbegleitung verschönt. In allen Pfarreien wurden die Primizianten durch die Geistlichkeit in den Pfarr- oder Gemeindegärten abgeholt und in feierlichem Zuge, begleitet von Kreuz und Fahnen, weicheliebenden Mädchen, Deputationen der katholischen Vereine, Studentenabteilungen mit Fahnen, unter dem Gelächte aller Glöden, nach den Gotteshäusern und nach Beendigung der Feiern wieder dahin zurückgeleitet. Ueberall hoben die Festrediger die Bedeutung des Priestertums hervor, dessen Tiefe, Weite und Höhe der Primiziant zuerst erfaßt hat. Die Angehörigen aller Sprengel nahmen an dem Freudentage der Neupriester und ihren Angehörigen innigen Anteil. Am Schluß der Feiern erklang überall das Te Deum, das unter Orchesterbegleitung und dem Gelächte der Glöden durch die Gotteshäuser brauste. In der Südstadt veranstaltete die Jünglingskongregation den Neupriestern, die ehemals ihre Mitglieder waren, einen Festabend im Canisshaus mit Aufführung des dem Tage angepaßten Festspiel „Das Opfer“, wozu alle Pfarrangehörige eingeladen waren. Der Abend nahm den schönsten Verlauf.

Die nächste Bürgerauschuhstiftung findet am Dienstag, den 27. März statt. Es dürfte die letzte Bürgerauschuhstiftung vor der Voranschlagsberatung sein.

Der Verein Karlsruher Presse, e. V. (Journalisten und Schriftstellerverein) hielt gestern im „Krocodil“ seine gut besuchte ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Jahresbericht befaßt den Weggang des um die Sache der Presse außerordentlich verdienten, langjährigen ersten Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Dees und verzeichnet im übrigen einen recht erfreulichen Stand des Vereins. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Vorstandswahl. Es wurden gewählt: als erster Vorsitzender, Redakteur Karl Binder, „Badische Presse“; als zweiter Vorsitzender, Chefredakteur Kurt Amend, („Karlsruher Zeitung“); als Schriftführer v. Sedendorf; als Kassier, Chefredakteur Ernst Stolz. Außerdem haben die Tageszeitungen und großen Telegrammbüros ihre Vertreter im Vorstand (als Beisitzer) zu bestimmen. Danach konstituierte sich die neue Bezirksgruppe Karlsruhe im Reichverband der deutschen Presse, zu der auch Baden-Baden, Rastatt, Pforzheim und Bruchsal gehören. Die Wahl des ersten Vorsitzenden fiel auf Chefredakteur Geistlicher Rat Dr. Th. Meyer, („Bad. Beobachter“), die des zweiten Vorsitzenden auf Chefredakteur Dr. Walter Schneider, („Badische Presse“). Die Leiter des Schriftführers und Kassiers wurden auch für die Bezirksgruppe den Herren v. Sedendorf und Stolz übertragen. Am Sonntag, den 1. April, findet in Mannheim die Hauptversammlung des Landesverbandes badischer Redakteure statt, auf der der Landesvorstand zu wählen ist.

Tödlicher Unfall. Ein 5 Jahre alter Knabe fiel am letzten Freitag nachmittag in seiner elterlichen Wohnung in der Humboldtstraße aus Unachtsamkeit in eine mit heißem Wasser gefüllten Badewanne und trug Lebensgefährliche Verbrennungen davon. Das Kind wurde in das Städt. Krankenhaus verbracht, wo es inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

Spiele nicht mit Schießgewehr! Beim Hantieren mit einem Floberstgewehr verletzte sich am Freitag abend ein 16 Jahre alter Formelchirurg durch einen Schuß in die linke Hand. Die Angel blieb stecken und mußte im Städt. Krankenhaus entfernt werden.

Körpererlebung. Nach vorausgegangenem Wortwechsel wurde am Samstag nachmittag ein 52 Jahre alter Kaufmann von seinem Hausgenossen die Treppe hinuntergestoßen, wobei er sich eine starke Verletzung des Fußgelenks zuzog.

Ehrt euere Deutschen Meister.

Unterhaltungsabend des Karlsruher Handwerks.

Einem mehrjährigen Brauche entsprechend hatte der Gewerbe- und Handwerkerverein Karlsruhe seine Mitglieder am Sonntagabend im großen Saale der Festhalle versammelt zu einem gemütlichen Unterhaltungsabend. Und wie immer hatten sich auch bei dieser Veranstaltung die Angehörigen des Mittelstandes in großer Zahl eingefunden, um in der wirtschaftlich schweren Zeit der Not einige Stunden der Erholung, der Erbauung und Vergessens zu finden, um Stärkung zu suchen in der Pflege der Kollegialität und Freundschaft und die Gedanken auszutauschen über die dem Handwerk gestellten Aufgaben auf den verschiedenen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gebieten. Unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen bemerkte man u. a. Oberbürgermeister Huber, der in früheren Jahren als Schriftführer des Gewerbevereins tätig war, Handwerksammerpräsident Isenmann, Landtagsabg. Lang und Stadtbauinspektor Beigle.

Mit einem großen Festmarsch eröffnete die Harmoniekapelle unter der bewährten Stabführung des Herrn Rudolph den Reigen der Darbietungen, bei denen wie bei den früheren Veranstaltungen Angehörige des Handwerks den Beweis lieferten, daß in den Kreisen der Handwerker neben dem Beruf auch Kunst und Sport eine gute Pflege finden. Dies kam gleich zum Ausdruck durch den Gesangschor der Innungsangestellte, die unter Leitung des Herrn Chorleiters Rüdinger die altniederländische Volksweise von Casimir „Gebet für das Vaterland“ äußerst wirkungsvoll zum Vortrag brachte. Die trotzliche Verheißung am Schluß des Liedes: „Noch lebt der alte deutsche Gott“ kam durch den gutgeschulten Handwerkerchor zu padender Wirkung.

Die Ansprache des Vorsitzenden des Karlsruher Handwerks.

Der bekannte Handwerkerführer Schlossermeister Ernst Blum, war nicht nur eine herzliche Begrüßung aller Erschienenen, sondern ein erster eindringlicher Mahnruf an die Gesamtheit zur Pflege und Beachtung von Handwerk und Gewerbe, im Interesse eines gesunden Mittelstandes und des Fortschrittes im Aufbau der deutschen Wirtschaft.

Nach Begrüßung der Ehrengäste, der Handwerker und Familienangehörigen und dankbarer Anerkennung der Verdienste des Herrn Bädermeisters und Stadtd. Dennig um die Ausgestaltung der Handwerker-Veranstaltungen, sowie einem Danke an die Mitwirkenden, erinnerte der Redner zunächst an die schwere steuerliche Belastung des Handwerks, an die Mängel im Submissionswesen und die ersten Sorgen der Handwerker und Gewerbetreibenden im Kampfe ums Dasein. Er führte dazu u. a. weiter aus:

Noch ist Kampf und schwerer Kampf, und nicht fällt uns in den Schoß, ohne daß wir uns selbst darum bemüht haben. Wir lieben den Kampf, wir wissen nur zu gut, daß gerade das mit schweißiger Hand erarbeitete Stück Brot, das dem Brot in unserem Leben nicht nützen und halten es mit dem Dichter, der singt:

„Ich stehe in Blut und Rauch der dampfenden Schmiede und kühl beim Funkensprung und Hammerschlag Gemeinamt in einem Lebensbrot. Des steten Willens großen Arbeitstag. Seh ich das Eisen glühend sich gestalten, Donn' ich mich an Sämann groß und stark. Ich seh' die Pflanzen sich aus ihrem Keim entfalten, Frisch ist mein Blut und frisch mein Lebensmarkt!“

So soll nicht nur der Dichter von uns singen, wir selbst wollen sie erleben, die große Symphonie der Arbeit.

Eine Zeit der Mühseligkeiten haben wir heute nicht mehr. Sie war wunderbar jene Zeit, in der die Handwerker wahres Künstlerstudium gepflegt haben. Aber auch heute widmet sich das Handwerk der großen Kunst; und es freut sich an ihr, das geschäftig um unserm Leben.

Wir sollen an den Kunstgütern teilnehmen, sie gestalten helfen. Es ist uns dazu in unserem Berufe selbst gar vielfach ja auch Gelegenheit gegeben. Wir pflegen das Formgefühl und Gestaltung in der Schule und bei aller Sachlichkeit der Technik bleibt man doch auch bei dem stehen, was des Bedrängtes, des Gefellens und des Meisters Hand an Schönen neben dem Technischen geschaffen hat.

Unterhalten wir niemals was gerade dies an Kulturwert für den Einzelnen bedeutet und wie es den Menschen über die Sorgen des Lebens hinwegbringt. Fällt es uns auch zeitweise schwer, so wollen wir uns vor Augen halten, in welchem Elend die größten Meister der Kunstgeschichte oft gelebt haben, wie ihre ganz großen Schöpfungen im Leid entstanden sind. Heute werden zehn- und hunderttausende und Millionen für ihre Werke geboten, die sie damals hergegeben haben, um ein Stück Brot zu verdienen. Wir stehen aber auch vor manchem Kunstwert eines Handwerkers aus alter Zeit; wir bestaunen es und dabei wird uns bemußt, daß solche Stücke entstanden sind, obwohl es um den Mittagstisch des Meisters und seiner Familie recht färglich bestellt war. Es soll uns deshalb nicht abhalten, das Kunsthandwerk zu pflegen und zu fördern, hieraus quillt Freude und Kraft, die Lebensenergie für uns find und bleiben. Geistige und körperliche Kraft benötigen wir zur Förderung unserer Betriebe. Die Technik ist eine andere geworden, die Arbeitsweise hat sich geändert, alles muß mit der geringsten Zeit und Kostenaufwand geschaffen werden und ich verrate

kein Geheimnis, wenn ich sage, daß wir älteren und alten Handwerksmeister es in diesen Tagen gegenüber den Jungen, die heranragende Bildungsmöglichkeiten ausnützen, wahrhaftig sehr schwer hätten, wenn wir uns nicht bemühen würden, das Tempo des Fortschrittes unserer Berufswissenschaft einzuhalten.

Wir sind ein selbständiger Berufsstand, wir arbeiten für uns, aber unsere Arbeit dient der Gesamtheit. Wenn wir den Menschen Wohnungen bauen, am Wohnungsbau auf diese oder jene Art mit helfen, sei es im Rohbau, Ausbau oder in der Ausstattung, so schaffen wir Kulturwerte. Die Wohnung ist dem Menschen Heimat. In der Wohnung baut sich die Familie auf und was das Kind in der Wohnung erlebt, das bleibt ihm für sein ganzes Dasein.

Wir wollen gesunde Menschen, Menschen mit geistiger Regsamkeit, Menschen, die das Bedürfnis nach Freude haben; indem wir hier mit schaffen, dienen wir dem einzelnen Menschen, dienen wir dem Volke. Das zu wissen und zu erleben, hebt hinweg über viele Mühseligkeiten des Tages, das stärkt unser Verantwortungsbewußtsein und spannt unsere Fähigkeiten an. So schaffen wir uns Freude, so verbindet sich Handarbeit mit Kopfarbeit, so leben wir nicht als Einzelne, sondern wir verbinden uns zur Volksgemeinschaft.

Wir verbinden uns in unseren Organisationen, wir haben die werdende und stärkende Kraft erkannt, wir wissen, was sie uns genützt haben, aber wir wollen nicht nur nach dem materiellen Wert; die Organisation einschließen, wir wollen sie auch nehmen nach ihrem erzieherischen Werte, nach ihrem geistigen Kern; denn bei all diesen Bestrebungen soll nicht nur der Bestand, sondern auch das Herz mit sprechen. Wirkliche Bindungen entstehen nur, wenn Gefühle lebendig sind, wenn das Gefühl der Eintracht und Liebe, welche die Arbeit anließe, zum Ausdruck bringt.

Der Redner schloß mit einem Worte unseres badischen Dichters Friedrich Droy:

„Das Herz dem Meister auf, der Euch entflammt und werdet seine Schüler alleamt, Den Ring schließt fester, der Euch heute bindet, Daß Euch die Welt stets auf der Warte findet, Die über allen Jinnen der Partei Ein Hort des Friedens und der Wohlfahrt sei.“

Die zündende Ansprache des Herrn Blum fand stürmische Zustimmung.

Den unterhaltenden Teil

bestritten neben der Harmoniekapelle die Gesangsvereine der Bäder-, Metzger- und Schneiderinnung, der Karlsruher Turnverein 1846, der Männerturnverein Karlsruhe, Herr und Frau Kögeler (Kieder zur Laute), Herr Brähler (Bariton) und der Humorist J. Sonntag. Der Karlsruher Männerturnverein führte unter Leitung seines Turnwarts E. Volk ergötzt ausgeführte Freilübungen vor, eine Musikszene des Turnvereins 1846 erzielte durch Barrenübungen, die als sinnreiche Spitzeneistungen angesprochen werden dürfen. Wohlverdienten starken Beifall erzielte das Künstlerpaar Kögeler mit seinen heiteren Volksliedern zur Laute, von denen die Handwerks-Ganzeln natürlich besonders freudig quittiert wurden. Als stimmgebender Sänger hatte Herr Brähler, Mitglied der Schneiderinnung, einen vollen Erfolg. Die schöne gutgeschulte Stimme fand allgemeine Bewunderung. Auch Herr J. Sonntag, ein Meister des Humors, fand mit seinen lustigen Vorträgen reichen Beifall.

Den Dank an die Mitwirkenden

stattete der zweite Vorsitzende des Gewerbe- und Handwerkervereins, Herr Stadtd. Dennig, ab. Am Schluß der Veranstaltung führte er aus, daß auch in diesem Jahre die Innungsangestellte Träger der Veranstaltung waren. Er dankte den Sängern und ihrem Chorleiter ganz besonders. Durch die Mitwirkung der Turnvereine, so führte der Redner aus, habe der Handwerkerabend ein besonderes volkstümliches Gepräge erhalten. Das Handwerk unterfütze die Verbreitung der Turnvereine, gehen dieselben doch darauf hinaus, den einzelnen Menschen an Körper und Geist zu stärken und zu kräftigen. Ein kräftiger Körper und ein gesunder, frischer Geist waren vor jeder Merkmale eines tüchtigen Handwerkers. Den Solisten des Abends, insbesondere Herrn und Frau Kögeler, sprach er Dank aus, sie haben sich wiederholt an diesem geistigen Abend zur Verfügung gestellt. Wenn es überhaupt geht, im Handwerk gemütliche Stunden zu schaffen, so waren sie stets bereit, mit ihren einzigartigen Darbietungen aufzukommen. Auch Herrn Brähler und Herrn Sonntag wurde für ihre Mitwirkung Dank gesagt.

Zum Schluß betonte der Redner, daß eine Veranstaltung, die im Zeichen des deutschen Liedes und des deutschen Wortes steht, wohl als eine gute und schöne genannt werden darf. Beides seien Ideale, die dazu bestimmt seien, das deutsche Volk in seiner großen Herrlichkeit über die schwere Zeit hinweg einer besseren Zukunft entgegenzuführen. So wollen auch wir, führte der Redner aus, wieder nach den frohen Stunden der Geselligkeit jeder auf seinem Plage seine Pflicht tun, zum Wohle seiner Familie, seines Standes und zum Wohle der schönen Stadt Karlsruhe.

Der Redner schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Mahnung:

„Handwerk, du laßst dich nur erhalten, Wenn Fleiß und Einigkeit in deinen Reihen waltet.“

Konzert der Volksingakademie.

„Die Jahreszeiten“, Oratorium von Joseph Haydn.

Bilder aus dem Natur- und Menschenleben hat man dieses große, mit echt volkstümlichem Musikempfinden erfüllte Werk genannt. Eine Fülle Musik liegt in jeder aneinander gereihten Szene ausgedehnt. Kurz vor seinem 70. Lebensjahre hat sie Joseph Haydn niedergeschrieben und im Frühjahr 1801 unter Staunen und Entzückung seiner Zeitgenossen zur ersten Aufführung gebracht. Nun gehört dieses Oratorium oder besser gesagt diese Folge von Kantaten seit über hundert Jahren neben der größeren, mächtigeren „Schöpfung“ zum festen Besitz aller Chorreinigungen der Welt.

Die Textunterlage ist von einem englischen Dichter, der dem Laufe des Jahres folgt und so eine sich von selbst ergebende Verteilung erhält. Ernste und heitere, leicht moralisierende, lebenswichtige beschauliche und religiöse Betrachtungen wechseln zeitpöblich Gleich nach der Ouvertüre, die nach Haydns Ausspruch den Übergang vom Winter zum Frühling darstellt, treten die Personen des Oratoriums hervor: Simon, ein Bäcker, Hanne, dessen Tochter, Lukas ein junger Bauer; dazu Landvolk und Jäger. Musikalische Bilder ziehen vorüber: idyllisch, voll Sonne und Lebensfreude; der Sämann erhält das Thema aus dem Andante der Sinfonie mit dem Pausenschlag; der Chor stimmt eine Hymne, einen Freudenlied und einen feierlich-religiösen Schlusssatz an. Der „Sommer“ zieht mit der berühmten Schilderung des Gewitters vorüber; der „Herbst“ greift zu echter Volksmusik und bringt eine Tagelied, die wie ein erdvoltes Scherzo klingt, und ein fröhliches Winterfest; der „Winter“ wendet den Blick zu Gott, läßt den Bassisten eine tief empfundene Arie und den Chor einen prachtvoll gesteigerten Schlusssatz klingen. Wie frisch ist die Musik und wie treffend ist sie in der Erfassung der verschiedensten Empfindungen. Man denkt an Mozarts Wort: „Keiner kann alles, klären und erleichtern, Lachen erregen und tiefe Kühlung, und alles gleich gut, als Joseph Haydn.“

Die Volksingakademie Karlsruhe hatte sich mit der Aufführung dieses Werkes eine sehr dankbare Aufgabe gestellt. Der ungefähr 600 Stimmen umfassende gemischte Chor brachte unter der sicheren und überaus feinen Führung des verdientvollsten Musikdirektors Willy Ciffeler die Chöre in einer sorglosen, überall klar und bestimmt erklingenden Vortragsweise heraus, besonders die Schlusssätze

der einzelnen Teile waren von prachtvoller Klangsteigerung; besonders nur, daß der das Ganze schließende, fugierte Doppelsatz „Aus leide deine Hand, o Gott“ durch den stark eingehenden Beifall nicht zu Ende geführt wurde. Die vier Stimmgruppen sind gut gegeneinander abgemessen und vereinigen sich zu einem gerundeten Gesamtklang. Auf eine lebendige Dynamik und eine präzisere Rhythmisierung ist viel Wert gelegt. Vom Baute aus wäre eine schwungvollere und bisweilen auch straffere Fassung des Orchesters noch anzustreben.

Neben unserem außerordentlich zuverlässigen Landestheaterorchester bewährten sich auch die Solisten in hervorragender Weise: Else Blank und die Kammerjäger Dr. Hermann Wucherer, Pfeiffer und Wilhelm Rentwig. Der Beifall war von großer Herzlichkeit.

Verkehrsunfälle. Auf der Karlsruher Landstraße zwischen Karlsruhe und Durlach wurde am Samstag nachmittag ein 47 Jahre alter Holzarbeiter beim Ueberholen durch ein Auto in dem Augenblick angefahren, als er mit seinem Fahrrad in einen Feldweg einbiegen wollte. Der Radfahrer erlitt einige Kopfverletzungen und eine Quetschung am rechten Oberschenkel. Er wurde von dem Autoführer in das Städtische Krankenhaus verbracht. — Eine 20 Jahre alte Stenotypistin wollte am vergangenen Samstag abend am Rindfleischplatz vor einem aus der Marktstraße in die Straße überqueren. Sie wurde hierbei von dem rechten Vorderrad des Kraftwagens erfasst und zu Boden geworfen. Das Rad fuhr ihr über beide Unterschenkel. Die Stenotypistin trug Hautabstülpungen davon. Der Kraftwagenführer hatte den Fahrgeschwindigkeit fallig gestellt und die Verletzte glaubte deshalb die Straße überqueren zu können.

Ins Schauspiel gefallen. Gestern nachmittag fuhr ein Kraftwagenführer mit seinem Auto auf der linken Fahrbahn der Kaiserstraße. Ein Radfahrer war deshalb gezwungen, um nicht überfahren zu werden, auf den Gehweg zu fahren, wobei er in ein Schauspiel fiel. Die große Glascheibe wurde dabei zertrümmert und der Radfahrer erlitt durch die Glasplitter Verletzungen.

Francis Mores, der bekannte Regier-Verton, gibt morgen Dienstag, den 20. März, abends 8 Uhr, im Entschaffel seinen 2. und vorläufig letzten Karlsruher Vortrag und Vortragsabend, wiederum am Schauspielhaus, von Kurt Stern vom Badischen Landesliedertale beieitet. Karten sind noch bei Kurt Reuecht, Waldstraße 30 und an der Abendkasse zu haben.

der Sportblatt Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 19. März 1928

Die Fußballergebnisse des gestrigen Sonntags

Trostrunde

Kb. Südbst

Phönix Karlsruhe — Union Bödingen 1:2
1. FC Nürnberg — SpC. Freiburg 1:1
FV. Stuttgart — VfR. Fürtz 4:1

Kb. Nordwest

Wf. Nekarau — FSpB. Frankfurt 3:1
FSpB. Mainz — OS Ludwigshafen 4:5
Wf. Neu-Utenburg — Saar 05 Saarbrücken 2:2

Phönix — Bödingen 1:2

Als bekannt wurde, daß die Phönixreserven durch einige Spieler der 1. Mannschaft verstärkt würden, konnte man vertrauensvoll dem Ausgang dieses Kampfes entgegensehen. Und wirklich, die spielerische Gesamtleistung der gestrigen Phönix war eine wesentlich bessere und überzeugendere. Diese Mannschaft zeigte größere Geschlossenheit und Stabilität und hätte einen Sieg erzielt und recht verdient. Aber genau wie am vergangenen Sonntag auf dem KFB-Platz stellte sich auch bei diesem Spiel ein durchaus unfähiger Schiedsrichter in der Person des Herrn Jofe, Saarbrücken, die Tatsachen geradezu auf den Kopf. Hier regnete es nicht nur Fehlentscheidungen, nein, das war schon ein wahrer Wollenbruch. Was Wunder, daß das jetzt 1000köpfige Publikum seinen begrifflichen Unmut in lauten Protestrufen kundtut und — massenpsychologisch durchaus verständlich — schließlich auch die richtigen Entscheidungen einfach niederbrüllt?

Die Phönixelf operierte im großen und ganzen sehr eindrucksvoll. Selbstverständlich erreichten die beiderseitigen Leistungen nicht das übliche Niveau derartiger Meisterspiele. Aber mit dem Spiel der Schwarz-Blauen konnte man zufrieden sein. Im Sturm war Schaffner bis zu seiner Verletzung die treibende Kraft. Vorenzers geistig durchdrachte Sturmführung litt nur unter seiner Unsamkeit. Der linke Flügel sündigte eigenlich nur durch sein langes Ballhalten. In der Läuferreihe vertritt Schübel als Mittelfeld eine Zukunft zu haben. Er pflegt ein bodenreifes, rautes Abspiel. Verteidigung einsehl. Tormann erwies sich als ein zuverlässiges Bollwerk.

Von der Bödinger Mannschaft, die in den Gruppenspielen eine in Hochform befindliche Ueberwachungsmanufaktur darstellte, hatte man sich mehr versprochen. Mit Wucht und Ungeheuer werden ihre Handlungen durchgeführt, hart ist ihr Angriff, bewundernswert ihre Ausdauer und Zähigkeit. Schübel, Spielführer und Olympiadividat, ist ihre Stütze. Ein Tormann von Klasse und Klasse, gestern allerdings anscheinend etwas indisponiert. In der tadelloßen Verteidigung übertrug die Ueberzeugung, sehr oft auch der spielende Walter II. Im Sturm war der linke Flügel jugendlicher und erfolgreicher, der Rechtsaußen ein Musterbeispiel von Tatkraft und Uneigennützigkeit. Die Aufstellung lautete:

Phönix:	Kieble	Riegel		
	Jeneder	Nagel		
Schaffner	Funt	Schleicher	Gröbel	
Baumgart	Heuser	Lorenzer	Freig	Gröbel II
	Sammet II	Grau	Walter I	Hoffmann
	Gräf	Sammet I	Collmer	
Bödingen:	Häuser	Walter II	Schübel	

Spielverlauf:

Trotz ausgeglichener Torverhältnisse gleich zu Beginn verließen die Blauherren nicht seltene Gelegenheiten. Schaffner und Lorenzers Schüsse sind nicht kräftig und raffiniert genug, um einen Schübel zu schlagen. Schaffners zeitweiliges Ausbleiben läßt die Notwendigkeit aufkommen. Auf Phönixseite rettet Riegel wiederholt in letzter Sekunde. Inmitten steht der alles überlaufende Schaffner vor Schübel, jedoch ohne Erfolg. Der Schluß der ersten Spielhälfte sieht beide Parteien in einem erbitterten Hin und Her zur Erregung des Führungstreffers.

Nach der Pause das gleiche Bild. Durch die steigende Unsicherheit des Schiedsrichters, der Fehlentscheidung auf Fehlentscheidung trifft, gerät die Volkseele ins Kochen. Protestschreie dröhnen über den Platz. Phönix drängt und drängt, aber die Gäste erzielen den ersten Treffer. Mit außerordentlichem Wucht jagt Graef einen 20 Meterstrafstoß ins Phönixnetz. Phönix hat besonders in der 2. Spielhälfte weit mehr vom Spiel als der Gegner, wird durch den Schiedsrichter jedoch stark benachteiligt. 10 Minuten vor Schluß erzielt der Phönixflügel durch Verwandeln einer uneigennütigen Vorlage des Rechtsaußen aus kürzester Entfernung das 2. Tor.

Jetzt legt Phönix zum Endspurt an, und schon ist der 1. Treffer erzielt. Ein hoch auf das Tor kommender Ball landet im Tor, da Schübel durch forcierten Angriff des Innenstrichs an der Abwehr befehleht war. Trotz lebhafter Anfeuerung bleibt es bei diesem Ergebnis.

1. FC Nürnberg — SpC. Freiburg 1:1

Nürnberg's Sturm verliert einen Punkt. — Halbzeit 0:1.

Nürnberg, 18. März. (Fig. Drahtbericht.) 7000 Zuschauer wollen sehen, ob es dem deutschen Meister nicht gelingen sollte, für die Niederlage in Freiburg Reue zu nehmen. Aus der Hoffnung wurde nichts, da der Nürnberger Sturm es nicht verstand, Tore zu machen. Dabei imponierte Freiburg keineswegs und wäre bei nur einigermaßen annehmbaren Leistungen der Nürnberger Stürmer an einer Niederlage nicht vorbeigekommen. Die Gäste vermochten so gar Mitte der ersten Halbzeit durch Maier in Front zu gehen und ein Vorwärtsspiel dreiviertel Stunden zu halten. Dann erst brachte ein Versehen der Freiburger Hintermannschaft durch Schmidt II den Ausgleich. Zu mehr langte es nicht.

Kreisliga.

Kreis Mittelbaden

1. FC Südstern — FC. Mühlburg 1:4
1. FC. Frankonia — FV. Daxlanden 2:0
Germania Forst — FC. Baden 4:0

Kreis Schwarzwald

FC. Furttwangen — FC. Radolfzell 2:1
FC. Singen — Spgg. Trofingen 1:3
FC. Tuttlingen — Spgg. Schramberg 1:6

Spgg. Oberndorf — FC. Konstanz 2:3
FC. Dauchingen — FC. St. Georgen 2:2
FV. Billingen — Sp. Neftirch 5:1

Gesellschaftsspiele

FV. Anielingen — FV. Malsch 7:2

Kreis Mittelbaden.

Bis auf die Begegnung Südstern-Bruchsal beendeten am gestrigen Sonntag sämtliche Vereine ihre Spiele. Während die Kreisliga zur Bezirksliga bereits eingeleitet haben, steht der Kreis Mittelbaden vor der Tatsache, seinen Meister erst durch ein Entscheidungsspiel festzustellen, da die beiden Anwärter 1. FC. Mühl-

Der Kampf um die südd. Fußballmeisterschaft.

Die Ueberraschung in Saarbrücken. — Eintracht Frankfurt gegen Stuttgarter Kickers 0:0 unentschieden. Ein hoher Sieg der Sp.-Bgg. Fürtz über den Rheinmeister.

Im Fußball ist alles möglich. Am vergangenen Sonntag gab es wieder eine Reihe von Ueberraschungen, darunter eine von großem Ausmaß: der F.-B. Saarbrücken, der in 8 Spielen nicht einen Punkt erringen konnte, hat als großer Außenseiter eine so starke Mannschaft, wie den Karlsruher Fußballverein, geschlagen, wobei es ganz nebenbei ist, daß der Sieg nur 1:0 lautete. Sensationell wirkt auch in der Trostrunde die erste Niederlage des Spitzenreiters FSpB. Frankfurt mit 3:1 gegen den Wf. Nekarau.

Die Meisterrunde um die Süddeutsche Meisterschaft hat nun die Trennung einer Spitzengruppe Bayern München, Eintracht Frankfurt und Sp.-Bgg. Fürtz von der Mittelgruppe Karlsruher Fußballverein, Stuttgarter Kickers, Wormatia Worms gebracht, ohne daß das Tabellenende klar erkennlich ist. Karlsruhe hat sich selbst vorerst um die Chancen auf den zweiten Platz gebracht und dem F.-B. Saarbrücken durch das 1:0 die ersten Punkte verschafft. Eintracht Frankfurt mußte sich — allerdings erheblich geschwächt — durch ein 0:0 gegen die Stuttgarter Kickers von diesem abermals einen kostbaren Punkt abknäpfen lassen. Glück hatten auch die Bayern München, daß ihnen ein unfähiger Schiedsrichter zu einem 2:1-Sieg über Wormatia Worms verhalf. Lediglich Fürtz stellte sein Wiedererwachen durch ein 7:1 gegen SB. Waldhof unter Beweis. Dafür sprechen allerdings mehr die Tore und weniger der Spielverlauf.

In der Trostrunde ist nur noch eine Mannschaft ungeschlagen und zwar in Abteilung Südost Wader München. Der 1. FC. Nürnberg mußte gegen den Freiburger Sportklub in einem 1:1 abermals einen Punkt abgeben. Die Bayern führen somit noch klarer. Phönix Karlsruhe, das sich teilweise aus seiner ersten Elf verabschiedete, holte ein ehrenvolles 1:2 gegen Union Bödingen heraus. Sider erfocht der VfR. Stuttgart einen 4:1-Sieg über die enttäuschten Leute des VfR. Fürtz.

In Abteilung Nordwest mußte der Tabellenführer FSpB. Frankfurt gegen den Wf. Nekarau die erste Niederlage einstecken, die klar mit 3:1 lautet. Immerhin führen die Frankfurter noch klar mit 2 Verluftpunkten weniger vor ihrem Bekker. In einem torreichen Traditionskampf endete der Kampf Neu-Utenburg — Saar 05 unentschieden mit 2:2.

Tabelle der Runde der Meister.

Mannschaft	Spiele	Tore	Punkte
Bayern München	9	28:11	15:3
Eintracht Frankfurt	9	25:13	13:5
Spieserunion Fürtz	9	23:7	12:6
Karlsruher Fußballverein	9	25:17	9:9
Stuttgarter Kickers	9	18:16	9:9
Wormatia Worms	9	17:26	7:11
SB. Waldhof	9	17:29	5:13
FV. Saarbrücken	9	12:46	2:16

FV. Saarbrücken — Karlsruher FV. 1:0

Die Saarländer erringen ihre ersten Punkte verdient. Saarbrücken, 18. März. Die heimische Mannschaft spielte das beste Spiel in der Saison und besiegte den geschätzten Gegner Karlsruher FV. nach durchweg offenem Kampfe wohl mit dem knappen aller Ergebnisse, aber dennoch verdient. Das Treffen wurde von beiden Mannschaften sehr auferregt durchgeführt. Es wurde hart, gegen Schluß sogar sehr hart gekämpft, ohne daß der Schiedsrichter Sapp-Sanau eingriff. Dieser bildete ein Kapitel für sich; er verlagte vollkommen. Nach ausgeglichener Kampfe schob der Saarbrücker Mittelfeldspieler Kraus in der 35. Minute den einzigen Treffer des Tages. Die zweite Halbzeit verlief torlos. Dem Spiele wohnten 4000 Zuschauer bei.

Nach einer Erholung der Gäste-Elf, der ein Wimpel mit den Saarbrücker Farben überreicht wurde, begann das Treffen durch forche Angriffe der Einheimischen. Die Karlsruher, gegen die grelle Sonne spielend, fanden sich vorerst nicht. Über auch den Einheimischen fehlte der Zusammenhang. Wohl zeigten sie einen bei ihnen seltenen geordneten Drang nach dem feindlichen Tor, großen Eifer und auch Schnelligkeit, doch verloren sie sich in Einzelaktionen. Karlsruhe zeigte das technisch reifere Können und vermochte dadurch die Partie allmählich auszugleichen zu gestalten. Die gefährlicheren Situationen ergaben sich aber vor dem Karlsruher Tore, wo inbessern Bahmannsdorf auf der Hut war und selbst schwierige Bälle in verblüffender Manier hielt. Auch die Karlsruher Sturmreihe blieb nicht untätig und verlorste Dabholmer mit reichlich Arbeit, der sich aber als Herr der Lage erwies. Endlich brachte ein rascher Vorstoß in der 35. Minute den Saarbrücker eine Ecke ein; diese wurde gut vor das Tor gegeben und von dem Mittelfeldspieler Kraus nach vorbergegangener schlechter Abwehr des Karlsruher Torhüters eingedrückt. Karlsruhe suchte nun mit aller Macht den Ausgleich herbeizuführen, der Kampf wurde sehr hart.

In der zweiten Halbzeit war das Treffen weiterhin offen. Beide Mannschaften suchten vergeblich zu Torerfolgen zu kommen. Die Hintermannschaften, bei Karlsruhe Trant, bei Saarbrücken Siegling, wuchten aber alle Angriffe abzuwehren. Saarbrücken er-

burg und Frankonia keine, allerdings im Bereich der Möglichkeit liegenden Ueberraschungen aufkommen ließen. Der Kampf der beiden Tabellenletzten Baden-Forst (0:4) war ohne wesentliche Bedeutung.

Tabellestand am 18. März 1928.

Mannschaft	Spiele	Gew.	U'g.	Verl.	Pkte.	Tore
1. FC. Frankonia	24	19	2	3	40	74:31
1. FC. Mühlburg	24	20	0	4	40	68:27
Germania Durlach	24	17	1	6	35	76:39
1. FC. Daxlanden	24	12	6	6	30	51:35
1. FC. Beiertheim	24	10	5	9	25	51:43
1. FC. Südstern	23	10	4	9	24	44:46
1. FC. Anielingen	24	10	3	11	23	55:60
1. Bgg. Bruchsal	23	7	6	10	20	37:46
Germania Untertombach	24	9	1	14	19	46:46
1. FC. Klippurr	24	6	6	12	18	61:65
1. FC. Söllingen	24	6	5	13	17	53:77
Germania Forst	24	3	4	17	10	40:88
1. FC. Baden	24	2	5	17	9	38:70

1. FC. Frankonia — F.V. Daxlanden 2:0

Der Kampf zeigte während der ganzen Zeit, welche Bedeutung er hatte. Frankonia brauchte unbedingt beide Punkte, um noch für den Meister in Frage zu kommen. Verdient war der Sieg allerdings nicht, denn die Gäste waren meist überlegen, konnten aber bei der aufmerksamsten Frankoniaabwehr keine Erfolge erzielen, während die Frankoniaabwehr zwei Fehler der Gästeabwehrung geschickt auszunutzen wußte und dadurch ihren Sieg sicherstellte.

zwang einige Ecken, die nichts einbrachten. Das Spiel wurde immer härter, ohne daß es der schwache Schiedsrichter für nötig fand, einzuschreiten. Er ließ sich sogar vom Publikum beeinflussen. Dieses wurde nach der Pause gegen die Karlsruher Elf sehr ausfällig, namentlich Bekir wurde mit Schmährufen bedacht.

Die Karlsruher Mannschaft hinterließ in Saarbrücken nicht den guten Eindruck, wie man erwartet hatte. Sie vermochte es nicht, ihr gutes Können unter Beweis zu stellen. Allerdings wurde sie insofern gehandicapt, als der gute Verteidiger Huber im Verlaufe der ersten Halbzeit verletzt wurde und nicht mehr recht mitspielte. Der linke Verteidiger und der Tormann Bahmannsdorf erwies sich als die stärksten Stützen der Elf. Im Sturm, dem der Zusammenhang fehlte, war Bekir die treibende Kraft. Schwach dagegen war die gesamte Läuferreihe.

Saarbrücken entwickelte in diesem Kampfe großen Eifer. Siegeswille und war schnell am Ball. Die Elf spielte trotz des Fehlens von Zeimet und Benz Müller durchweg gut. Am erfolgreichsten waren der Tormann Dabholmer und der Verteidiger Siegling. Kalkofen machte als Mittelfeldler eine gute Figur, gegen ihn fielen die Läufer ab. Der Sturm legte eine seltenen geordneten Angriffsfreudigkeit an den Tag und zeigte sich im besten Dichte.

Der Bayern-Sieg in Worms.

Wormatia Worms — Bayern München 1:2 (0:0)

Worms, 18. März. (Fig. Drahtbericht.) Diesen Kampf in Worms wollte sich bei solch herrlichem Wetter niemand aus Worms und seiner näheren und ferneren Umgebung entgehen lassen. So konnte es denn nicht ausbleiben, daß dieser Tag sowohl in Bezug auf die Zuschauerzahl — die ungeheure Menge von 15 000 Personen umfäumte das Spielfeld — als auch in Bezug auf die Leistungen einen Ehrenplatz in der Wormser Fußballgeschichte einnehmen wird. Eine bessere Propaganda für den Fußballsport, als diesen Kampf, kann es kaum geben. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes und 15 000 Zuschauer jubelten den Boemern zu, die ihrem großen Gegner ein durchaus ebenbürtiges Treffen lieferten, in dem sie die absolut gleichen Chancen herausspielten, als die Münchener. Wenn auch zugegeben werden muß, daß Bayern die technisch reifere Elf stellte, so zeigte Worms doch einen Eifer, daß die Partie in einem Unentschieden die sicher gerechteste Lösung gefunden hätte. Nach der torlosen ersten Halbzeit, wo München zumist den Ton angab, fiel in der Mitte der zweiten Halbzeit auf Eck durch Fernschuß Goldbrunner der erste Treffer für München. Nach dem Hand eines Münchener und Abschoppen der Worms fiel durch Schmidt II ungehindert Nummer zwei. Bei vehementen Angriffen der Wormser machte München Hand und Müller verwandelte kurz vor Schluß einen Elfer.

Eintracht Frankfurt — Stuttgarter Kickers 0:0

Frankfurt a. M., 18. März. (Eigener Drahtbericht.) Um es vorweg zu nehmen: Die bei herrlichem Frühjahrswetter erschienenen etwa 15 000 Zuschauer dürften von den beiderseitigen Leistungen enttäuscht worden sein. Dies bezieht sich in erster Linie auf die Frankfurter, die weit unter ihrer sonstigen Form kämpften. Dabei muß man allerdings berücksichtigen, daß in Schaller und Kübert zwei der Besten fehlten. Die Gegner aus Stuttgart zeigten wohl im Strafraum regelmäßig, sodas die Eintracht-Hintermannschaft verzugelien waren. Ein durchaus ungefährlicher Sturm, in dem nur Wunderlich hin und wieder ernstere Situationen schuf, verlagte im Strafraum regelmäßig, sodas die Eintracht-Hintermannschaft verhältnismäßig leichtes Spiel hatte. Da auf der andern Seite gleichfalls eine Bombenverteidigung und ein erstklassiger Hüter standen, die die immerhin gefährlicheren Eintrachtbesuche sicher abschlugen, so darf man zusammenfassend sagen, daß es ein Kampf vor zwei guten Hintermannschaften gegen schwache Sturmreihen waren. Zunächst hatten die Gäste etwas mehr vom Kampf, um dann die Initiative lange Zeit an Eintracht abtreten zu müssen. Ausgeglichen ging die erste Halbzeit zu Ende. Nach der Pause drückt Eintracht wieder verschiedentlich und schraubt das Eckenverhältnis auf 7:1, ohne aber die verschiedenen guten Gelegenheiten nutzen zu können. Der Kampf wird dann wieder offen und geht torlos zu Ende.

Ein hoher Sieg der Aleebläser.

Sp.-Bgg. Fürtz — S.B. Waldhof 7:1 (1:1)

Fürtz, 18. März. (Fig. Drahtbericht.) Die Fürtzher Mannschaft bereitete heute den wenigen Anhängern wieder eine freudige Ueberraschung. Sie erfocht einen Bombensieg, den man bei Halbzeit noch nicht geahnt hätte, zumal Waldhof technisch absolut ebenbürtig spielte. Den Führungstreffer von Engelhardt gleich Rupprecht aus. Nach dem Wechsel, mit dem Wind gab das Flügelspiel der Fürtzher den Ausschlag, zumal die Läuferreihe hier auf der ganzen Linie verlagte. In ziemlich regelmäßigen Abständen fielen durch Kiebling und Franz je drei Tore, während Mannheim leer ausging.

F.-B. Beiertheim — Sportvereinigung Baden-Baden 7:1

Nach kaum beendigten Verbandsspielen verpflichtet der F.-B. Beiertheim die Sportvereinigung Baden-Baden zum Freundschaftsspiel in Beiertheim. Jedoch erlitten die Gäste nach anfänglich gutem Spiel eine empfindliche Niederlage. Schon die erste Halbzeit sah Beiertheim mit 1:2 Toren im Vorteil. Nach derselben wurde die Kampfkraft der Gäste durch die wundervolle Technik der Beiertheimer völlig gebrochen und mußten noch weitere drei Tore hinnehmen. Jedoch hinterließen beide Mannschaften durch ihre satte und sportliche Art den besten Eindruck.

1. FC. Mühlburg — Südstern 4:1

Der Ausgang dieses Spieles war für den 1. FC. Mühlburg von entscheidender Bedeutung. In der ersten Hälfte des Spieles sah es lange Zeit nicht nach einem Sieg des 1. FC. Mühlburg aus. Erst als Südstern in der 35. Minute das Führungstor erzielte, begann Mühlburg aufzudrehen und konnte bald darauf den Ausgleich bezwingen, dem wenige Minuten später der Führungstreffer folgte. In der zweiten Hälfte ließ Südstern gewaltig nach. Mühlburg drückte auf's Tempo und Moier stellt durch Prachtstoß auf 3:1, dem Strecker in seiner Manier Nr. 4 folgen läßt. Mühlburg hat den Sieg auf Grund der besseren Gesamtleistung verdient erfochten.

* Der Deutsche Fußballbund will einigen deutschen Vereinen die Erlaubnis geben, gegen eine englische Berufsspielermannschaft zu spielen. In Frage kommt Westham United; die Engländer würden dann in Berlin, Köln, Dresden, Nürnberg (1. FC.), München (Bayern) und Frankfurt (FSpB. oder Eintracht) spielen.

Ausschuh-Sitzung des Deutschen Ruderverbandes.

Olympiabereitungen. — Erziehung einer Zentralkasse für das Preßwesen.

Potsdam, 23. März. (Drahtbericht.) Der Ausschuh des Deutschen Ruderverbandes war am Samstag und Sonntag in Potsdam zu seiner 113. Sitzung zusammengetreten. Den Vorsitz führte der Präsident, Regierungsrat Pauli. Von den 40 Punkten der Tagesordnung wurde am Samstag die Hälfte erledigt. Darunter befanden sich auch Aufnahmegelegenheiten von 17 Vereinen, von denen rund die Hälfte aufgenommen wurde. Eine Reihe von Aufnahmegelegenheiten mußte zurückgestellt werden. Dem Schwertner Regattaverein wurde ein Verbands-Herausforderungspreis gestiftet. Für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Ausbildung von Rennmannschaften im Jahre 1927 erhielt A. Hillies vom Heidelberger Ruderverein und S. L. Her von Offenbacher Ruderverein 1874 Auszeichnungen.

Eine ausgedehnte Erörterung brachte die Frage der Aufnahme von Beamten, Industrie- und Firmenvereinen. Der Verbandsauschuh wird die Aufnahmebereitschaft aller Vereine in den Verband an Hand besonders aufgestellter Richtlinien in jedem Falle eingehend nachprüfen. Den in den Meisterschafts-Regatten teilnehmenden Rudervereinen sollen künftig besondere Abzeichen in Emaille verliehen werden. Renngemeinschaften, d. h. aus mehreren Vereinen zusammengesetzte Mannschaften sollen in diesem Jahre auf allen Verbandsfahrten für alle Bootsgattungen zugelassen werden. Zur Förderung des Frauensports wurde ein besonderer Ausschuh gebildet, der unter dem Vorsitz des Ausschuhmitgliedes Georg M. Schulz steht.

Um eine bessere Behandlung ruderportistischer Fragen in der Tagespresse herbeizuführen, sollen entsprechende Schritte unternommen werden. Den Schluß der Samstag-Beratungen bildete die Frage der Olympiabereitungen. Von jedem Mitglied eines Verbandsvereins werden 50 Pfennig als Umlage erhoben. Zu den Vorbereitungen werden die fünf Mitglieder des Olympiaschiffes persönlich erscheinen, um die Ausschuhmitglieder der einzelnen Mannschaften zu prüfen. Des weiteren werden auch alle übrigen mit der Vorbereitung auf Amsterdam zusammenhängenden Fragen besprochen, besonders die Meisterschaftsregatta in Hannover.

Am Sonntag erörterten sich die Beratungen ebenfalls auf dem Gebiet des Wanderrudens künftig auch mit dem Deutschen Kanuverband zusammenarbeiten. Zur Vermehrung von Umlagen wird der Ausschuh dem nächsten Rudertag Vorschläge für eine Konzentration der Wettkampfbestimmungen, besonders für erstklassige Mannschaften machen. Ausgibige Besprechungen löste auch die Frage des akademischen Ruderns aus. In dieser Angelegenheit wird sich der Verbandsauschuh mit dem Hochschulrat für Leibesübungen in Verbindung setzen. Die Abrechnung über das zurückliegende Geschäftsjahr und der Vorschlag für das nächste Geschäftsjahr wurde bekräftigt. Von Verbandswegen wird eine Zentralkasse für das Preßwesen eingerichtet.

Hockey

F.-C. Offenburg — Rhönig Karlsruhe 1:0.

Beide Mannschaften lieferten sich vor einer stattlichen Zuschauer-menge einen schnellen u. fairen Kampf. Rhönig, obwohl mit Ersatzspielern, zeigte ein energisches Spiel mit guten Kombinationszügen; leider mußte der Innensturm vom Tor mit den besten Vorlagen nichts anzufangen, sodaß der sehr gute Offenburger Torhüter immer rechtzeitig klären konnte. Rhönig war während des ganzen Spiels überlegen und hätte mit einigen Toren Unterschied gewinnen müssen, wenn im Schlußkreis energischer gespielt worden wäre. Die Hintermannschaft zeigte sich dem gegnerischen Sturm vollumfänglich gewachsen. Die Entscheidung fiel fünf Minuten vor Schluß, als der Tormann einen Ball falsch berechnete, und dieser den Weg ins Tor fand. M. a. r. e. l.

Rugby

Frankreichs Rugby-Sieg in Hannover.

Rußland-Rückkampf Deutschland — Frankreich 3:14.

Hannover, 18. März. (Eig. Drahtbericht.) Man war nicht nur in Hannover darauf gespannt, wie sich Deutschland nach seinem ersten Sieg über Frankreich, nunmehr gegen die Franzosen in Hannover aus der Affaire ziehen werde. Es ist daher nicht Wunder zu nehmen, daß in einer so ausgesprochen rugbyfreundlichen Stadt wie Hannover 12 000 Zuschauer erschienen waren, um dem großen Treffen beizuwohnen. Die Radrennbahn am Pferdeweg war denn auch voll besetzt. Frankreich, durch die Niederlage des vergangenen Jahres gewichtig, hatte seine beste Mannschaft zur Stelle. Nur für den vorgelegenen Galiza spielte Lacaze (Berigneur). Die deutsche Vertretung hielt sich über Erwarten gut und bot bis zur Halbzeit ihrem anerkannt großen Gegner mit 3:3 ein Paroli. Wenn schließlich die Niederlage 3:14 lautete, so gibt sie dennoch das tatsächliche Stärkenverhältnis der beiden Mannschaften korrekt wieder. — Frankreich war durch Versuch Houbert's, dessen Erhöhung mihläng in Führung gegangen. Ein Straftritt von Bohong glich aus. Nach der Pause konnten die Deutschen den Kampf nicht mehr offen halten. Verluße von A. Behotegou — der erhöht wurde — von Houbert, dessen Erhöhung mihläng und ein weiterer Stürmerverlust stellten das Endergebnis sicher.

Automobilsport

Mercedes-Sieg in der Schweiz.

Genf, 18. März. (Drahtbericht.) Das Genfer Kilometerrennen, das gelegentlich der Automobilausstellung durchgeführt wurde, wurde für die Betrachter ein Riesenerfolg, da einige der bekanntesten Fahrer am Start waren. Das Rennen zerfiel in zwei Teile, das nationale Rennen für die Schweizer Meisterschaft und das internationale Rennen. Die neu hergerichtete Rennstrecke ließ sehr hohe Geschwindigkeiten zu. Die beste Zeit des Tages fuhr der frühere Dreyer-Fahrer Heusser-Kleinmalkalden, der das nationale Rennen mit einem Bugattiwagen in 19 74/100 Sek. (182.741 Std.-Min.) an sich brachte. Im internationalen Rennen war in der Sportwagenklasse über 5 Ltr. der Mercedes-Fahrer, Graf von Wenzel-Mosau mit 21 10/100 erfolgreich und fuhr die beste Zeit der Sportwagen heraus. Bemerkenswert ist die Leistung von Martin, der mit seinem kleinen Amilcar 3 1/2 Liter fuhr und damit die schnellste Zeit im internationalen Rennen erzielte. Die Ergebnisse: Sportwagen bis 1100 cm: 1. Cornoca (Fiat) 37 26/100; bis 1500 cm: 1. Galley (Citroen) 34 64/100; bis 3000 cm: 1. Freuder (Steyr) 23 57/100; über 5000 cm: 1. v. Wenzel-Mosau (Mercedes-Benz) 21 10/100; 2. Kimpel (Mercedes-Benz) 21 48/100. Rennwagen bis 1100 cm: 1. Martin (Amilcar) 20 3/100; bis 1500 cm: 1. Gräfin Margot Einsiedel (Bugatti) 24 17/100; bis 2000 cm: 1. Probst (Bugatti) 20 24/100; bis 3000 cm: 1. Heusser (Bugatti) 20 4/100; 2. Muck (Austro-Daimler) 22 91/100.



Kau-Bonbons

Beider Arbeit Nach dem Essen Bei Sport und Spiel
Zahne erhaltend Atem erfrischend Magen beruhigend



9. 7. 13

Die Frühjahrsvorbereitung der badischen Turnerschaft

Die badischen Vorbereitungen für das Kölner Turnfest. — Die turnerischen Veranstaltungen im Jahre 1928. — Kreisfest 1930 in Karlsruhe?

Die Kreisturnratsitzung in Mosbach.

(Eigener Bericht der „Badischen Presse“.)

In der Kreisamtsstadt Mosbach, die zugleich klimatischer Kurort für Erholungsbedürftige ist und im Ausgange des Elztals malerisch hingebettet liegt und in dessen wintelligen, lauschigen Gassen sich wohl und heimlich fühlen läßt, tagte am Sonntag der Kreisturnrat der badischen Turnerschaft, um in neunstündiger Tagung über das Wohl und Wehe der Turnerschaft zu beraten.

Der Sitzung ging am Samstag Abend eine kleine Begrüßungsfeier im Saale zur Krone voraus. Die Herren Denny als Vorsitzender des Turnvereins Mosbach und Ratsschreiber Buchholzer als Gauvorsitzender des Main-Neckarraumes hießen in herzlichen Worten die Gäste willkommen, wofür Oberkreisdirektor Weiß-Schwelgen dankte. Turninspektor Kemm-Bruchsal hielt einen mit Humor gewürzten Vortrag über sein: zweite Amerikareise, die sich bis Californien erstreckte. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen.

In der gemütlichen Ratstube des alten und doch schönen Rathauses, das einst eine Kirche gewesen sein soll, eröffnete am Sonntag früh 8.30 Uhr der Vorsitzende Kreisführer Weiß-Schwelgen die Sitzung, die meist Vorbereitungen für Köln behandelte.

Der Bericht über das Schicksal Heim des Kreises auf dem Brandes Lande bei Offenburg, den Kreisführer Sparlasen-Kaiser Gillardon erstattete, betonte, daß die Kosten des Erwerbes und Renovierung M. 23 000.— betragen. Ueber 2000 wurden in bar und ebensoviele an Sachwerten gestiftet. Der Besuch kann mit 400—500 Uebernachtungen als gut bezeichnet werden und dürfte sich dieses Jahr steigern. Der T. B. Mannheim v. 1846, der schon im Vorjahre M. 500.— stiftete wird auch dieses Jahr einen namhaften Beitrag geben. Eine Art Bergwacht wird dieses Jahr ihre Funktionen im Heim ausüben.

Die neu geschaffene Geschäftsstelle in Mannheim, die in Herrn Groth einen tüchtigen Vorsteher bezieht, hat bereits 400 Ein- und Ausgänge in knapp 2 Monaten zu verzeichnen. Sie wird weiter ausgebaut und soll den Vereinen ein treuer Berater werden. Die Geschäftsstelle hat dieses Jahr zum ersten Male die Bestandaufnahme zu machen. Sie ist wegen Säumlage in einiger Gegend noch nicht abgeschlossen, doch kann heute schon gesagt werden, daß der Kreis erfreulicherweise mit einem Wachstum von 500 Mitgliedern abzuhängen wird. Der Angelaturngard, wird laut Beschluß des Kreisturnrates aufgelöst, da er keine Lebensfähigkeit nachweist. Die Turnvereine Stettfeld, Rot, Maßsch und Maßschberg die diesem Gau bisher angeschlossen, sollen im Kreisgau, die übrigen Vereine im Badischen Neckarraum Aufnahme finden. Die Herren Sonnet, Fischer und Schimpf bilden eine neue Kommission zur Ausarbeitung von Richtlinien für das im Vorjahr bewilligte Ehrenblatt des Kreises, das für besonders verdiente Männer, die den Ehrenbrief des Kreises nicht erhalten können, verliehen werden. Die Wahlen zum großen Kreisturntag im Herbst, sollen in ähnlicher Weise wie bei den Deutschen Turntagen vor sich gehen. Kreisführer, Turnwart, Turninspektor Lattner übernehmen die Vorbereitungen.

Die Aufstellung des Arbeitsplanes für 1928 steht zunächst einen großen ordentlichen Kreisturntag am 20. bzw. 21. Oktober vor, den Pforzheim bezw. dessen Turnverein 1884 übertragen bekommt. Am 17. Juni ist eine Kreisturnratsitzung in Schwelgen vorgezogen, die Kreismeisterchaften in den volkstümlichen Uebungen finden in Karlsruhe am 10. Juni statt. Die Grenzregulierung gibt in verschiedenen Fällen Arbeit Drunten bei Weinsheim dürfte erfreulicherweise Zuwachs an Vereinen zu erwarten sein.

Die neue Deutsche Turnschule in Berlin soll jährlich 7—10 Turnern und Turnerinnen Gelegenheit zur Ausbildung geben. Eine neue Art der Werbung für das Turnen soll die sogenannten Haus- und Straßensammlung werden, die in einem bestimmten Tag des Jahres vorgenommen werden soll. Ein Schuturnen der einzelnen Vereine soll damit verbunden werden. Die Reineinnahmen sollen Gau und Kreis zugutekommen. Die große Maifester in Karlsruhe soll am 15. April, 3 Uhr nachmittags, stattfinden und gemeinschaftlich vom Ausschuh der Deutschen Turnerschaft und vom Kreis durchgeführt werden. Ansprachen halten die Herren Hochschul-

direktor Neuenborff-Spanbau und Direktor Fischer-Karlsruhe. Der Ausschuh der Deutschen Turnerschaft tagt am 13. und 14. April im Bürgerauschuhsaal des Kaiserhauses in Karlsruhe. In Gemeinschaft mit dem Kreis und sonstigen Ehren-gästen findet ein parlamentarischer Abend im Hotel Germania statt.

Um eine Vereinfachung im Einzug der Steuern für Kreis- und Deutsche Turnfeste herbeizuführen, übernimmt der Kreisgeldwart bezw. die Geschäftsstelle den direkten Einzug. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um eine glaubwürdigere Statistik der Vereine und dadurch eine bessere Steuerkarte zu erhalten.

Ueber das Deutsche Turnfest in Köln referierte Oberturnwart Schweizer-Mannheim. Danach sind u. a. als Kampfrichter vorgezogen für Männerturnen die Gauturnwarte Morano-Pforzheim, Gillardon II. Bretten und als Erlahmann Blum-Karlsruhe. Im Volkturnen wird Ruhmühnig-Karlsruhe, im Frauenturnen Hodel-Brödingen und Sigi-Bretten antizipieren. Im Spielturnen die Herren Neuberth, Kreispietwart in Karlsruhe, Leiter Handballabteilung in Karlsruhe, und Gaupietwart Haug-Pforzheim. Kriegerführer sind die Herren Weber, 2. Gauturnwart in Pforzheim, und Kris, Gauturnwart in Ruit bei Bretten.

Interessante Zahlen über die Beteiligung der badischen Turnerschaft bringt Kreisführer Dr. Fischer. Danach haben 211 Vereine des Kreises 5061 Teilnehmer und Teilnehmerinnen für Köln gemeldet, 4—5 Sonderezüge und 3 Sonderdampe bringen die Scharen nach Ridesheim und Köln. Der Sonderzug Nr. 1 bringt das Oberland, Sonderzug 2 die Hegauer Turnerschaft, Sonderzug 3 den Gau von Pforzheim und Karlsruhe zugewandt. Die Züge Nr. 4 und 5 sind für Mannheim und das badische Unterland bestimmt. Auch die Rückfahrt ist mit Sonderzügen gesichert. Der Badische Abend in Köln, am dem T. B. Durlach mit Reuland-Übungen innerlich mitwirkt, soll am 26. Juli in der Flora vor sich gehen und durch Radio in die Heimat übertragen werden. Die badischen Turnersänger werden sowohl bei diesem Abend wie bei den Bezirksabenden der D. T. durch Vorträge die Anwesenden erfreuen.

Das Aufziehungssternen an den Geräten der Turner und Turnerinnen findet am 13. Mai für das Oberland in Pforzheim und am 20. Mai für die übrigen Teile des badischen Landes in Karlsruhe statt. Auch die Aufziehungs-kämpfe im Schwimmen gehen gleichfalls in Karlsruhe am 20. Mai vor sich. Eine Sitzung des Kreisschwimm-Ausschusses ist damit verbunden.

Zur Uebernahme des Kreisturnes für Männer im Jahre 1930 haben sich zwei Städte, Karlsruhe und Mannheim gemeldet. Für letztere Stadt treten Männerturnvereine ein und Karlsruhe M. 46 gemeinschaftlich als Bewerber auf. Für Mannheim hat der Gau die Schritte. Wenn dieses gewaltige Turnfest übertragen werden soll, bleibt einer späteren Sitzung vorbehalten.

Dr. Fischer spricht warm für Uebernahme von Schuldverleihen der D. T. Ein besonderes Rundschreiben, auch über das Programm für Köln soll an die Vereine gehen. Herr Kreisführer Lattner wird in nächster Sitzung über die Einkünfte der Turnlehrer referieren. Eine besondere Statistik soll Aufklärung geben in welcher Weise Lehrer in der badischen Turnerschaft tätig sind. Kreisfest soll bei der letzten Nachwarterversammlung in Offenburg, das allein 20 Turnlehrer als Nachwarter tätig sind, durch neue Abstimmung wird erneut festgelegt, daß die Meisterschaftskämpfe der Turnerinnen zu ruhen haben, also keine zur Durchschickung gelangen bis Richtlinien geschaffen sind. — Das Bild des Oberturnwartes Schwelgen soll in Verbindung mit Kreisfesten Aufstellung finden. In der Frage der badischen Turnzeitung sollen neue Berechnungen gemacht werden. — Kreisführer, Turnwart, Turnlehrer Kuntzmann-Freiburg fordert Mittel zu einem 6 bis 8-tägigen Ausbildungskurs für Jugendwarte, die aber erst für ein Jahr zur Verfügung stehen. In einer Unfallsache erhält der Männer-Turnverein Karlsruhe 20.— Mark.

Der vorgelegene Sparsparplan in und um das hübsche Mosbach mußte leider der Kürze der Zeit wegen unterbleiben.

Sportverein Polizei Heidelberg-Kastell badischer Handballmeister D. T.

Nach überlegenem Spiele siegte Polizei-Sportverein Heidelberg in Heidelberg gegen T. B. Durlach mit 7:0 und errang somit die badische Handballmeisterschaft D. T. Die Mannschaft hat am 6. Mai gegen den Meister der Pfalz anzutreten.

Tagung des Deutschen Fußballbundes.

Lockerung der Sperre gegen die Berufsspielerstaaten. — Bau des Bundeshauses. Die Expedition für Amsterdam.

Berlin, 18. März. (Drahtbericht.) Der Gesamtverband des Deutschen Fußballbundes hielt am Samstag und Sonntag in Berlin eine Sitzung ab, um zu den derzeit aktuellsten und wichtigsten Fragen im Fußballport Stellung zu nehmen und um die entsprechenden Beschlüsse zu fassen. Außer dem geschäftsführenden Vorstand waren sämtliche Vorsitzende der Landesverbände vertreten, lediglich der 3. Vorsitzende, Bläse-Riel, fehlte krankheitsbedingt. Zunächst befaßte man sich eingehend mit dem bisherigen Verhältnis zu den mitteleuropäischen Staaten, die das Berufsspielerium eingeführt haben und gegen die der DFB, vor einigen Jahren eine Spielverbot verfügt hatte. Vor 14 Tagen hatte in Berlin ein Gedankenaustausch zwischen den Fußballführern Österreichs und des Reiches stattgefunden. Nun sollte Klarheit über die weitere Entwicklung der Dinge geschaffen werden. Nach mehrstündiger Debatte kam man zu dem Ergebnis, daß das bisherige Verhältnis, das heißt also die Sperre, gelockert werden soll. Das Spielverbot wird aufgehoben, aber ein Spielverbot wird doch mit beschränktem Maße zugelassen, d. h. die vom Bund zu genehmigenden Spiele werden fortgesetzt. Für diesen Beschluß stimmten Süddeutschland, Brandenburg, Norddeutschland und Süddeutschland; gegen ihn waren West-, Mitteldeutschland und der Baltenerverband. Die letzteren Verbände stellten nach der Annahme des Beschlusses sofort den Antrag, einen außerordentlichen Bundestag abzuhalten, der diese Frage noch einmal behandeln soll. Dieser Bundestag wird am 5. Mai in Berlin stattfinden, jedoch ist kaum anzunehmen, daß er zu anderen Beschlüssen kommen wird, da das Stimmverhältnis dann kaum anders sein dürfte, als es bei dieser Gesamtvorstandssitzung war. Die Einzelheiten über den neuen Verkehr mit den Verbänden von Österreich, Ungarn und der Tschechoslowakei unterliegen besonderen Vereinbarungen.

Zum hauptamtlichen Geschäftsführer des Bundes wurde Dr. X. v. D. in Offenbach a. Main bestellt. Dr. X. v. D. ist seit 37 Jahren alt ist, hat im Süddeutschen Fußballverband von der Bille auf gedient. Er war zuletzt im Süddeutschen Verbandsgericht tätig. Seine neue Stellung wird er am 1. Mai antreten. Die Verlegung der Bundeschäftsstelle von Kiel nach Berlin ist am 1. Juli ein-Nach Fertigstellung der Jahresberichte Ende September bezw. Anfang Oktober wird der Umzug vollständig vollzogen sein. Die Verhandlungen wegen der benötigten Räumlichkeiten stehen vor dem Abschluß. Der Bau des Bundeshauses auf dem Gelände des Sportforums wird im Frühjahr 1929 in Angriff genommen und soll im Frühjahr 1930 beendet sein. Der Deutsche Reichsausschuh überläßt dem DFB das Terrain zu den gleichen Bedingungen, zu denen er es übernommen hat, d. h. auf 99 Jahre in Erbpacht. Die Baukosten werden durch den Vertrieb von „Kaufteinen“ zu je fünf

Pfennigen an die 800 000 Mitglieder des DFB aufgebracht. Ferner kommen die Ueberträge des vergangenen und des laufenden Etatsjahres hinzu. Der Deutsche Reichsausschuh übernimmt selbst 25 Prozent der Baukosten.

Ueber den Stand der Vorbereitungen für das Olympische Fußball-Turnier berichtet Notar Kewler-Herzogen der Vertreter des Bundes-Spielausschusses. Die Expedition für Amsterdam soll 31 Personen umfassen, einschließlich einer Bürokratie eines Mannes und einschließlich von zwei Schiedsrichtern. Die Betanngabe der aktiven Teilnehmer kann erst Mitte Mai erfolgen.

Entscheidende Fußballkämpfe im Reich.

Ein drittes Spiel in Berlin notwendig.

Tennis-Borussia schlägt Hertha 2:1.

Berlin, 18. März. (Drahtbericht.) Im zweiten Endspiel um die Berliner Fußballmeisterschaft zwischen den beiden Weltmeistern Hertha BSC. und Tennis-Borussia konnte Tennis-Borussia den Spies umdrehen und für die vor 14 Tagen erlittene Niederlage Revanche nehmen. Mit 2:1 (1:0) Treffern blieben die „Weißen“ in Front. Es ist somit ein besonderes Entscheidungsspiel notwendig geworden, das wahrscheinlich am 1. April stattfinden wird. — Der Kampf war für Berlin natürlich wieder ein Ereignis. Trotzdem der Berliner aus diesen oder jenen Gründen nicht gern zu Fußballspielen ins weit entlegene Grunewaldstadion geht, waren doch wieder 40 000 Zuschauer versammelt.

Privatspiele.

- FC. Freiburg — SpVg. Freiburg 7:1
- FC. Juffenhäuser — Sportf. Stuttgart 1:3
- FC. Offenburg — Mars 05 Bilsheim 3:0
- Germania Brödingen — USV. Nürnberg 3:2
- FC. Pforzheim — Rhönig Mannheim 1:1
- FC. Beierheim — SpVg. Baden-Baden 7:2
- FC. Krieling — FC. Mailf 7:2
- FC. Kastell — Germania Durlach 3:4
- FC. Waldkirch — FC. Kehl 6:2
- FC. Pforzheim — Neffern 12:1

Weitere Ergebnisse:

- FC. 02/05 Ettlingen I — FC. Weinsheim I 3:3
- FC. 02/05 Ettlingen II — FC. Kleinheubach I 2:2

Schwimmtermine 1928 in Süddeutschland.

Es ist auffallend, mit welcher regen Eifer der Kreis Süddeutschland im OSB im olympischen Jahr sich betätigt, um den Anschluss in der Leistungsfähigkeit an die norddeutsche Spitzenklasse zu erreichen. Schon die Eröffnung der süddeutschen Schwimmkonföderation anlässlich des Verbandsschwimmens in München war äußerst vielversprechend und zeigte bereits einen neuen 500 Meter Freistilrekord durch W. Reigel mit 6:44,1, dem bei den verbandsweisen Wettkämpfen in Darmstadt, Frankfurt a. M., München, Nürnberg usw. noch weitere Rekordverbesserungen erfolgten werden. Die neue Terminliste, in der auch bereits die Wasserball-Repräsentativspiele berücksichtigt sind, hat nunmehr folgenden Aussehen: 21. April: Auswahlspiel Südbayern-Nordbayern in Nürnberg; 6. Mai: Auswahlspiel Württemberg-Südbayern in Ulm; 13. Mai: Bahnretortversuche in Nürnberg; 20. Mai: Auswahlspiel Hessen/Nassau-Baden in Frankfurt a. M.; 21. Mai: Jubiläumsschwimmfest Baden SW, München; 3. Juni: Internationales Wasserballwettkampf Bayern 07 Nürnberg-Cercle de Nageur Nizza (Südbayernischer Meister); 10. Juni: Schwimmstadioneröffnung in Nürnberg; 17. Juni: Gaufeste in Südbayern, Baden, Württemberg, Nordbayern, Hessen/Nassau, Rhein-Main-Pfalz und Saargebiet; 1. Juli: Süddeutsche Schwimm-Meisterschaften in Darmstadt; 8. Juli: Verbandsschwimmfest SW, Hessen/Borms; 8. Juli: Wasserball-Länderspiel Ungarn-Süddeutschland in Budapest; 8. Juli: Schwimm-Länderspiel Österreich-Süddeutschland in Wien; 9. Juli: Nationales Wasserballturnier am Nibelsteine (bei Garmisch); 5. August: Verbandsschwimmfest SW, Urdine Mainz; (Freiungendfest in Litzsee); 11./12. August: Verbandsschwimmfest SW, Kreuznach; 19. August: Verbandsschwimmfest Altherren-Schwimmen in Frankfurt a. M.; 22. August: Schwimm-Länderspiel Westdeutschland-Süddeutschland; 26. August: Verbandsschwimmfest SW, Pöfseidon Borms; 2. September: Verbandsschwimmfest SW, Sindlingen.

Sieg des deutschen Wasserballmeisters in Spanien.

Wasserfreunde Hannover schlagen die spanische Nationalmannschaft 3:2. Auf seiner Reise durch West- und Südwesteuropa ist der Deutsche Wasserballmeister, Wasserfreunde Hannover, in Spanien angekommen. Hier trat er am Samstag in Barcelona ein Spiel gegen die spanische National-Wasserballmannschaft aus. Die Spanier lieferten eine glänzende Partie und konnten, zumal sie mit der fähigsten Unterstützung des Schiedsrichters kämpften, bei der Pause 1:0 führen. Dann aber kam die größte Schnelligkeit und die bessere Kombination der Deutschen mehr und mehr zur Geltung. Mit 3:2 Treffern konnten die Hannoveraner schließlich einen beifällig aufgenommenen Sieg verbuchen.

Tagung des Badischen Landesauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege 1928 in Konstanz.

Auf der letzten Gesamtsitzung des badischen Landesauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege in Karlsruhe wurde beschlossen, die Landesversammlung 1928 am 6. Mai abzuhalten und Konstanz als Tagungsort zu wählen. Das Programm wird ungefähr so gestaltet, daß am Sonntag, den 5. Mai, um 2 Uhr nachmittags eine Sitzung der Ortsgruppen, um 5 Uhr eine Besprechung der Verbandsvertreter und abends ein Fackelzug mit anschließender Begrüßungsveranstaltung stattfinden. Für den Sonntag sind Festgottesdienste beider Bekenntnisse, um 11 Uhr die eigentliche Landesversammlung, später gemeinsamer Mittagstisch und Motorbootfahrt auf dem See vorgesehen, wobei nach Möglichkeit ein Besuch der Jugendherberge Ueberlingen vorgenommen werden soll. Der Ausflug findet abends ein Stadtgartenkonzert statt.

Das Hohen-Olympia-Auscheidungsspiel in Frankfurt a. M.

zwischen SC. Frankfurt 80 und einer Auswahl der bei ausgefallenen Leistungen unentschieden mit 1:1.

Süddeutsche Amateur-Bormeisterchaften.

Allmählich gewinnt auch der Boxsport in Karlsruhe an Boden. Den Beweis dafür erbrachte der dichtbesetzte Friedrichshofsaal, in welchem am Samstagabend die Endkämpfe um die Süddeutsche Bormeisterschaft zum Austrag kamen. Ein wirklich ausserordentliches Kampfmateriale rang hier um den Meistertitel; in monatelangen Ausscheidungskämpfen war die Spreu vom Weizen gelondert worden und damit die Gewähr für erstklassigen Sport gegeben. Die technische Leitung oblag dem Boxverein „Heros“ Karlsruhe, dessen fortgeschrittenen Bemühungen es auch zu verdanken ist, daß die Entscheidungskämpfe nach Karlsruhe gekommen sind. Nach einigen Begrüßungsansprachen, von welchen besonders diejenige des Herrn Strauß-Offenbach, der für den Süddeutschen Amateur-Boxverband sprach, hervorzuheben ist, kletterte als erstes Paar im Fliegengewicht (Billand F.W. 60 Frankfurt-Schep. perle 1. Stuttgarter BC.) über die Seile. Beide Kämpfer ließen den ihnen nachgerühmten Stiel vermissen, sie kämpften sehr nervös. Willands härterer und genauerer Schlag sicherte ihm in sämtlichen drei Runden einen klaren Punktvorsprung. Einstimmiger Sieger nach Punkten Willand.

Die Bantamgewichtsklasse bestritten Wigel-Mainz-Wigler F.W. Mannheim. Ein wunderbarer Kampf, den der deutsche Meister Wigel für sich entschied. In der ersten Runde hatte Wigler eine ganz große Chance, als er Wigel auf einen schweren Kinnbacken zu Boden brachte. Wigler verpaßte jedoch die Zeit nach dem Niedersturz und Wigel erholte sich wieder. In der zweiten Runde mußten beide schwere Broden einstecken, Wigel schob sich in den Vordergrund, der Gongklang rettete Wigler vor dem 1. Die dritte Runde verlief dramatisch, Wigel landete mehrere Serien-Schläge auf Wiglers Kinn und Magen, trotzdem raffte sich dieser wieder auf Sekunden empor, nur seine Härte im Nehmen rettete ihn vor dem fast sicheren L.o.; bis 9 mußte er zu Boden, aber auch Wigel hatte Wiglers große Schlagkraft schwer mitgenommen, jedoch in diesem Rest nicht zu geben vermochte. Ein toller Beifallssturm durchbrauste den Saal und ehrte Sieger und Besiegten gleichermaßen.

Der Federgewichtskampf sah Erler F.G. Badenheim - Häuler W.F. Mannheim im Ring. Da Häuler Uebergewicht zur Waage mitbrachte, ist Erler kampflöser Sieger.

In dem nun folgenden Nationalen Kampf errang der Meister ein sehr schmeichelhaftes Unentschieden, obwohl Häuler einen

Sportvorstellung der Sportvereinigung Germania Karlsruhe.

Die Sportvorstellung der Sportvereinigung Germania hatte sich am Samstagabend im Saale des Apollo eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Die Germania hat es wieder verstanden durch ihre aktiven Mitglieder ein Programm zur Vorführung zu bringen, das sich ruhig an dasjenige eines Varietés anschließen kann. Nach einem schneidig gespielten Marsch einer Abteilung der Feuerwehrkapelle konnte der 1. Vorsitzende die zahlreich erschienenen Sportanhänger begrüßen. Es folgte dann das Gewichtshaben unter Leitung des Technischen Leiters Herrn Konrad Hü. Eine Riege von 10 Mann zeigte schöne Leistungen und jeder einzelne konnte beim beidarmigen Stoßen 2 Zentner und mehr zur Höchstrecke bringen. Anschließend zeigten die beiden Barteratrotaten Volk und Schaß ihre neuesten Tricks in höchster Vollendung und Ausführung. Ein neue Gruppe im Verein trat zum erstenmal auf. Die Mitglieder Heinzmann und Häuler haben in schwindelnder Höhe einen Luftgymnastikakt zur Vorführung gebracht. Bei weiterem Training werden auch diese beiden Mitglieder noch weitere Leistungen vollbringen können. Hans Mühlig erntete mit seinen Vorführungen einen überaus großen Beifall. Er zeigte sich als würdiger Nachfolger des Eigentönigs Breitbarth, indem er Klack- und Kunderufen zu Spiralen bog ohne irgend welche Hilfe.

wenn auch nur knappen Punktvorsprung erträmpfte.

Man gab des Unentschieden vielleicht mehr aus Freigiebigkeit. Im Leichtgewicht gingen der langjährige Meister Köder Sparta Frankfurt und Schneider 03 Ludwigsbafen über die Distanz. Mit der ihm eigenen Ruhe durchstand Köder diesen Kampf. In der ersten Runde forcierte Köder das Tempo, die verluste Ueber-rumpfung gelang ihm jedoch nicht, er ging dann zum Distanzkampf über. Die zweite Runde war weniger lebhaft, während die dritte wieder mehr Leben zeigte und Köder schließlich den erwarteten Sieg einbrachte. Damit wurde Köder zum fünften Male Süddeutscher Meister.

Ein Einlagekampf Hammel „Heros“-Hettel „Heros“ fand ein sehr schnelles Ende, da Hammel ohne ersichtlichen Grund aufgab. Im Weltergewicht starteten Eder 1. Mainzer BC. - Krieger W.F. Mannheim. Der Titelverteidiger Krieger fand hier vor einer schweren Aufgabe. Während er die 1. Runde glatt an sich brachte, holte Eder in der zweiten auf. In der dritten Runde sah man beiderseits heftige Schlagwechsel, Krieger sieht noch sehr frisch im Ring, während Eder einen abgekämpften Eindruck hinterließ. Sieger nach Punkten Krieger.

Der nächste Kampf im Mittelgewicht (West 1. Mainzer BC. - Bernlöhr 1. Stuttg. BC.) sah den Meister von Baden-Württemberg als Sieger durch L.o. Obwohl Bernlöhr erst kurze Zeit im Ring steht, bewies er sein großes Können durch einen technisch fein durchgeführten Kampf. Bells nervöser Stiel vermachte Bernlöhr nicht aus der Ruhe zu bringen. Bernlöhr schlug wenig, dafür aber sehr genau. In der dritten Runde gelang ihm ein gutstehender Magen-haken, von welchem sich West nicht mehr erholte und ausgegast wurde.

Den letzten Kampf des Abends bestritten im Schwergewicht Harius 03 Ludwigsbafen - Rodemich 1. Mainzer BC. Dieser Kampf hielt nicht das, was man sich von ihm versprochen hatte. Harius hatte nur in der ersten Runde einen Gegner vor sich. In der zweiten und dritten Runde verlor Rodemich durch allerlei unfaire Machinationen über die Runden zu kommen; von der Rodemich nachgerühmten Klasse war auch nicht das geringste zu sehen. Harius überlegener Sieger nach Punkten. Nachtrag: Ist noch, doch im Mittelgewicht Krimmel 1. Mainzer BC. zum Kampflosen Sieger erklärt wurde, weil Kröner-Landstuhl infolge Grippe-erkrankung nicht antreten konnte. Die jeweiligen Meister wurden durch Ueberreichung des Meisterschaftsbandes geehrt.

Den Schluß des Programms bildete der Mannschaftskampf im Ringen Gaggenau-Karlsruhe. Die Gaggenauer hatten eine überaus starke Mannschaft in das Feld gestellt und nur die Ueberlegenheit in Technik verhalf der Karlsruher Mannschaft zum Siege mit 14:6 Punkten.

Die einzelnen Kämpfe verliefen wie folgt: Im Fliegengewicht konnte der Gaggenauer Sieger den Karlsruher Gatz nach 5 Minuten auf beide Schultern bringen. Im Bantamgewicht lieferten sich Wolf-Gaggenau und Schmitz-Karlsruhe einen technisch hochstehenden Kampf, indem der Gaggenauer nach 9 1/2 Minuten Sieger blieb. Im Federgewicht konnte Wiedmaier jr. gegen Haag-Gaggenau einen schönen Punktsieg erringen. Im Leichtgewicht war schon nach drei Minuten entschieden, indem Hornfeld-Karlsruhe Glaubart-Gaggenau durch einen blitzschnell ausgeführten Schlenkergriff auf beide Schultern brachte. Im Mittelgewicht kämpften zwei zähe Ringer. Hier mußte sich der Gaggenauer Kraus dem Karlsruher Kimmert nach 9 1/2 Minuten beugen. Das Schwermittelgewicht endete mit einem Sieg von Wiedmaier-Karlsruhe über Kaiser-Gaggenau nach 3 Minuten. Im Schwergewicht konnte Krost-Karlsruhe seinen Gegner Bauer ebenfalls nach 3 Minuten überlegen besiegen. Gesamtergebnis für Karlsruhe 14 Punkte und für Gaggenau 6 Punkte. Ein anschließender Ball hielt die Anwesenden noch bis über die Mitternacht zusammen.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu dem am

Mittwoch, den 4. April 1928, vormittags 11 Uhr

in Mannheim im Sitzungssaale der Bank Ltd. D. 8. 15/16 stattfindenden

XXIII. ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Vorlage des Jahresberichtes, der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für 1927.
2. Genehmigung der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung und Verwahrung des Reingewinnes von 1927.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Um die Stimmerechtigungen auszuüben, haben die Aktionäre ihre Aktien spätestens am dritten Werktag vor dem Tage der Generalversammlung bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.G. in Mannheim oder bei einer ihrer Zweigniederlassungen oder bei einer der folgenden Deponierungsstellen, nämlich:

in Köln a. Rh.: bei dem Bankhaus B. Ladenburg.

in Berlin: bei der Direction der Disconto-Gesellschaft.

in Heilbronn a. N.: bei der Handels- u. Gewerbank Heilbronn A.G.

in Karlsruhe: bei dem Bankhaus Strauß & Co.

in Leipzig: bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

in Pforzheim: bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.G. bei Carl Schmitt & Co., A.G.

oder bei einer Effekten-Giro-Bank zu hinterlegen.

Die Hinterlegung der Aktien kann auch bei einem Notar erfolgen.

In diesem Falle ist die Bescheinigung über die bis zur Beendigung der Generalversammlung erfolgte Hinterlegung spätestens am zweiten Werktag vor dem Tage der Generalversammlung innerhalb der üblichen Geschäftsstunden bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.G. in Mannheim einzureichen und bis zum Ablauf der Generalversammlung zu hinterlegen.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsmäßig erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei einer anderen Bankfirma bis zur Beendigung der Generalversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Mannheim, den 16. März 1928.

Der Vorstand der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.G.

Dr. Hesse, Fuld, Bassermann

Suche Schneider

der jede Woche ein schönes Grobkleid mitmachen kann. Angebote unter Nr. 26362 an die Badische Presse erbitten.

Heiratsgesuche

Heirat! Solider Kaufmann, 33 Jahre alt, hat, sucht mang. entfr. Bekanntschaft auf diese Weise eine treue, liebevolle Lebensgefährtin. Vermögen nicht erforderlich, aber volle Ausstatt. Nur gute Hausfrau kommt in Frage. Erwünscht ist auch Witwe m. etw. Wohng., auch wenn Kinder vord. Angeb. unt. Nr. 26361 an die Badische Presse.

Heirat!

Präzise, 27 Jahre alt, fäh. mit gut. Ruf und Vergangeneit, in allen Zweigen des Gesundheitswesens erfahren, wünscht wieder Heirat. Bekanntschaft eines sol. Herrn in sich. Stellung, Beamten oder dgl. Beschäftigung. Angebote mit vollständ. Adressenangabe u. 26368 an die Badische Presse.

Immobilien

Groß-Handlung

gegen Abfindung zu verkaufen. Erlange mit 26373 an die Bad. Presse erbitten.

Pfannkuch

Diese Woche besonders vorteilhaft.

Banrische Gütle

angeträuert
Pfund 70 Pfg.

Banrische Mehlwürste

ca 65 Gr. Stück 20 Pfennig

Banrisches Rauchfleisch

ohne Rippen, Landräucherung
Pfund 1.50 Mark
mit Sauerkraut und Linsen ein beliebtes Mittagessen.

Pfannkuch

Gastwirtschaft

in günstiger Lage eines Gartortes (Eisenbahntrottoir) erst vor 1. Mai besetzbar, preiswert zu verkaufen. Selbstrefektanten wird Näheres unter Nr. 1455a an die Bad. Presse mitgeteilt.

Etagenhaus

mit Wohnungen von 5-6 Zimmern auf der Höhe, in der Nähe des Wäldlerer Forst, von Selbstkäufer gefucht. Angebote unter Nr. 9132 an die Badische Presse erbitten

Geschäftshaus

In bester Geschäftslage Bruchsal ist mit Laden und 3 Wohnungen, hypoth. freil. Geschäftszentrum, in la. baul. Zustand wegz. Kapitalbedarf gegen Kasse preiswert zu verkaufen. 10 Herten u. Nr. 1451a an die Badische Presse.

Farben

Spezial-Geschäft
Aug. All
ist von der Kreuzstraße 17 umgezogen nach
Markgrafenstr. 30a
am Lidellplatz Tel. 2883 beim „Kl. Ketterer“
und hält sich bestens empfohlen zur Lieferung
sämtl. Farben u. Utensilien für Gewerbe u. Haushalt
zum Frühjahrsputz
Alle Artikel zur Fußbodenpflege und Reinigung.

M. GILLARDON

Buch- und Steindruckerei
Waldstraße 81 Fernsprecher 2185
Sämtliche Druckerarbeiten
für Private, Vereine, Behörden

Wohnungstausch

Wohnungstausch. Geboten 3 schöne sonn. Zimmer (Küche), mit elektr. Licht, park. mit (amtlichem) Zubehör. Gewicht wird (Stadtmitte) 3 Zimmer mit (modern) Keller (Verfäße oder Castruum, evtl. kleiner Boden mit Wohnung). Angeb. unt. Nr. 9393 an d. Bad. Pr.

Taufche

3 Zimmerwohn. (Cfll.) gegen eben. Angeb. unt. 86335 an die Bad. Pr.

Zu vermieten

Herbst, Wohnungszentrale, Kaiserstr. 42, III, Tel. 2371, verm. immer Wohnungen.

Stads- und Fern-Umzüge

fortwählig und billig. Freix Schaumburg Möbelverteilung, Georg-Friedrichstraße 26, Telefon 6681. (31026)

Zwei Räume

und zwei Keller für Geschäftszwecke in Stadtmittelpunkt, 1. Apr. zu verm. zu erfrag. Nr. 2942 in der Bad. Presse, Hl. Werberpl.

Gut möblierte Zimmer

mit Küche zu vermieten. Eisenlohrstraße Nr. 3, 3. Stod. (3006)

Sonnia. Zimmer

am Kaiserplatz, 4. Stod. an solides älteres Frau. u. verm. Rab. Kaiserstr. 190, parterre. (353658)

Möbl. Zimmer

mit Küche zu vermieten. Eisenlohrstraße Nr. 3, 3. Stod. (3006)

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht zu vermieten. Amalienstraße 77, 1. Et. (353600)

Gut möbl. Zimmer an best. Herrn zu vermieten. Rudolfsstraße 28, III, 106. (31517)

Einm. möbl. Zimmer u. Fern. an sol. Arbeit. zu verm. Kreisstr. 16. (31403)

Gut möbliertes Zimmer (sol. od. pad.) zu verm. Densstr. 2, II, 1. Etde Noonstraße. (31404)

Sehr gut möbliertes Wohn- u. Schlafzim. sep. Einz. Zet., Kabinett u. Strichstr. 37, part. Möbliertes Zimmer (sol. od. pad.) zu verm. Scheffelstraße 38, 2. Et. (31405)

Mietgefuche

Alteinstehende, berufstätige Dame sucht für sofort eine schöne 3 Zimmer-Wohnung in Neubau. Wohnz. u. Küche bedornt. Ang. u. B. 5075 an die Bad. Presse, Hl. Hauptpl.

Peter Tingel - Tangel

ROMAN von FRIEDRICH RAFF
(Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin)

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ihre Worte klangen ihr selbst unwahr und ausgetrocknet im Ohr. Tangel eine Angst um das Kind, eine Furcht vor Verantwortung, ihn zu früh in die Welt des rohen Verdienens und der seltenen Kunststücke hinauszutreiben, quälte sie. Diese Furcht gab ihr Worte und Gedanken ein, die sie früher einmal selbst als lebhaftes Spielertum verachtet hätte. Ihre Gedanken, ihre Wünsche flogen von Trapez zu Trapez, aber immer wieder kürzten sie ins Neiz. Tangel ein Erlebnis, dessen Namen sie nicht kannte, vielleicht das ganze Geschick dieser letzten unwahr gelebten Jahre nagten an ihrem Körper, ihrer Seele. Sie fühlte Schmerz und Freude, Trauer und Jubel, als sie in der großen Halle ankam, als man Peter mit leuchtenden Farben schmückte, daß er wie alle die andern im blaugelben Licht der Lampen eine blattartige Haut, ein neues, anderes Gesicht erhielt. Namen, Lärm, Flüche schwärmten um Lona und Peter, der seine Mutter an der Hand faßte und sich in dem Wirrwarr zurechtfinden wollte. Ein elegant eingerichteter Zimmer schimmerte in einem miltigen Schein, eine schöne Frau, die Wilhelmine, saß auf dem Diwan. Ein schöner, blonder Herr, der Thomä, kam zu ihr, setzte sich an den Rand, küßte ihren Arm. Aber er sah sich zu schwer, und Jonas sprang auf ihn zu, spielte die Szene vor, die vorher ein wenig Trauriges verbreitet hatte, die aber Peter zum hellen Lachen reizte, als Jonas dem Thomä Bewegungen, Verwagungen, Rufe ausseinanderlegte. Jonas ärgerte sich über das Lachen, und der dicke Specht schrie ihm gemüßlich zu:

„Reg dich nicht auf, Jonas, es ist nur ein Anfänger, er nimmt dich noch ernst und darum lachst er!“

„Sei mir gegrüßt, du Bauch mit dem rötlich strahlenden Gipfel!“

„Die Jonas zurück und verflüchtete die sprunghafte Heiterkeit, die auf Schwärze lauwerte, sobald die zwei Regisseure sich begegneten und einander hinstarrten.“

Specht unterrichtete Kuffi, den Operateur, daß nachher eine kleine Probeaufnahme gemacht würde, nahm dann Peter und Lona in einen entlegenen Teil der Halle mit, in den nur der Tag mit einem gegen die Lampen schwachen, fast erblindenden Licht schien. Man sah von hier aus deutlich die nackten, häßlichen Rückwände des vornehmen Zimmers, graue, rohe Leinwand, lahle, schmutzige Ratten, wie ein Gerippe der vorgeführten Wirklichkeit, die sich mit Ruß, Schmutz und der dicke Specht schrie ihm gemüßlich zu:

„Wie gefällt dir das, Peter?“ forschte Specht.

„Ach, ach“, stotterte der Knabe, „es ist alles so neu!“

„Tag ruhig, es ist schrecklich, häßlich.“

Peter sah seine Mutter fragend an.

„Ja“, lachte Specht, „hinter die Kulissen schaut man in deinem Alter nicht gern. Aber beim Zirkus ist doch auch vieles Trid.“

„Gewiß, gemiß“, erwiderte sich Peter mit leuchtenden Augen.

„Und das hier ist auch nur Trid. Wenn du den Drosselbart willst, bleibst du doch auch der Peter. Und das Zimmer dort ist eben eine gemalte und zusammengekleimte Geschichte. Es sieht nur so aus. Darauf kommt es bei uns an.“

„Ja, ja, ich habe es mir längst gedacht, daß sie beim Theater so machen werden. Sie kleben sich ja auch die Bärte an, aber...“

„Über denken und sehen ist zweierlei“, lachte Specht gutmüßig.

„Sie müssen Geduld mit ihm haben“, bat Lona, „er nimmt alles so gründlich, er muß es in sich verarbeiten.“

„Geduld, liebe Frau Gutbrod! Sie werden mal sehen, wenn ich filme. Da werden Sie was von Lammsgeduld erleben. Galt, der Jonas hat dir Angst gemacht, Peter? Das ist ein Hanswurst, der springt wie ein Besessener und brüllt dazu. Jeder nach seiner Fasson. Aber er meint es gar nicht so schlimm, er weiß es nicht anders.“

„Wann fangen Sie ihren nächsten Film an, Herr Specht?“ fragte Lona.

„Nächste Woche wahrscheinlich. Das Manuskript ist noch nicht richtig drehreif. Ein arabischer Zimt. Wird ganz nett werden. Ein Bengel kommt darin vor, ein Krabbenbengel von acht neun Jahren. Da habe ich mir gedacht, na ja — wir werden schon sehen. Also Peter, paß mal auf! Kannst du das spielen? Das müßte ich nachher turbeln, verstehst du, aufnehmen?“

Peter war ganz blaß geworden.

„Ja, wo kommt das dann ins Kino?“

„Halb so mild“, lachte Specht, „wo denkst du hin? Ganz unter uns wollen wir es uns ansehen, auf die Kommode zu Hause kannst du ein paar Bilder davon stellen. Sonst weiter nichts.“

Peter nickte. Er konnte es nicht in Worte fassen, die Kehle war ihm wie zugeschnitten. Ihm schien, als ob alle, der dicke Mann da und selbst die Mutter, es nicht ehrlich mit ihm meinten. Es war schön gewesen, Pony zu reiten und als kleiner Clown Purzelbäume zu schlagen, aber vor diesen Apparaten hatte er Angst. Sie würden vorführen, die ihn gewiß auslachten. Im Zirkus war man Herr über sich, man brachte die Leute zum Lachen, strich das Lachen ein wie ein Trinkgeld, nach der Vorstellung war man fertig, und niemand konnte über einen verfügen. Ja, er hatte davon geträumt, Schauspieler zu werden, zu spielen, das war ähnlich wie im Zirkus. Aber seit er begriff, daß das, was hier gespielt wurde, jene merkwürdigen Bilder in den Kinos gab, ergriff ihn Schrecken, Angst vor dieser Bloßstellung. Alle die Schüler, die er nicht leiden mochte, die er vergessen hatte, könnten ihn ansehen, der Ulmer Wirt und die Kellnerin konnten für Geld ihn angucken und sich den Bauch halten, ohne daß er es wußte. Er wollte zur Mutter gehen, in deren Gesicht ihm merkwürdiger Stolz lag, sie solle doch mit ihm fortgehen, sie solle doch sehen, daß sie wieder zum Zirkus käme. Aber die alte Furcht ergriff ihn, daß er nicht mehr durch die Schulen wandern dürfte, daß er schon zu alt dafür sei und zurückbleiben müßte. Es dünkte ihn darum doch besser, in Berlin zu bleiben, dieser Stadt, die ihn zwar noch ängstigte, die aber doch von Tag zu Tag ihm größere Zuversicht einflößte, die man wohl lernen mußte wie Botabeln, bis man hinter ihr dröhnendes Verheerung kam.

Nun schlug Spechts Stimme an sein Ohr.

„Also hör zu, Peter, du kommst voll Freude ins Zimmer, meinst, die Mutter sei zu Hause, aber sie ist nicht da. Du rufst, gehst an die Tür, rufst wieder. Keine Antwort. Du bist enttäuscht, wirst ein wenig ängstlich. Nun denkst du nach, wo sie sein könnte. Ach, denkst du, sie wird schon kommen und fängt deine Aufgaben an, aber du hast doch keine Ruhe, siehst auf, schaut zum Fenster hinaus. Du nimmst dir irgend ein Spielzeug, willst dich ablenken. Aber nun steigt deine Angst, steigt immer höher, nun meinst du, der Mutter sei etwas zugefallen, und du weinst ganz laut und ohne Aufhören.“

Ganz ruhig sprach der dicke Mann zu dem Knaben, als gäbe er ihm die leichteste Hausaufgabe. Peters Schen und Angst verflüchteten sich bei den ersten Worten. Er hörte, wie man ihn ernst

nahm, er sah vor sich, was ihm vorerzählt wurde, er begriff, daß es an ihm sei, diese Sätze nachzubilden, umzubiegen in Leben. Das Wort Schauspieler dröhnte plötzlich in seinem Ohr, nicht Schauspieler, wie er immer selbst gesagt hatte, sondern zur Schau spielen, in jene atemloslose Stille hinauszutreten, wenn die Kapelle abbrach, so wie die Mutter in die Luft hinauszutreten war und sicher, leicht auf dieser Luft dahinging, auf dieser Luft, die für andere ohne Boden war, die Fallgrube, Verderben war. Peter hatte zuerst Angst vor der Bloßstellung, vor dem Verachtetwerden gefühlt, nun faßte ihn Furcht vor der Aufgabe. Es würgte ihn in der Kehle; die Geschichte des Knaben, der Angst um die nicht heimkommende Mutter hat, durchdrückte seine Seele. Wie oft hatte er das selbst erlebt, am schmerzhaftesten in jener Nacht, da die Glocken statt Mitternacht vier geschlagen hatten und die Mutter mit einem fremden Gesicht heimgekehrt war. An diese Nacht dachte er jetzt, die schon Jahre zurücklag.

Specht wies ihn an einen leeren Tisch, legte eine Zeitung darauf und bezeichne sie als das Heft für die Hausaufgaben. Dann stellte er einen Stuhl auf die Seite und erklärte Peter, daß hinter diesem Stuhl das Fenster zu denken wäre.

„Ueberleg dir noch einmal, Peter, ob irgend etwas fehlt.“

Peter sann nach. Die große Halle mit dem Licht das hoch oben durch die Decke schloß, während in dieser achlos behandelten Ecke nur das Dunkel heimisch war, verwandelte sich in das Zimmer mit dem merkwürdigen Depeschentisch, mit den vielen einsamen und nach darin verlebten Finsternissen. Er fuhr in Gedanken Spechts Worte nach und sagte:

„Das Spielzeug fehlt.“

„Gut so“, lobte der Regisseur, „nimm dort die alte Kiste, sie genügt.“

Dann spielte Peter. Specht und Lona sahen ganz nahe. Aber sie rühten sich nicht. Nur eine Sekunde gedachte er Drosselbarts und empfand es sich als ein Kindermärchen, während er nun ein Stück aus seinem Leben zu gestalten hatte. In ihm läste sich jenes noch von keinem Schauspieler je selbst ergründete Hinüberwallen in einen neuen Körper, in eine neue Seele, jene Auflösung des Ichs in ein anderes Ich, das der Inspiration des Künstlers gleicht, der ja auch nie einen Namen, nie eine Erklärung dafür finden wird. Und diese ewige Legende von der Schöpfung, die aus einem schwachen Geschöpf, dem Menschen herausblüht wie ein Einfall Gottes, vollzog sich in dieser Minute. Aus Peter Gutbrod, dem Sohne der Lona und des Zim, wurde ein Traumwandler, wurde ein namenloses Kind, das freudig heimkommt, enttäuschte Miene aufsteht, sich selbst Ruhe eingibt, eine Zeitung für ein Schulheft nimmt, Linien zieht, Zahlen setzt, sich zu einem Fenster hinausbeugt, das kein Fenster ist, stillsteht, aus dessen Gesicht Angst herauswächst wie Geschwür, Angst ausbricht wie Schweiß, aus dessen Gesicht Tränen fallen.

Lona schaute auf Peter. Er weinte, schämte sich dessen, wuschte das Gesicht weg, weil es ihm dumm erschien. Dann kam er zur Mutter. Sie hätte den Knaben gern in Arme getaucht, aber sie verlagte es sich. Beide schauten auf Specht, den ganz stumm gebliebenen Koloß, dessen träge Masse in dem Halblicht etwas Feindliches ausstrahlte. Dann setzte sich der Menschenberg in Bewegung, tat einige Schritte hin und her, Lona schaute das gutmütige Gesicht merkwürdig ernst. Und auch Peter, der völlig ahnungslos war, ob Lob oder Tadel aus diesem plötzlich wieder Stillstehenden, aus diesem Automaten herausfallen würden, ergriff die Hand Lonas. Mutter und Kind strömten über von „Nun? Was es gut?“ „Wie?“ „Was?“ „Und?“ aber nicht ihr Mund, nur die Augen stellten die Frage.

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf.

Durch das Ableben unseres hochverehrten Gründungsmitglieds Herrn **Bartholomäus Bernards** Oberingenieur ist in unserem Club eine große Lücke gerissen worden. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Karlsruher Billard-Club
1924.

Frauen-Arbeitschule.

Gewerbliche Fach- und Berufsschule mit Internat. Karlsruhe i. B., Gartenstraße 17.

Am 28. April 1928 beginnen sämtliche Vorkurse, als Vorkursunterricht in Handarbeiten, Maschinennähen, Kleidermachen, Schmittarbeiten und Schnittarbeiten, als Nachmittagsunterricht in verschiedenen Fächern und Kunststoffen, Kunsthandarbeiten aller Techniken, Buchbinden, Knäppearbeiten, Spitzenweben, Zeichnen, Buchführung und anderen gewerblichen Fächern.

Berner nehmen alle Berufsausbildungen ihren Anfang:

1. Ausbildung für die eigene Hauswirtschaft, Dauer 1-2 Jahre.
2. Vorbereitung für das Handarbeits-Lehrerinnen-Seminar, Dauer 1 Jahr.
3. Gewerbliche Ausbildung für Bekleidungs-, Schneiderinnen und Schneiderinnen, Dauer 3 Jahre und für die
4. Hauslichen Eimerbörse für Zimmermädchen, Kammerjungfern und hauswirtschaftliche Erben, Dauer 1-2 Jahre.

Technische Schülerinnen erhalten Wohnung und Verpflegung zu mäßigem Preis in der Anstalt.

Lehrungen und Auskulturen gegen eine Gebühr von 0,30 R. monatlich bei der Vorleserin, Karlsruhe, Gartenstraße 17.

Wahlfach Frauenverein vom Roten Kreuz (Wahlfachvorstand).

Waisen- und Fortbildungsschule.

(Hauswirtschafts- und Fortbildungsschule) Otto-Schmidt, 3 Karlsruhe (Hd.) Ecke Marktplatz Internat.

Wünschliche Unterweisung in der Hauswirtschaft, im Kochen sowie in Handarbeiten (auch als Vorbereitung zur häuslichen Berufsausbildung), Weiterleitung in Schulischen, Handelslehreunterricht, Buchführung, Stenographie u. Maschinennähen. 1-jährige Klasse A für 14- bis 16-jährige, 2-jährige Klasse B für junge Mädchen über 17 Jahre. Die Schülerinnen sind vom Besuch der öffentlichen Fortbildungsschule befreit.

Beginn des neuen Schuljahres am 1. Mai 1928. Lehren und Auskulturen gegen Entlohnung von 20 Pf. durch die Anstaltsleitung.

Wahlfach Frauenverein vom Roten Kreuz (Wahlfachvorstand).

Höhere Handelsschule Karlsruhe.

Abschlüsse für Knaben und Mädchen.

Zweck: Vorbereitung für die nach kaufmännischen Grundlagen eingestellten Berufe.

Aufnahme: Der Eintritt in die Abteilungen mit einjährigem Lehrgang erfolgt auf Grund der Miete für die Oberstufe einer höheren Lehranstalt. Schüler und Schülerinnen, die die vorgenannte Bedingung nicht erfüllen, können bei entsprechendem Alter aufgenommen werden, sofern sie durch eine Aufnahmeprüfung nachweisen, daß sie eine Allgemeinbildung besitzen, wie sie durch den erfolgreichen Besuch der letzten Klasse einer höheren Lehranstalt erworben wird.

In die Abteilung mit zweijährigem Lehrgang werden nach bestandener Aufnahmeprüfung Knaben und Mädchen aus der Volksschule und den höheren Lehranstalten aufgenommen.

Von der Aufnahmeprüfung befreit sind Schüler und Schülerinnen, welche die vierte Klasse einer höheren Lehranstalt erfolgreich besucht haben.

Die mittlere Klasse nach erfolgreichem Besuch der zweijährigen höheren Handelsschule erhalten:

1. Schüler und Schülerinnen, die vor ihrem Eintritt die vierte Klasse einer höheren Lehranstalt besucht haben, die entsprechende Klasse einer Aufbauschule erfolgreich besucht haben oder
2. Schüler und Schülerinnen, die bei ihrem Eintritt durch eine Aufnahmeprüfung mit ähnlichen Anforderungen die Kenntnisse nachweisen, wie sie für die Aufnahme in die Oberstufe einer höheren Lehranstalt verlangt werden.

Der Besuch aller Abteilungen der höheren Handelsschule ist von jedem weiteren Schulbesuch. Für die Absolventen der einjährigen höheren Handelsschule werden erleichterte Zulassungsbedingungen an den Diplomprüfungen an der Handelshochschule.

Die Aufnahmeprüfung findet statt am Dienstag, den 17. April 1928, vormittags 8 Uhr.

Im Schulgebäude Artikel 22, 2. Stod. Zimmer 8.

Anmeldungen datiert bis 17. April 1928.

Die Direktion.

Schreinermeister

Techniker, mehrjährige Werkmeisterprüfung, firm in Bau u. Möbel, empfindet sich in allen technischen Arbeiten, Fäße und Detail-Handmade nehmen etc. bei mäßiger Vergütung. Angebote unter Nr. 46255 an die Badische Presse.

Zur **Disziplinierung**

„Derb-Schiff“ bezieht Gesamtverträge, Viktoria, Militär, Kanon, Jochen, Sommerproben usw. Mit derb-Schiff ergibt man wohlgepflegte, glänzende, preiswerte und schnelle Reparaturen. Erhältlich in allen Werkstätten, Druckereien, Postämtern und Telegraphenämtern.

Schuhfärben

und sämtliche Lederwaren in jeder Farbe. Reparaturen in elegantester Ausführung.

E. Zubiller, Schützenstraße 55

Uebel & Lechleiter Piano

Teilzahlung - Miete Katalog kostenlos nur durch **H. Maurer**

Kaiserstraße 176
Eckhaus Hirschstraße
Straßenbahnhaltestelle 6884

National Kontroll Kassen

Diese neue National Kontroll Kasse kostet nur 27,50 Mk. Benenne Teilzahlung oder 5% Skonto für Barzahlung.

Wir führen 500 Art. von neuen National Kassen mit vielen Verbesserungen.

Gebrauch: National Kassen mit Fabrik-Garantie erhalten Sie nur von uns.

National Registrier Kassen Ges. m. b. H.

Bezirksvertreter: **Fritz Tritschler** Karlsruhe i. B. Kriegsstraße 39 Tel. 2800

Sommerproben Haut- und Leberflecken beseitigt zuverlässig

Aura - Paste Internat. Apotheke am Marktplatz

Unbehagen im Frühling

Benommenheit des Kopfes, Mattigkeit der Glieder, Versagen der Nerven, das sind die Begleiterscheinungen des Frühlings.

Träufeln Sie einige Tropfen Köln. Wasser Lavendel-Orangen auf Taschentuch. U. Sie werden über die Wunderwirkung erstaunt sein. Der köstlich-erfrischende Duft regt Sie an und gibt Ihnen Spannkraft und Willensstärke wieder.

Flaschen mit ges. gesch. Goldkugelversch. schon v. 50 Pf. an

Kölnisch Wasser Lavendel-Orangen

VERSUCHEN SIE AUCH KÖLNISCH WASSER LAVENDEL-ORANGEN-SEIFE.

Jünger & Gebhardt, Berlin 514

Maler

u. Anstreicherarbeit. werden bei Aufzeichnung von Werken in der Anwendung von besten Materialien (außer u. zu mäßigen Preisen ausführt.) (8482)

Ludw. Hranber Malermeister Vitoriastraße 8.

Kinderwagen-Reparaturen

Jeber Art, werden prompt u. billigt ausgeführt bei J. Gehl, Kaiserstraße 123. Sämtliche Ersatzteile vorräthig. (5887)

Schneidermeister

Herstelt gute Maßanzüge von 35 A an Zabellofer. Sie u. gute Verarbeitung. Gest. Angebote unter Schneidermeister Fritz Jünger, Kaiserstr. 223, westl. d. Hauptpost (8785)

Fr. Raibsbraun

(Gauantl. gestemp. 5 Pa. Rofr. 5,50 oder 6,00) Rierentl. 6,00 vert. gegen Nachnahme. (96367)

S. Kroat, Schladier, Vorkant, Olyp. Begründet 1884.

Schlafzimmer-Bilder

u. 22. Bilder für alle Räume. Einrahmung. Valentin Kaiser's Kunsthandlung. Kaiserstr. 38

Sinen besser findest du nicht

den Herd mit Mitelfeuerung nur bei B1401

Leo Andlauer, Grenzstr. 10

Tanz-Lehr-Institut Braunagel

Einzelunterricht jeder. Übers. auch Kurse ausw. Nowack sanlage 13 Telefon 5859

Verloren

Roter Kaiser mit weiß. Fäßen, seit Samstag entlaufen. Geg. Gelohn. abzugeben. Sammlstr. 7b. II. Lt.

Kapitalien

Christ. Frau sucht noch Kunden im Waschen u. Bügeln. Auch Wäschereiarbeiten. Angeb. unter 96363 an die Bad. Pr.

Unterricht

Mandoline-Unterricht Gitarre etc. Nach Göt. Sähringerstr. 58a. III. L.

Wer erstellt **Unterricht 3-4000 Mark** im Unterricht von Glet. in-Instalationsarbeiten. Melkpreis. Abends von 7-8 Uhr. Angeb. u. Eiderbett aufzunehmen gesucht. Angeb. u. 6396 an die Badische Presse.

Konfirmierter Kaufmann

80 J. sucht mit circa 4-5000 A Beteiligung. Strenge. denen an einem befähigten Mitarbeiter angelegen ist. belieben Aufschriften unter Nr. 6396 an die Badische Presse.

Tod Tod

allen Hühneraugen, Warzen, Hornhaut durch **Schmerzlaß nach**

Millionenfach im Gebrauch. Viele Anerkennungen. Kein Pflaster. Kein Verschieben. Kein Messer. Kein Schmerz. Kein Verband.

Nur 50 Pfg.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Alleiniger Großvertrieb: **Gebr. Rennert Karlsruhe.**

Der Puppen Leid heilt alle Zeit*

die erste 828

Karlhuber-Puppenklinik H. Bieler, Kaiserstr. 23

*d ganze Jahr hindurch

Briefumschläge

Herstelt rasch und billig Druck, G. Thiergarten.

